Des heiligen Augustins Betrachtungen, Alleinreden und Handbüchlein für Anbether Gottes im Geiste und in der Wahrheit.

Zweytes Bändchen.

Zweyte vermehrte und viel verbesserte Auflage.

München 1818.
Bey Jakob Giel.

Des heil. Augustins einsame Gespräche mit Gott.

I.

Mein Herz verlangt nur nach Dir: kann ich Dich hier nicht finden, so laß mich sterben.

Möchte ich Dich erkennen, o Herr! wie ich von Dir erkannt werde; möchte ich Dich erkennen, Du Kraft meiner Seele! Zeige Dich mir, mein Tröster! o könnte ich Dich sehen, Du Licht meiner Augen: Komm, Du Freude meines Geistes! Du meines Herzens Seligkeit! Wie wünschte ich Dich zu lieben, Du Leben meiner Seele! Zeige Dich mir; meine große Ergötzlichkeit, mein süßer Trost, Herr, mein Gott, mein Leben, und einziges Lob meiner Seele! Laß Dich finden, Du Verlangen meines Herzens! Laß Dich halten, Geliebter meiner Seele! Laß Dich umarmen,

mein himmlischer Bräutigam, einziger Gegenstand meines innerlichen und äußerlichen Frohlockens! O daß ich Dich besitzen möchte, Du ewige Seligkeit! daß ich Dich besitzen möchte in Mitte meines Herzens, Du beseligendes Leben und höchste Süßigkeit meiner Seele! Wie wünschte ich Dich zu lieben, o Herr! meine Kraft, meine Stütze, meine Zuflucht und mein Retter! (Ps. 17, 2, 3.) Wie wünschte ich Dich zu lieben, o mein Gott! mein Helfer, mein mächtiger Beschützer, und mein süßester Trost in jeder Trübsal dieses Lebens! O könnte ich Dich umarmen, Du höchstes Gut, ohne welches nichts gut ist! O könnte ich Dich geniessen, ohne welches nichts gut schmeckt! Eröffne das Innere meiner Ohren mit Deinem Worte, das durchdringender ist, als ein zweyschneidiges Schwert (Hebr. 4, 12.), daß ich höre deine Stimme. Laß ertönen, o Herr! vom Himmel deine mächtige und starke Stimme, daß davon wiederhalle das Meer in allen seinen Tiefen, und die Erde mit allem, was in ihr ist, erschüttert werde! (Ps. 95, 11, 12.)

Erleuchte meine Augen, Du unbegreifliches Licht! Sende einen schimmernden Strahl, und blende sie, (Ps. 143, 6.), daß sie die Eitelkeit nicht sehen. Vermehre die Lichtstrahlen, und zerstreue die Finsternisse; laß die Wasserquel-

len enthüllt, und die Abgründe der Erde aufgedeckt werden! (Ps 17, 16.)

Verleihe mir Augen, Du unsichtbarliches Licht! womit ich Dich sehe. Schaffe in mir einen neuen Sinn, o Geruch des Lebens! der zu Dir, zum Geruche deiner Salben sich wendet. (Hohel. 1, 3.) Gieb meinem Gemüthe das Vermögen, erkennen, unterscheiden und geniessen zu können, wie groß die Fülle deiner Süßigkeiten sey, die Du, o Herr! für jene verborgen hältst, die deiner Liebe voll sind. (Ps. 30, 20.) Gieb mir ein Herz, das sich nur immer mit Dir beschäftiget, ein Gemüth, das Dich liebet, einen Geist, der immer an Dich denket, einen Verstand, der Dich erkennet, und einen Willen, der Dir, o höchste Seligkeit! immer fest anhanget, und Dich, o süße Liebe! immer liebet.

O Leben, dem Alles lebt! o Leben meines Lebens, durch das ich lebe; und ohne welches ich sterbe! durch das ich erhalten werde, und ohne welches ich zu Grunde gehe! o Leben, du Quelle meiner Freude, ohne welches ich Qual fühle! Du wahrhaftes, süßes, liebliches, und immer denkwürdiges Leben! ums Himmelswillen, wo bist Du? wo finde ich Dich, daß ich mir zu leben aufhöre, und nur Dir lebe? Nähere Dich meinem Geiste, meinem Herzen, und meinem Munde, nähere Dich meinen Ohren, und stehe mir bey; denn ich schmachte vor Liebe

kennend liebe. Denn wer Dich erkennt, liebt Dich, vergißt sich selbst, liebt Dich mehr, als sich, verläßt sich, und kömmt zu Dir, um sich an Dir zu erfreuen.

Das ist also die Ursache, warum ich Dich, o mein Herr! nicht so viel liebe, wie ich sollte: weil ich Dich nicht genug erkenne. Weil ich Dich nur wenig kenne, liebe ich Dich auch nur wenig; und weil ich Dich auch nur wenig liebe, so habe ich auch nur wenig Freude an Dir. Mich äußeren Vergnügungen hingebend, weiche ich von Dir, der wahren innerlichen Freude, ab, indem ich Dich, Du Einziger! entbehre, und mich in dieser sinnlichen Welt durch sündhafte Freundschaften schadlos zu halten suche. Und so habe ich Armseliger, mein Herz, das ich Dir allein mit ungetheilter Liebe und Zuneigung hätte widmen sollen, eiteln Dingen ergeben, und bin daher über der Liebe zu eitlen Dingen, selbst eitel geworden.

Noch einmal: daher kommt es, o mein Herr! daß ich an Dir keine Freude habe, und Dir nicht anhange: ich bekümmere mich nur um äußerliche Dinge, und Du bist innerlich, ich bin immer im Zeitlichen, und Du im Geistlichen; mein Gemüth erfreuet sich in den vergänglichen Dingen dieser Welt, und alle meine Gedanken und Worte sind fortwährend damit beschäftigt: und Du, o mein Herr! wohnst im Ewigen, und bist die Ewigkeit; Du bist im Himmel, und ich auf Erde;

Du liebst das Höchste, und ich das Niedrigste; Du das Himmlische, und ich das Irdische. Wann werden sich so widersprechende Dinge vereinigen können?

2.

Das Gefühl meines Elendes lernt mich zu Gott rufen.

Ich Elender! wann wird meine Verkehrtheit deiner Geradheit gleich gemacht werden können? Du liebest, o mein Herr! die Einsamkeit, und ich die Zerstreuung; Du die Stille, und ich das Getümmel; Du die Wahrheit, und ich den eiteln Schein; Du die Reinheit, und ich folge der Unreinigkeit! Doch was will ich sagen, o Herr! Du bist wahrhaft gut, und ich böse; Du gerecht, und ich ungerecht; Du Licht, und ich blind; Du das Leben, und ich todt; Du die Heilkraft, und ich bin krank; Du die höchste Wahrheit, und ich, wie alle Menschen, lauter Nichtigkeit. (Ps. 38, 6.)

Ach! mein Schöpfer! was soll ich sagen? O erhöre mich, mein Schöpfer! Ich bin dein Geschöpf, und gehe zu Grunde; Du hast mich erschaffen, und ich sterbe dahin; ich bin das Werk deiner Hände, und gehe der Vernichtung entgegen. Ich bin dein Geschöpf: Deine Hände, o Herr! haben mich gemacht und

gebildet. (Ps. 118, 7.) Jene Hände meine ich, die für mich mit Nägeln angeheftet wurden; Herr! verschmähe doch das Werk Deiner Hände nicht; ich bitte Dich, sieh doch auf die Wunden deiner Hände! Herr, mein Gott! sieh, in deine Hände hast Du mich gezeichnet, lese diese Handschrift, und heile mich. Sieh, ich dein Geschöpf, seufze zu Dir: Du bist Schöpfer: schaffe mich neu. Ich, dein Werk, rufe zu Dir: Du bist das Leben; belebe mich wieder. Ich, deine Kreatur, sehe zu Dir auf: Du bist mein Bildner: erneuere mich wieder. Schone meiner, o Herr! denn meine Tage sind nichts. (Job. 7, 16.)

Was ist der Mensch, daß er es wagt, zu Gott, zu seinem Schöpfer zu reden? Schone meiner, daß ich mit Dir rede. Verzeihe deinem Knecht, der sich erlaubt, mit Dir, einem solchen Herrn, zu reden: die Noth hat kein Gesetz. Mein Schmerz nöthigt mich zu reden: das Elend, das ich leide, zwingt mich, um Hülfe zu rufen. Ich bin krank, und rufe nach dem Arzte; blind bin ich, und eile nach dem Lichte; ich bin todt, und seufze nach dem Leben. Du bist der Arzt, Du das Licht und das Leben: Jesus von Nazareth, erbarme Dich meiner! Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! (Matth. 20, 30.) Du Quelle der Erbarmung! erhöre die Bitte des Kranken; warte auf den Blinden, Du vorübergehen-

des Licht! reiche ihm deine Hand, daß er zu Dir komme, und in deinem Lichte sehe das Licht. (Ps. 35, 10.) Du lebendigmachendes Leben, erwecke den Todten.

Was bin ich, der ich zu Dir rede? Weh mir, o Herr! schone meiner, o Herr! Ein fauler Leichnam bin ich, eine Speise der Würmer, ein übelriechendes Gefäß, und eine Nahrung des Feuers. Was bin ich, der ich zu Dir rede? Weh mir, o Herr! schone meiner, o Herr! Ein elender Mensch bin ich. Ein Mensch, sage ich, von einem Weibe geboren, der nur eine kurze Zeit ein Leben lebt, voll Mühseligkeiten (Job. 14, 1.); ein Mensch, sage ich, der dem Nichts ähnlich geworden (Ps. 143, 4.), der sich verhielt, wie unvernünftige Thiere, und denselben ist gleich geworden. (Ps. 48, 13.)

Noch einmal: Was bin ich? Ein finsterer Abgrund, ein Land des Elendes, ein Sohn des Zorns, ein Gefäß zum Spotte dienlich: ein Mensch, in Sünden geboren, im Elend lebend, und einst in der Angst sterbend.

Weh mir Elenden! Was bin ich? Zu was werde ich noch werden? Ich bin ein Gefäß voll Unrath, voll Fäulniß, voll Gestank und Grausen; blind, arm und bloß; unzähligen Bedürfnissen unterworfen; des Eintrittes in die Welt, so wie des Ausganges unbewußt; mühselig und sterblich; ein Mensch, dessen Tage wie Schatten

vorübergehen; dessen Leben wie das Dunkel des Mondes verschwindet, wie die Blüthe eines Baumes sich entfaltet, und bald welkt; heute aufblüht, und morgen schon abdorrt. Ja! dieses mein Leben ist ein gebrechliches, hinfälliges Leben, das in dem Maaße abnimmt, als es wächst; um so mehr dem Tode sich nähert, als es sich verlängert; ein betrügliches, und dem Schatten ähnliches Leben, voll Fallstricke des Todes. Jetzt bin ich fröhlich, und sogleich traure sich wieder; jetzt stark, und sogleich wieder schwach; jetzt lebe ich, bald werde ich sterben; jetzt scheine ich glücklich, und bin bedauernswürdig; jetzt lache ich, und sogleich weine ich wieder: und so ist Alles einem beständigen Wechsel unterworfen, daß nichts in mir auch nur eine Stunde im alten Zustande bleibt. Da entsteht Furcht, dort Zittern, da Hunger, dort Durst, da Hitze, dort Kälte, da Müdigkeit, dort Schmerz; und auf dieß alles folgt der lang gefürchtete Tod, der die elenden Menschen täglich auf tausendfache Art unverhofft wegnimmt.

Diesen tödtet er durch ein Fieber, jene durch andere Krankheiten; diesen tödtet der Hunger, einen andern der Durst; dieser ertrinkt im Wasser, und jenen nimmt er durch andere Fallstricke hinweg; diesen mordet er im Feuer, und einen andern verschlingt er durch den Zahn wilder Thiere; dieser wird mit einem Schwerte niedergehauen, jenen tödtet er mit Gift; wieder bey einem an=

dern vermag nur ein schneller Schrecken den Untergang seines mühseligen Lebens zu bewirken. — Und zu diesem allem kömmt noch der große Jammer, daß der Mensch, bei aller Gewißheit seines Todes, doch die Stunde seines Endes nicht weiß, und, wenn er zu stehen glaubt, niedergeschlagen wird, und seine Hoffnung hinfällt. Denn es weiß ja kein Mensch, wann, wo, oder wie er sterben werde, obschon es gewiß ist, daß er sterben muß.

Sieh, o Herr! wie groß die Mühseligkeit des Menschen ist, in der ich mich auch befinde, und doch noch furchtlos (so sicher) dahin lebe; wie groß das Elend ist, das ich leide, und doch mich noch nicht betrübe, noch nicht zu Dir rufe! — Ich will zu Dir rufen, o Herr! ehvor ich hinscheide, daß ich dann nicht verloren gehe, sondern in Dir bleibe. O könnte ich, dürfte ich Dir mein Elend klagen! — Ich will meine Nichtigkeit bekennen, ohne vor Dir zu erröthen. Stehe mir bei, meine Stärke! durch die ich aufgerichtet, komm mir zu Hülfe, o Kraft! durch die ich unterstützet werde. Komm', o Licht! daß ich in Dir sehe; erscheine mir, Du Herrlichkeit; daß ich durch Dich erfreuet werde; erscheine mir, Du Leben! daß ich durch Dich, Herr, mein Gott! wieder leben möge.

3.

Sprich auch in mir: Es werde Licht!

Du Licht! in welchem Tobias sah, da er mit geschlossenen Augen seinen Sohn den Weg des Lebens lehrte (Tob. 4, 2.); Du Licht! in welchem Isaak innerlich sah, als er seinem Sohne, blind mit den sinnlichen Augen, die Zukunft enthüllte (Gen. 27, 28.); Du unsichtbarliches Licht! das jede Tiefe des menschlichen Herzens durchschaut; Du Licht! in welchem Jakob sah, als er auf deine innerliche Eingebung seinen Söhnen die Zukunft verkündete (Gen. 49, 3.); sieh! es liegen Finsternisse auf dem Grunde meines Geistes, und Du bist das Licht; sieh, es liegt Nacht über den Tiefen meines Herzens, und Du bist die Wahrheit!

O Wort! durch das Alles, und ohne welches Nichts ist gemacht worden (Joh. 1, 3.), das vor Allem, und vor dem Nichts war, du Alles regierendes Wort, ohne das Alles Nichts wäre; Du Wort, das im Anfange sprach: Es werde Licht, und es ward Licht (Gen. 1, 3.); sprich auch zu mir: Es werde Licht! und es wird in mir Licht seyn. Laß mich in deinem Lichte sehen und erkennen, was in mir nicht Licht ist; denn ohne Dich sehe ich die Finsternisse für Licht, und das Licht für Finsterniß an. Ohne Dein Licht ist in mir nur Irrthum und Blendwerk, und keine Wahr-

heit; nur Verwirrung und keine Unterscheidungs-kraft; nur Unwissenheit und keine Erkenntniß; nur Blindheit, und kein Sehen; nur Abwege, und kein Weg zum Heil; und nur Tod, und kein Leben.

4.

Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Sieh, o Herr! wo kein Licht ist, da ist der Tod; nein! auch nicht der Tod, weil der Tod ein Nichts ist. Denn wir gehen durch den Tod zum Nichts, wenn wir nicht scheuen, uns durch die Sünde zu vernichten. Und zwar billig, o Herr! denn wir empfangen, was wir verdienen, wenn wir zum Nichts werden, wie verfließendes Wasser; denn ohne Dich ist das Nichts (das Böse) gemacht worden (Joh. 1, 3.), und so sind auch wir, da wir mit deiner Gnade nicht mitwirkten, zum Nichts geworden, weil wir ohne Dich Nichts sind, durch den Alles, und ohne Den das Nichts ist gemacht worden.

O Herr, du Wort, o Gott, Du Wort, durch das Alles, und ohne welches das Nichts ist gemacht worden! weh mir Elenden, der so oft erblindete, weil Du das Licht bist, und ich ohne Dich! Weh mir Elen-

den, der so oft verwundet wurde, weil Du das Heil bist, und ich ohne Dich! Weh mir Elenden, der so oft bethört worden, weil Du bist die Wahrheit, und ich ohne Dich! Weh mir Elenden, der so oft verirrte, weil Du der Weg bist, und ich ohne Dich! Weh mir Elenden, der so oft todt war, weil Du das Leben bist, und ich ohne Dich! Weh mir Elenden, der sich so oft vernichtete, weil Du bist das Wort, durch das Alles ist gemacht worden und ich ohne Dich, ohne welchen das Nichts gemacht ist. (Joh. 1, 3.)

O Herr, Du Wort! o Gott, Du Wort! durch welches das Licht ist gemacht wordeen. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6.), in Dem keine Finsterniß, kein Irrweg, keine Lüge, und kein Tod ist. Du bist das Licht, ohne welches Finsternisse; der Weg, ohne welchen Irrwege sind; die Wahrheit, ohne welche Lüge; und das Leben, ohne welches der Tod ist. Herr, sprich nur ein Wort, sage nur: Es werde Licht! damit ich sehe das Licht, und die Finsternisse meide; damit ich sehe den Weg, und die Irrwege meide; damit ich sehe die Wahrheit, und die täuschende Lüge meide; damit ich sehe das Leben, und den Tod meide. Erleuchte mich, Herr! mein Licht, meine Erleuchtung und mein Heil! Den ich fürchten, mein Herr! Den ich loben, mein Gott! Den ich anbethen, mein Vater! Den ich lieben, und mein

Bräutigam! Dem ich getreu bleiben will. Erleuchte mich, ich bitte, erleuchte mich, den Erblindeten, der in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzet, und leite meine Füße auf den Pfad des Friedens (Luk. 1, 79.), um darauf durch dein Bekenntniß lobpreisend zu deinem herrlichen Wohnsitze, zum Throne Gottes zu gelangen. Denn dein Bekenntniß ist der wahre Weg, zu Dir einzugehen, auf dem man vom Irrwege abweicht, und zu Dir umkehrt, dem wahren Weg des Lebens.

5.

Das Böse, die Sünde, kömmt vom Menschen, wenn er mit seinem freyen Willen den Eingebungen der Gnade kein Gehör gibt, und mit ihr nicht mitwirket.

Ich will Dir daher, o mein Vater! Herr Himmels und der Erde! ich will Dir mein Elend klagen, um zu deiner Barmherzigkeit einen Zutritt zu erlangen. Wahrlich, ich bin elend, ich bin zu Nichts geworden, und wußte es nicht (Ps. 72, 22.); denn Du bist die Wahrheit, und ich hielt es nicht mit Dir. Meine Sünden haben mich verwundet, und ich empfand keine Schmerzen; denn Du bist das Leben, und

ich hielt es nicht mit Dir. Sie haben mich zum Nichts geführt; denn Du bist das Wort, und ich hielt es nicht mit Dir, durch den alle Dinge, und ohne den das Nichts ist gemacht worden, und bin daher ohne Dich zu Nichts geworden; denn was zu Nichts führt, ist nichts (d. h. nichts Gutes).

Alles, was immer gemacht ist, ist durch das Wort gemacht worden; und wie gieng das zu? Gott sah Alles an, was er gemacht hatte, und es war Alles sehr gut. (Gen. 1, 31.) Alles, was immer gemacht ist, ist durch das Wort gemacht worden, und was immer durch das Wort hervorgebracht wurde, ist sehr gut. Und warum sehr gut? Weil Alles durch das Wort erschaffen wurde, und ohne ihn das Nichts (das Böse) ist hervorgebracht worden (Joh. 1, 3.); denn ohne Theilnahme am höchsten Gut ist nichts gut. Wo also keine Theilnahme am Guten ist, da ist Böses, was allerdings Nichts ist: weil das Böse nichts anders ist, als eine Nichttheilnahme am Guten (an der Gnade); so wie die Blindheit eine Nichttheilnahme am Lichte.

Das Böse ist also das Nichts, weil es ohne das Wort hervorgebracht, ohne welchem das Nichts ist gemacht worden. Das aber ist Böse, was an dem höchsten Gute nicht Theil nimmt, durch das Alles, was immer ist, hervorgebracht wurde. Allein, was nicht ist, ist durch Dasselbe nicht gemacht, und ist daher Nichts,

und eben deßwegen ein Böses, weil Alles, was ist, durch das Wort, und durch das Wort gut gemacht ist. Da demnach Alles gut gemacht wurde durch das Wort, so kommt von demselben nichts Böses. Es erhellt also, daß Alles, was nicht durch das Wort hervorgebracht wurde, nicht gut sey, weil Alles gut ist, was das Wort hervorgebracht hat; und eben darum Böse, weil es nicht durch das Wort hervorgebracht wurde; folglich ist alles Das ein Nichts (ein Böses), weil ohne das Wort das Nichts ist gemacht worden. Das Böse ist also Nichts (ohne Theilnahme an der Gnade), weil es nicht durch das Wort ist hervorgebracht worden.

Allein, wie giebt es denn ein Böses, wenn keines durch das Wort ist gemacht worden? Dadurch: daß der freye Wille des Menschen mit dem höchsten Gute (dem Sohne Gottes, der Quelle aller Gnaden) nicht mitwirket, durch das alles gut ist gemacht worden. Es mit dem Worte (der Gnade) nicht halten, ist also böse, weil das Böse ein Seyn ist ohne das Wort, und ohne das Wort nichts gut ist. Was heißt aber ohne das Wort seyn? Willst du das wissen, so höre, was das Wort ist. Gottes Wort sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh. 14, 6.) Ohne das Wort seyn, heißt daher, ohne Weg, ohne Wahrheit und ohne Leben seyn; und daher ein Sünder, weil ein Nichts, geschieden

vom Worte, durch das alles sehr gut ist gemacht worden. Sich trennen vom Worte, durch das Alles ist hervorgebracht worden, heißt also nichts anders, als abfallen, und vom Zustande der Gnade in den des Abfalles übergehen, weil das Nichts ohne das Wort ist. So oft ich demnach vom Guten abweiche, trenne ich mich selbst vom Worte, welches durch Sich selbst gut ist, und werde dadurch zu nichts, weil ich ohne das Wort bin, ohne welches das Nichts (das Böse) ist gemacht worden.

Nun, o Herr! hast Du mich erleuchtet, daß ich Dich sah: ich habe Dich gesehen, und mich selbst kennen gelernt. So oft ich mich von Dir trennte bin ich zu Nichts geworden, weil ich das Gute, das Du bist, verlassen habe, uud so böse geworden bin. — Weh mir Elenden! warum erkannte ich nicht, daß ich durch die Trennung von Dir zu Nichts wurde? Aber wie kann ich so fragen! Wie hätte ich das erkennen können, als ich Nichts war? Wir wissen ja, daß das Böse nichts ist, und weil es Nichts ist (auch im Leben der Gnade), nicht ist: und weil es nicht ist, nicht gut ist, indem es ein Nichts ist. Da ich demnach so ein Nichts war, weil ich ohne Dich war; so bin ich, (in Ansehung des ewigen Lebens) wie gar nicht gewesen, gleich einem Götzen, der ein Nichts ist, der zwar Ohren hat, aber nicht hört; eine Nase, und nicht riecht; Augen, und nicht sieht; einen Mund, und nicht re=

det; Hände, und nichts damit fühlt; Füße, und nicht geht; der zwar die Gestalten aller Glieder, aber ohne Leben besitzt.

6.

Weil ich am Himmelreiche gestorben war, so fehlte es mir am Lichte, die Bande der Sünde sehen, am Leben, die Wunden fühlen, und an Kraft, das Böse fliehen zu können.

Da ich ohne Dich war, so war ich, wie nicht; denn ich war ein Nichts. Ich war daher blind, taub und unempfindlich, weil ich das Gute nicht erkannte, das Böse nicht floh, den Schmerz der Wunden nicht fühlte, und meine Finsterniß nicht sah: denn ich war ohne Dich, Du wahrhaftes Licht! welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. (Joh. 1, 9.)

Weh mir, sie verwundeten mich, und ich fühlte es nicht; sie rissen mich mit fort, und ich nahm es nicht wahr; indem ich wie nicht war, weil ohne das Leben, welches das Wort ist, durch das Alles ist hervorgebracht worden. Darum haben, o Herr, mein Licht! meine Feinde mit mir gethan, wie sie wollten. Sie haben mich geschla-

gen, entblößet, geschändet, verführt, verwundet und getödtet, weil ich mich von Dir entfernte, und ohne Dich zum Nichts geworden bin.

Ach, Herr, mein Leben! der Du mich erschaffen, mein Licht! der Du mich geleitet hast! Schützer meines Lebens! erbarme Dich meiner, und erwecke mich wieder, Herr, mein Gott, meine Hoffnung, meine Kraft, meine Stärke und mein Trost am Tage meiner Trübsal! sieh meine Feinde an, und entreiß mich ihrer Gewalt! Möchten sie vor meinem Angesichte fliehen, die mir nichts Gutes wollen: und möchte ich Dir durch den Beystand deiner Gnade stets getreu bleiben! Denn sie haben, o Herr! ihre Augen auf mich gewendet, und als sie mich ohne Dich sahen, verachteten sie mich. (Ps. 18, 19.) Sie haben die Kleider meiner guten Eigenschaften, womit Du mich von Natur geziert hast, unter sich vertheilt; sie haben sich einen Weg über mich hingebahnt, und mich unter ihre Füße getreten; sie haben deinen heiligen Tempel (in mir) mit dem Unflate der Sünden verunreiniget, und mich trostlos und vom Kummer aufgezehrt meinem Zustande überlassen. Blind und entblößt folgte ich ihnen, mit den Stricken der Sünde gebunden. Sie zogen mich nach sich im Umkreise von Laster zu Laster, von Pfütze zu Pfütze, und ich gieng kraftlos her vor dem Treiber. Ich war Knecht, und liebte die Knechtschaft; blind, und wünschte die Blindheit;

gebunden, und scheuete die Bande nicht: das Bittere hielt ich für süß, und das Süße für bitter; ich war elend und erkannte es nicht, und das Alles, weil ich ohne das Wort war, ohne welchem das Nichts ist gemacht worden, durch das Alles erhalten, und ohne welchem Alles zu Nichts wird. Denn so wie durch dasselbe Alles, und ohne demselben nichts ist gemacht worden; so wird durch das Wort auch Alles, was immer ist, erhalten, sey es im Himmel, auf Erde, im Meere oder in Abgründen. Weder im Steine, noch in andern Dingen, würde ein Theil dem Andern anhangen, wenn sie nicht durch das Wort zusammengehalten würden, durch das alle Dinge sind hervorgebracht worden. (Will aber der Mensch im Zustande der Gnade erhalten werden, so muß er Dir freywillig anhangen). Möchte ich Dir, o Wort! stets anhangen, daß Du mich erhalten könntest! denn, als ich von Dir abwich, würde ich in mir zu Grunde gegangen seyn, wenn Du, mein Schöpfer! mich nicht wiedergeboren hättest. Ich habe gesündigt, und Du hast mich durch deine zuvorkommende Gnade heimgesuchet. Ich bin gefallen, und Du hast mich wieder aufgerichtet; ich war unwissend, und Du lehrtest mich; blind war ich, und Du hast mich erleuchtet.

7.

Gott hat mich aus uneigennütziger Liebe erschaffen, und von den Folgen der Sünde erlöset.

O mein Gott! zeige mir Elenden, wie sehr ich Dich zu lieben verbunden bin; unterweise mich, wie sehr ich Dich preisen sollte; und lehre mich, wie sehr ich schuldig bin; nur zu deinem Wohlgefallen zu leben. Sprich das, o Herr! vom Himmel mit lauter und mächtiger Stimme in das Ohr meines Herzens, und heile mich: und ich will Dich loben, der Du mich aus Nichts erschaffen, den in der Finsterniß Sitzenden erleuchtet, den Todten neu belebt, und mich von Jugend auf mit allen deinen Gütern ernähret hast. Und Du nährtest diesen unnützen, von Sünden übelriechenden Wurm noch mit deinen besten Gaben!

Thue mir auf, Du Schlüssel Davids, der Du so öffnest, daß dem Geöffneten niemand mehr zuschließen, — und so sperrst, daß dem Niemand zu öffnen vermag, dem Du schließest: thue mir die Pforte deines Lichtes auf, daß ich einzugehen, zu suchen, zu erkennen, und Dir aus ganzem Herzen zu bekennen vermöge: wie groß deine Erbarmungen über mich sind, der Du meine Seele aus dem höllischen Abgrunde gerettet hast. Herr, unser Gott! wie wunderbar

und lobenswürdig ist dein Name auf der ganzen Erde! Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest; oder das Menschengeschlecht, daß Du Dich zu ihm herabläßt? (Ps. 8. 2 — 5.) Herr! Du Hoffnung und mächtige Schutzwehr der Gerechten! mein Gott, Du Leben meiner Seele, durch das ich lebe, und ohne welches ich sterbe; Du Licht meiner Augen, durch das ich sehe, und ohne welches ich erblinde; Du Freude meines Herzens und Frohlocken meines Geistes! o möchte ich Dich lieben aus ganzem Herzen, mit ganzem Gemüthe, aus allen meinen Kräften und innerstem Vermögen, der Du mich zuvor geliebt hast.

Woher kommt mir das, du Schöpfer des Himmels, der Erde und des Abgrundes! der Du eines Guten von mir nicht bedarfst (was Dir ein Geschöpf auch nie darzubringen vermöchte); woher kommt mir das, daß Du mich zuvor geliebt hast? O Weisheit, die den Mund der Stummen öffnet! o Wort, durch das alle Dinge sind hervorgebracht worden, eröffne meinen Mund, und verleihe mir die Stimme deines Lobes, um alle Wohlthaten erzählen zu können, die Du mir vom Anfange her erwiesen hast. Denn sieh! ich bin, weil Du mich geschaffen hast, und mich zu schaffen, und in die Zahl deiner Geschöpfe zu setzen, schon von

Ewigkeit her beschlossen hattest. (Sprüchw. 8, 12 — 28.) Schon vor dem Anfange der Schöpfung, ehe Du noch die Himmel ausgebreitet, die Abgründe vertieft, die Erde werden hießest, die Berge gegründet, die Quellen geöffnet hattest, — ehe Du noch machtest, was Du durch das Wort werden hießest, sahst Du mich schon durch die untrüglichste Vorhersehung deiner Allwissenheit dein Geschöpf werden, und wolltest, daß ich dein Geschöpf seyn sollte.

Und woher kommt mir das? gütigster Herr, höchster Gott, erbarmungsvollster Vater und mächtigster Schöpfer, der immer als lauter Milde erfunden worden! Was habe ich für Verdienste, was Dir Wohlgefälliges, daß es vor dem Angesichte deiner herrlichen Majestät gefällig war, mich zu erschaffen? — Ich war nicht, und Du hast mich erschaffen; ich bin Nichts gewesen, und Du hast mich aus Nichts zu Etwas gemacht. — Zu was machtest Du mich aber? Zu keinem Wassertropfen, Feuer, Vogel oder Fisch; zu keiner Schlange, oder zu irgend einem unvernünftigen Thiere! zu keinem Stein oder Holz; zu keinem aus jener Gattung der Geschöpfe, die hier nur ein Daseyn haben, oder jener, die nur sind und wachsen; oder nur sind, wachsen und empfinden: sondern zu einem Geschöpfe wolltest Du mich erschaffen, das über alle jene Gattungen erhaben ist, die nur ein Seyn, oder ein Seyn und Wachsen; oder ein Seyn, Wachsen und Empfinden ha-

ben: weil ich nicht nur bin, wachse und empfinde, sondern mich fast den Engeln gleich geschaffen hast; denn ich habe von Dir, wie sie, die Vernunft, um Dich zu erkennen, empfangen. Ich sage, „fast gleich"; denn sie haben deine beseligende Erkenntniß schon jetzt durch Anschauung, ich aber durch die Hoffnung; sie von Angesicht zu Angesicht, ich durch einen geheimnißvollen Spiegel; sie ganz, ich nur theilweise.

8.

Der angeschaffenen, geistlichen Natur nach sind wir den Engeln gleich, und können durch Christus zur Kindschaft Gottes gelangen.

Sobald aber kommen wird das Vollkommene, so hört das Stückwerk auf, wenn der verklärte Mensch Dich von Angesicht sehen wird. (Wenn unser irdischer Leib, der hier unsere geistliche, den Engeln gleiche Natur niederdrückt, daß sie noch in der Thätigkeit unter den Engeln bleibt, verwandelt seyn wird), dann wird uns nichts mehr hindern, wodurch wir noch minder als die Engel wären, wenn Du uns, o Herr! mit der Krone der Hoffnung, mit Glanz und Herrlichkeit

geziert, krönen, und uns so hoch als deine Freunde verherrlichen, ja! uns in Allem den Engeln gleich machen wirst. Dieß hat ja auch deine Wahrheit gesagt: Im Himmel werden sie wie die Engel Gottes (Matth. 22, 30.) und Söhne Gottes seyn. Sollen sie nicht auch Söhne Gottes seyn, wenn sie den Engeln gleich sind? Ja! in Wahrheit werden sie Söhne Gottes seyn, weil des Menschen Sohn (durch die Menschwerdung, den Tod und die Auferstehung Christi) zu Gottes Sohn geworden ist. Dieß erwägend, getraue ich mir allerdings zu sagen: Auch nur um ein Weniges sey der Mensch nicht minder als ein Engel, den Engeln nicht nur vollkommen gleich, sondern noch über die Engel; denn der Mensch ist Gott, und Gott ein Mensch geworden, aber nicht ein Engel. Ich möchte also den Menschen das würdigste Geschöpf nennen, weil das Wort, das vom Anfange bey Gott war (Joh. 1, 1.): das Wort, durch das Gott sprach: Es werde Licht! und das Licht, nämlich die englische Natur, ward (Genes. 1, 3.); das Wort, durch welches Gott Alles im Anfange schuf: weil dieses Wort ist Fleisch geworden, unter uns wohnte, und wir seine Herrlichkeit sahen. (Joh. 1, 14.) Sieh da, Herr, mein Gott! mein Leben und höchste Würde meiner Seele! sieh da meine Würde, durch die ich mich rühme, wenn ich mich in Wahrheit rüh=

me! Sieh da meine Freude, durch die ich mich erfreue, wenn ich mich wahrhaft erfreue!

Ich danke Dir, Herr, mein Gott! daß Du mich der Vernunft fähig, und fast den Engeln gleich geschaffen hast, daß ich, durch dein Wort der Vervollkommnung fähig, nicht nur zur Gleichheit der Engel, sondern sogar zu deiner Kindschaft gelange durch dein eingebornes Wort, o Herr! durch deinen geliebten Sohn, in dem Du Dir wohlgefällst; durch den einzigen Miterben, der mit Dir Eines Wesens und gleicher Ewigkeit ist; durch Jesum Christum, unsern einzigen Herrn und Erlöser, unsern Erleuchter und Tröster, unsern Fürsprecher bey Dir, und das Licht unserer Augen, der unser Leben, unser Seligmacher und unsere einzige Hoffnung ist, der uns mehr als sich selbst geliebt hat, durch den wir ein Vertrauen auf die Zukunft, die Hoffnung, einst bey Dir zu seyn, und einen Zugang zu Dir, haben; denn Er hat jenen, die an seinen Namen glauben, das Vermögen gegeben, Kinder Gottes zu werden. (Joh. 1, 12.)

Gelobt sey dein Name, o Herr! weil Du mich nach deinem Vorbilde und Gleichnisse erschaffen, und mich dadurch einer solchen Herrlichkeit empfänglich gemacht hast, Sohn Gottes werden zu können. Das vermag kein Baum und kein Stein, überhaupt kein anderes Geschöpf, das sich in der Luft, im Meere, oder auf der Erde bewegt und fortpflanzt; denn ihnen wurde durch

dein Wort die Fähigkeit, Kinder Gottes werden zu können, nicht gegeben, weil sie keine Vernunft haben. Denn in der Vernunft besteht die Fähigkeit, Gott zu erkennen. Diese Fähigkeit gab Gott aber nur den Menschen, die er als vernünftige Geschöpfe zu seinem Bilde und Gleichnisse schaffen wollte. Da ich nun durch deine Gnade, o Herr! ein Mensch bin, so ist mir denn auch die Fähigkeit gegeben, durch deine Gnade dein Kind werden zu können, was jene nicht können.

Woher kömmt mir das? Du höchste Wahrheit und wahre Hohheit! Du Ursprung aller Geschöpfe! — woher kommt mir das, daß ich die Fähigkeit habe, dein Kind werden zu können, was jene nicht können? Du, o Ewiger! hast ja Alles zugleich erschaffen: Menschen und Thiere! Steine und alle Gewächse der Erde. Kein Verdienst, nichts Empfehlendes gieng vorher; denn Du hast alle Dinge nur allein um deiner Güte willen erschaffen. Alle Geschöpfe waren an Verdiensten vor Dir gleich, weil sie alle nichts Gutes an sich haben. Warum zeigt sich denn doch deine Güte an einem deiner Geschöpfe mehr, das Du vernunftfähig erschaffen hast, als an allen andern, die es nicht sind? Warum bin ich nicht, wie sie Alle? oder warum sind jene Geschöpfe nicht, wie ich? oder ich allein, wie sie? Was habe ich für Ansprüche? was Empfehlendes, daß Du mich mit der Fähigkeit schufst, Gottes Kind werden zu können, was Du den übrigen versagtest? Es

bleibe immer ferne von mir, o Herr! mich jemals dieses Vorzugs würdig zu halten! Nur einzig deine Gnade, nur einzig deine Güte hat mich eines so beseligenden Vorzuges theilhaftig machen wollen. Durch die Gnade, durch die Du mich aus Nichts zu einem solchen Geschöpfe machen wolltest, durch diese Gnade bitte ich Dich, verleihe mir auch, daß ich selbe stets nur zu deiner Verherrlichung gebrauche.

9.

Wenn mich Gottes Allmacht zu jedem Geschöpfe hätte machen können; so war es seine Liebe, die mich zu einem solchen schaffen wollte.

Deine allmächtige Hand, die Engel schuf im Himmel, und Gewürm auf Erde, ist, als immer dieselbe, nicht kräftiger in jenen, und nicht schwächer in diesen. Denn so wie keine Hand einen Engel, einen Himmel oder irgend einen Leib zu erschaffen vermag, so vermag dann auch keine einen Wurm, auch nicht das kleinste Baumblatt, oder nur ein einziges Haar weder weiß noch schwarz zu machen; solches vermag allein deine allmächtige Hand, der Alles gleich möglich ist. Denn ihrer Allmacht ist es eben so möglich, einen

Wurm zu schaffen, als einen Engel; nicht unmöglicher einen Himmel auszubreiten, als ein Baumblatt; nicht leichter ein Haar, als einen Leib zu bilden; nicht schwerer Erde auf Wasser zu gründen, als Wasser auf Erde. Darum hat sie Alles, was sie wollte, im Himmel und auf Erde, im Meere und in allen Tiefen, so wie sie es wollte, erschaffen; und unter diesen auch mich, so wie sie wollte, konnte und beschlossen hatte.

Deine Hand, o Herr! hätte mich zwar eben so leicht zu einem Steine oder Vogel, zu einer Schlange, oder zu was immer für einem Thiere schaffen können: allein um ihrer Güte willen wollte sie es nicht. Warum bin ich also kein Stein, kein Baum, oder irgend ein Thier? Weil es deine Güte so ordnete. Und daß sie es so ordnete, giengen von mir keine Verdienste voraus.

41.

Kein Geschöpf, o Herr! vermag Dich aus sich selbst zu loben.

Woher kömmt mir dieser Vorzug? o Herr! woher werde ich erfahren, welches Lob Dir dafür am meisten gefällt? Denn so wie Du mich nach deinem Wohlgefallen ohne mich schufst; so hast Du denn auch ohne mich ein Dir wohlgefälliges Lob. Du selbst, o Herr! bist vor Dir dein Lob!

Deine Werke loben Dich nach der Fülle deiner Größe. Dein Lob, o Herr! ist unbegreiflich: kein Herz vermag es zu fassen, kein Mund auszusprechen, und kein Ohr zu vernehmen; denn das sind vergängliche Organe, und dein Lob, o Herr! dauert Ewigkeiten. Der Gedanke entsteht, und vergeht; die Stimme ertönt und verhallt; das Ohr hört, und das Gehörte verliert sich wieder: dein Lob aber besteht Ewigkeiten.

Wer vermag Dich also zu preisen? welcher Mensch dein Lob zu verkünden, das immerwährend und unvergänglich ist? Der lobt Dich, welcher glaubt, daß Du selbst dein Lob, (deine Verherrlichung) seyest (weil kein Geschöpf was an sich haben kann, wodurch es sich verherrlichen könnte, sondern Du Dich in deinen Geschöpfen selbst verherrlichest). Der lobt Dich am würdigsten, der erkennt, daß er aus sich selbst zu deinem Lobe sich nicht zu erschwingen vermag.

Du immerwährendes und unvergängliches Lob! in Dir ist unsere Verherrlichung, in Dir wird meine Seele verherrlicht! Nicht wir, sondern Du verherrlichest Dich selbst durch Dich und in Dir! und von Dir empfangen auch wir, Dich verherrlichen zu können. Denn nur dann loben wir Dich wahrhaft, wenn Du uns Dein Lob mittheilst, wenn das Licht den Beyfall des Lichtes hat; weil Du als wahrhaftes Lob nur wahres ertheilen kannst. So oft wir aber anders woher, als von Dir, Lob suchen, verlieren wir das deine:

weil jenes vergänglich, deines aber ewig ist. Suchen wir das Vergängliche, so verlieren wir das Ewige. Wollen wir dieses, so dürfen wir jenes nicht lieben.

Du ewiges Lob! Herr, mein Gott! von dem alles Lob, und ohne den kein Lob ist: ich vermag Dich nicht ohne Dich zu loben. Gieb Dich mir, und ich will Dich loben. Denn wer bin ich, o Herr! aus mir selbst, um Dich verherrlichen zu können? Staub und Asche bin ich, ein stinkendes Aaas, ein Wurm, und eine Fäulniß. Wer bin ich, daß ich Dich sollte zu loben vermögen? Herr, du starker Gott! der alle Menschen (nach dem Falle) wieder neu belebt; Du Bewohner der Ewigkeit! wird wohl die Finsterniß das Licht, oder der Tod das Leben zu preisen vermögen? Du bist das Licht, und ich Finsterniß; Du das Leben, und ich todt. Wird wohl der Schein die Wahrheit zu loben vermögen? Du bist die Wahrheit, und ich ein Mensch dem leeren Scheine zu vergleichen. Was soll Dich also an mir, o Herr! zu preisen vermögen? Doch wohl nicht meine Mühseligkeit? Gestank den Wohlgeruch? Doch wohl nicht die Hinfälligkeit des Menschen, die heute ist, und morgen verschwindet? Doch wohl nicht die Verweslichkeit des Menschen, und der Wurm, Menschen Sohn genannt? Doch wohl nicht, o Herr! ein in Sünden Erzeugter, Geborner und Erzogener? Denn im Munde eines Sünders ist kein würdiges Lob.

Deine unumschränkte Allmacht, deine gränzenlose Weisheit, deine unaussprechliche Güte lobe Dich, Herr, mein Gott! Es lobe Dich deine ausgezeichnetste Milde, deine überfließende Barmherzigkeit, deine ewige Kraft und Gottheit. Es lobe Dich deine allvermögende Stärke, deine Huld und Liebe, durch die Du uns! Herr, mein Gott! Du Leben meiner Seele! erschaffen hast.

II.

Da Du mich nur um deiner Liebe willen zu einem solchen Geschöpfe schufst: so kann ich auch nur durch Dich ein solches seyn und bleiben.

Ich will aber, als dein Geschöpf unter dem Schatten deiner Flügel auf deine Liebe hoffen (Ps. 56, 2.), durch die Du mich erschaffen hast. Hilf deinem Geschöpfe, das deine Liebe schuf. Möchte das Werk deiner Barmherzigkeit an mir leichtfertigen Sünder nicht verloren gehen! Möchte an mir Elenden nicht vergeblich seyn, was die Fülle deiner Huld für mich gethan hat! Was nützt es, daß Du mich erschaffen hast, wenn ich in mein Verderben gehe! Mein Gott! Du wolltest ja doch die Menschenkinder nicht vergeblich er-

schaffen? (Ps. 88, 48.) Herr! der Du mich erschaffen! leite, was Du erschaffen hast. Verschmähe, o mein Gott! nicht das Werk deiner Hände. (Ps. 137, 8.)

Du hast mich aus Nichts erschaffen; wenn Du mich nicht leitest, o Herr! so kehre ich wieder ins Nichts zurück. Denn gleichwie ich nicht war, und Du mich, o Herr! aus Nichts hervorbrachtest; so werde ich ohne deine Leitung wieder ins Nichts zurückkehren. Hilf mir, o Herr! mein Leben! daß ich in meiner Sündhaftigkeit nicht zu Grunde gehe. Hättest Du mich nicht erschaffen, so wäre ich nicht. Ich bin, weil Du mich schufst. Leitest und schützest Du mich aber nicht, so höre ich sogleich wieder auf (ein Kind Gottes) zu seyn. Kein Verdienst, nichts Empfehlendes an mir, konnte Dich bewegen, mich zu erschaffen, sondern allein deine mildeste Güte und Liebe. Um dieser Liebe willen, durch die Du mich erschaffen hast, wollest Du mich, Herr, mein Gott! jetzt auch führen. Denn was nützt es, daß Du mich um deiner Liebe willen erschufst, wenn mich deine Rechte nicht leitet, und ich so in meinem Elende verderbe? Dieselbe Güte bewege Dich, Herr, mein Gott! das Erschaffene selig zu machen, die Dich bewog, was nicht war, zu erschaffen. Dieselbe Liebe vermöge Dich zum Seligmachen, die Dich zum Schaffen vermochte: sie hat nicht abgenommen, weil Du selbst diese Liebe bist, der du immer derselbe bleibst. Deine

Hand ist nicht verkürzt, daß sie nicht retten könnte; und dein Ohr nicht hörte. (Isa. 59, 1.) Aber zwischen mich und Dich, zwischen Finsterniß und Licht, zwischen das Bild des Todes und das Leben, zwischen mein wandelbares und dein ewiges Leben, haben sich meine Sünden gestellt.

12.

Herr! nimm den Stolz meines Willens, und die falsche Lust der Sinnlichkeit von mir, daß ich den Fallstricken nicht unterliege.

Diese sind die Schatten der Finsternisse, mit denen ich im Abgrunde dieses finstern Kerkers bedeckt werde, in welchem ich als ein zu Boden Geworfener da liege, bis mich der Tag anweht, die Dämmerung sich neigt, (Hohl. 2, 17.) und es im Reiche deiner Kraft (das die Sünde verdeckt) in mir Licht wird; bis des Herrn Stimme in seiner Herrlichkeit spricht: Es werde Licht, es weichen die Finsternisse; es erscheine die Erde und grüne; sie bringe Kräuter hervor und gute Früchte der Gerechtigkeit deines Reiches. (Gen. 1, 3 — 12.).

Herr, mein Vater, und mein Gott! Du Leben, durch das Alles lebt, und ohne welches Al-

les für todt gehalten wird! verlaß mich nicht, wenn ich von bösen Gedanken versucht werde, und laß mich der Hoffart der Augen nicht ergeben seyn; nimm alle böse Begierlichkeiten von mir, und überlaß mich nicht einem muthwilligen, nur von blinder Willkühr geleiteten Willen; sondern wohne Du in meinem Herzen, daß es Deiner unaufhörlich gedenke.

Erleuchte meine Augen, daß sie Dich sehen, und sich nicht stolz vor Dir, Du ewige Herrlichkeit! erheben; sondern sich in demüthiger Unterwerfung mit Erforschung solcher Dinge nicht beschäftigen, die ihrer Sehkraft unzugänglich sind, und nur auf das sehen, was zu deiner Rechten, und nicht darauf, was ohne Dich zu deiner Linken ist. Immer sollen sie auf alle meine Schritte wachsam seyn, da dein Aug auf die Menschenkinder sieht. (Ps. 10, 5.)

Zerstöre meine sinnliche Begierlichkeit durch deinen Frieden, den Du für jene bestimmt hast, die Dich lieben, damit ich mit übersinnlicher Sehnsucht nach Dir verlange; damit nicht mein innerlicher Sinn, durch eitle Dinge gereizt und betrogen, das Bittere für süß, und das Süße für bitter, die Finsterniß für Licht, und das Licht für Finsterniß halte; damit ich in Mitte so vieler Schlingen dem Feinde entgehen möge, die er, um die Seelen der Sünder zu fangen, auf unsern Lebenspfad gelegt hat, derer die Welt so voll ist, daß sie ein Augenzeuge nicht mit Stillschweigen

übergehen konnte, sondern sagt: **Alles, was in der Welt ist, ist Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens.** (1. Joh. 2, 16.) Sieh, Herr, mein Gott! die ganze Welt ist voll Fallstricke irdischer Gelüste, die meinen Füßen bestimmt sind. Wer wird diesen Schlingen zu entgehen vermögen? Wahrlich nur der, von dem Du das leichtsinnige Herumsehen (auf Gegenstände der Lust) wirst weggenommen haben, daß ihn die Lust durch die Augen nicht fange; von dem Du die sinnliche Begierlichkeit wirst weggenommen haben, damit ihn die Lust des Fleisches nicht fange; und von dem Du den muthwilligen und nur von blinder Willkühr geleiteten Willen wirst weggenommen haben, damit ihn der Stolz des Lebens nicht hinterlistig hintergehe. O wie selig ist der, dem Du diesen Dienst leistest: denn er wird unbeschädigt durchkommen!

Darum fleh' auch ich zu Dir, o mein Erlöser! durch deine Barmherzigkeit; stehe mir bey, daß ich vor den Augen meiner Feinde nicht falle, und von ihren Schlingen nicht umstrikt werde, die sie mir gelegt um meine Seele zu fangen; sondern rette mich, Du Kraft meines Heils! damit deine Dich hassenden Feinde nicht ein Hohngelächter über mich erheben. **Erhebe Dich, Herr,** mein starker Gott! **zerstreue deine Widersacher, und schlage, die Dich hassen,**

in die Flucht vor deinem Angesichte. Wie Wachs vor dem Feuer zerfließt, so sollen die Sünder vor deinem Angesichte zu Grunde gehen. (Ps. 97, 3, 3.) Möchte ich in deinem Heiligthume verborgen, und, im Vollgenusse deiner Güter, mit deinen Auserwählten schon ein Mitgenoß ihrer Seligkeit seyn! Herr, mein Gott! Du Vater der Waisen, und Mutter deiner Hülflosen! erhöre das Wehklagen deiner Kinder, und breite deine Flügel aus, damit wir uns vor dem Angesichte des Feindes unter sie flüchten können. Du bist die mächtige Schutzwehr Israels! der Du nicht schläfst noch schlummerst, weil auch der Feind nicht schläft noch schlummert, der Israel bekämpft.

13.

Von der Schwachheit des Menschen, und den Erbarmungen Gottes.

O Licht, das jedem andern Lichte unsichtbarlich ist! o erleuchtende Klarheit, unsichtbarlich jeder andern Klarheit! Du Licht, das jedes Licht verfinstert! Du Klarheit, die jede außer Dir verdunkelt! Licht, von welchem alles Licht, Klarheit, von der alle Klarheit ausfließt! O Klarheit, gegen die alle Klarheit wie Schatten,

gegen die alles Licht nur Finsterniß ist! o Licht, in dem alle Schatten Klarheit, und jede Finsterniß Licht ist! Du höchstes Licht, das keine Verfinsterung verdunkelt, keine Dämmerung schwächt, keine Kümmernisse verdecken, dem kein Gegenstand das Eindringen zu versperren, und niemals irgend ein Schatten ihren allseitigen Glanz zu unterbrechen vermag! Du Licht, das Alles ganz, zugleich, und immer erhellet! Versenke mich in die Tiefe deiner Klarheit, daß ich überall Dich in Dir, und mich in Dir, und Alles unter Dir erblicke. Verlaß mich nicht, damit sich die Finsterniße meiner Unwissenheit nicht vermehren, und meine Verirrungen sich nicht vervielfältigen. Denn ohne Dich ist Alles an mir Finsterniß und böse, weil nichts gut ist ohne Dich, dem wahren, einzigen und höchsten Gute. Das bekenne ich, das erfahre ich täglich, Herr, mein Gott! denn wo ich immer ohne Dich bin, ist mir weder innerlich, noch äußerlich wohl, weil aller Ueberfluß (an der Ehre, Lust, oder an den Gütern der Welt), der nicht mein Gott ist, mir nichts anders als ein Armseyn ist. *Ich werde nur dann ersättigt werden, wenn mir deine Herrlichkeit erscheinen wird.* (Ps. 16, 15.)

Laß' mich Dir, o Herr, Du Seligkeit meines Lebens! mein Elend bekennen! Sobald mich die mannigfaltigen Gestalten irdischer Dinge von der Vereinigung mit Dir, dem einzigen und höchsten Gute, durch meine fleischlichen Sinne zum

Falle brachten, zerstreuten, und von Einem in Vieles vertheilten, — da war mir denn auch (im Grunde) der Ueberfluß zur Beschwerde, und der reichliche Besitz ein Armseyn, indem ich bald diesem bald jenem anhieng, und von keinem befriedigt werden konnte, weil ich Dich, das unwandelbare, einzige und höchste Gut nicht in mir suchte, dessen Erlangung keine schmerzliche Reue verursacht, (wie es nach dem Genuße der Güter und der Lust der Welt und des Fleisches der Fall ist) und dessen Besitz mein ganzes Verlangen sättigt.

Und ach! Elend über Elend! daß meine arme Seele dennoch von Dir abweicht, bey dem sie immer Ueberfluß und Freude fände, und der Welt folgt, bei der sie nur immer Mangel und Leiden findet. Die Welt ruft (in ihrem täglichen Sterben): Ich vergehe! und Du Herr! rufest: Ich mache lebendig! — und meine arme verkehrte Seele folgt noch mehr dem Vergänglichen, als dem, der ewig lebt! Ist das nicht eine große Schwachheit?

Du Arzt der Geister! heile meine Seele, damit sie Dir, du Heil meiner Seele! aus ganzem Herzen für alle Wohlthaten danke, mit denen Du mich von Jugend auf bis in mein hohes Alter geweidet hast. Ich bitte Dich durch Dich selbst: verlaß mich nicht! der Du mich schufst, als ich noch nicht war, und mich wieder erlösetest, als ich (in meinen Sünden) zu Grunde gegangen war.

Ja! ich war verloren, ich war todt; aber Du stiegst zu dem Todten herab, und nahmst die Sterblichkeit an. Du, der Herr! kamst zum Knechte herab, und gabst Dich selbst hin, um den Knecht zu erlösen. Damit ich lebe, hast Du Dich dem Tode unterworfen, und ihn überwunden. Du hast mich durch Deine Erniedrigung wieder aufgerichtet. Ich war verloren, verirrt, und in Sünden verkauft; Du kamst meiner wegen, um mich wieder loszukaufen, und hast mich so sehr geliebt, daß Du dein Blut zum Lösegeld für mich hingabst. Du hast mich mehr als Dich Selbst geliebt, o Herr! (weil Du Deiner nicht schontest), weil Du für mich sterben wolltest.

Auf diese Art hast Du mich mit einem so theuren Preis aus der Verbannung zurück geführt, aus der Knechtschaft erlöset, der Todesstrafe entzogen, mir deinen Namen gegeben, und mich mit deinem Blute bezeichnet, damit ich Deiner nimmer vergessen, und derjenige mir niemals aus dem Herzen kommen sollte, der für mich vom Kreuze nicht abgewichen ist. Du hast mich mit deinem Oele gesalbt, durch das Du der Gesalbte heißest, daß ich, Deiner Salbung theilhaftig, Du Gesalbter! ein Christ (ein Gesalbter) hieße. Ja! in deine Hände hast Du mich geschrieben, damit Du meiner nimmer vergessen könntest. Möchte doch auch ich Deiner nie vergessen!

So ist mir denn Deine Gnade und Barmherzigkeit stets zuvorgekommen. Von wie vielen und

großen Gefahren hast Du mich, o mein Erretter! so oft befreiet! War ich verirrt, so führtest Du mich wieder auf den rechten Weg zurück; war ich im Irrthume, so belehrtest Du mich; sündigte ich, so verwiesest Du es mir; den Traurenden hast Du getröstet, den Kleinmüthigen gestärkt, den Gefallenen wieder aufgerichtet, und den Sterbenden festgehalten; gieng ich, so hast Du mich geführt; kam ich zu Dir, so hast Du mich aufgenommen; schlief ich, so wachtest Du über mich; und rief ich zu Dir, so hast Du mich allezeit erhört!

14.

Du siehst allezeit und überall die Handlungen der Menschen, deren Absichten sie vor Dir gut oder böse machen (weil die Absicht aus des Herzens Grund kommt).

Diese und viele andere Wohlthaten hast Du mir, Herr, mein Gott! Du Leben meiner Seele! erwiesen. Es wäre mir süß, immer davon zu reden, daran zu denken, und Dir immer dafür zu danken, damit ich dich allzeit für alle deine Erbarmungen preisen, und lieben könnte aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften, mit allen Kräften der Seele und des

Leibes, Herr, mein Gott! du süße Seligkeit aller, die sich in Dir erfreuen!

Allein deine Augen sehen meine Unvollkommenheit. (Ps. 138, 16.) Deine Augen, sage ich, die viel durchdringender sind als die Sonne, indem sie alle Wege der Menschen, und die Tiefe des Abgrundes überblicken, und immer an allen Orten die Guten und Bösen bemerken. (Sprüchw. 15, 3,) Denn ob Du gleich der ganzen Schöpfung vorstehest, Alles erfüllest, und, überall stets ganz gegenwärtig, für alles sorgst, was Du erschaffen hast, weil Du keines Deiner Geschöpfe hassest, (Weisheit 11, 25.); so siehst Du doch so auf meine Schritte und Wege, bewachest mich so Tag und Nacht, und bemerkst, als unablässiger Aufseher, aller meiner Wege so genau, als hättest Du, über dem Hinsehen auf mich, aller Deiner Geschöpfe im Himmel und auf der Erde vergessen, und sorgtest nicht mehr für sie. Denn das unveränderliche Licht deiner Anschauung wächst nicht, wenn Du nur auf ein Ding allein siehst, und wird nicht vermindert, wenn Du den Blick zugleich auf unzählbare und verschiedene richtest. Wie Du ein Ganzes zugleich vollkommen übersiehst; so sieht dein ungetheilter Blick alle einzelnen, wenn gleich verschiedenen Dinge zugleich vollkommen und ganz. Und so übersiehst Du denn Alles wie Eines, und Eines wie Alles, und Jedes zugleich ganz, ohne das Licht Deiner Anschauung zu vertheilen, zu

schwere uns auferlegte Pflicht, gerecht und untadelhaft zu leben, da wir Alles vor den Augen eines allsehenden Richters vollbringen.

15.

Zu allem Guten gibt Gott das Wollen und das Vollbringen; daher gebührt Ihm allein die Ehre.

Du starker, allmächtiger Gott über alle Seelen, die im Fleische wohnen, dessen Augen über alle Wege der Kinder Adams sind vom Tage ihrer Geburt an bis zum Tage ihres Austrittes, um jedem nach seinen guten oder bösen Werken zu vergelten! lehre mich, Dir meine Armuth bekennen; denn ich sagte: I c h b i n r e i c h, h a b e d i e F ü l l e, u n d b e d a r f n i c h t s; u n d w u ß t e n i c h t, d a ß e b e n i c h d e r E l e n d e u n d d e r B e j a m m e r n s w e r t h e, u n d a r m u n d b l i n d u n d b l o ß b i n. (Offenb. 3, 17.) Ich glaubte Etwas zu seyn, da ich doch Nichts bin. Ich sagte: ich will weise werden, und bin ein Thor geworden. Ich dachte klug zu seyn, und wurde betrogen. Nun aber sehe ich, daß dieß Deine Gabe ist, ohne die wir nichts vermögen, und d a ß d e r H ü t e r u m s o n s t

wacht, wenn nicht Du, o Herr! die Stadt beschützest. (Ps. 126, 1.)

So hast Du mich kennen gelehrt, als Du mich verließest, und prüftest; nicht wegen Deiner, daß Du mich kennen lerntest; sondern, daß ich mich kennen lernen könnte. Denn, wie ich sagte, o Herr! ich glaubte Etwas aus mir selbst werden zu können; ich meinte, ich könnte mir selbst genug seyn, und merkte so lange nicht, daß Du mich regierst, bis daß Du Dich ein wenig von mir entfernt hast, wo ich dann sogleich, mir selbst gelassen, fiel. Da sah ich, da erkannte ich nun, daß Du mich zuvor regiertest, und daß das Fallen von mir, das Wiederaufstehen aber von Dir komme.

Du, o Licht! hast mir die Augen geöffnet, Du hast mich aufgeweckt, Du hast mich erleuchtet, daß ich erkannte: daß das Menschenleben auf Erde eine Prüfungszeit ist (Jak. 7, 1.); daß sich kein Sterblicher vor Dir rühmen, (1. Cor. 1, 29.) und kein Lebendiger vor Dir gerecht seyn könne, (Ps. 142, 2.), weil alles Gute, es mag groß oder klein seyn, nur Gabe von Dir, und nur das Böse unser Eigenthum ist. Worüber soll sich also ein Sterblicher rühmen können? Etwa in der Sünde? Da ist kein Ruhm, sondern Elend. Ueber Gutes? über Fremdes? Das Gute, o Herr! ist dein, so wie sein Ruhm. Wer demnach im Guten seine und nicht deine

verändern, oder zu vermindern. Daher durchschaust Du mich mit Deinem ungetheilten Blick in der Zeit, und doch ohne Zeit, zugleich ganz und unaufhörlich, als wenn Du auf nichts anders zu sehen hättest. Du wachest demnach so über mich, als wenn Du auf alles Andere vergessen, und auf mich allein merken wolltest. Denn immer zeigst Du Dich mir gegenwärtig, immer bietest Du Dich mir bereitwillig an, wenn Du nur mich bereit findest. Wo ich immer hingehe, verläßt Du mich nie, o Herr! wenn nur ich Dich nie zuvor verließe! Wo ich immer bin, entfernst Du Dich nicht, weil Du überall gegenwärtig bist, damit ich Dich überall, wo ich auch immer hingehe, gegenwärtig finden könnte, um durch Dich stehen zu können; damit ich nicht ohne Dich zu Grunde gienge, weil ich ohne Dich nur fallen kann. — Ich bekenne es auch, daß ich Alles, was ich auch immer thun mag, vor Dir thue, und daß Du dieß Alles, was es auch immer seyn mag, besser siehst, als ich, der ich es thue. Denn bey allen meinen Handlungen bist Du immer auf gleiche Weise gegenwärtig, als beständiger Aufseher über alle meine Gedanken, Absichten, Freuden und Geschäfte. Vor Dir, o Herr! ist jeder meiner Gedanken offenbar.

Du siehst, o Herr! woher der Geist kommt, wo er ist, und wohin er geht; denn Du bist der prüfende Geist aller Geister. Ob die Wurzel, die äußerlich schöne Blätter treibt, süß oder bitter sey,

kennst Du als innerlicher Richter besser, als ich selbst, der Du auch gründlicher ihr Innerstes durchforschest. Du erkennst, bezeichnest, zählst und sammelst im klarsten Lichte deiner Wahrheit nicht allein die Absicht, sondern auch die innerste Beschaffenheit der Wurzel, um jeden nicht allein nach seinen Handlungen oder Absichten, sondern nach dem verborgensten Mark der Wurzel, aus dem die Absicht des Handelnden entspringt, zu vergelten. Was ich beabsichte, wenn ich das thue; was ich denke; worin ich immer meine Freude suche: das sehen alles deine Augen, und durchschauen es, und hören deine Ohren; das Alles beobachtest, bemerkst und bezeichnest Du, und schreibst es in dein Buch, sey es gut oder böse, um einst, wenn die Bücher geöffnet, und wir nach ihrem Inhalte gerichtet werden, für das Gute Belohnung und für das Böse Strafe zu ertheilen. (Offenb. 21, 27.)

Dahin wird es auch zu verstehen seyn, was Du uns schon gesagt hast: Ich will auf ihr Ende sehen; (Deut. 32, 20.) und was von Dir, o Herr! geschrieben ist: Er sieht auf die Absichten aller; (Job. 28, 3.) weil Du nämlich in allen unsern Handlungen mehr auf den Grund der Absichten, als auf die Handlungen selbst siehst.

Wenn ich dieß, o Herr! mein furchtbarer und starker Gott! ernstlich bedenke, so befällt mich zugleich Furcht, und eine große Scham, über die

Ehre sucht; ist ein Dieb und Räuber, und dem Teufel gleich, der sich Deine Ehre rauben wollte. Denn wer, wegen deiner Gabe gelobt seyn will, und darin nicht deine, sondern seine Ehre sucht, wird, mag er auch von Menschen wegen Deiner (dem Guten, das er von Dir hat) gelobt werden, doch von Dir getadelt, weil er in deiner Gabe nicht deine, sondern nur seine Ehre sucht. (Und was nützt ihn am Ende sein Geizen nach dem Lobe des Menschen?) Denn, wer von den Menschen gelobt wird, wenn Du ihn tadelst, den werden die Menschen nicht zu rechtfertigen vermögen, wenn Du ihn richtest; noch ihn loszusprechen, wenn Du ihn verdammst.

Ach Herr! der Du von Mutter Leibe an mir zu allem Guten das Wollen und das Vollbringen gegeben hast! laß mich nicht in die Schmach fallen, daß ich müßte beschuldigt werden, ich hätte Dir deine Ehre rauben wollen! Dein sey die Ehre, dem alles Gute gehört; unser aber Schande und Elend, weil nur Böses in uns ist, wenn Du Dich unser nicht erbarmst. Ja! Du erbarmst Dich, o Herr! Du erbarmst Dich aller, und hassest keines deiner Geschöpfe. Du giebst uns von deinen Gütern, und bereicherst uns Dürftige von deinen besten Gaben; denn Du Herr unser Gott! liebest die Armen, und machst sie reich mit deinen Schätzen. Sieh', o Herr! auf uns Arme; wir sind deine Kinder, und deine kleine Heerde: eröffne uns deine Thore, und speise

die

die Armen, die Dich suchen. Sie werden gesättigt werden und Dich loben. (Ps. 21, 27.) Denn ich weiß es, o Herr! und will es offen sagen, wie Du mich belehrt hast: daß Du nur jene allein bereichern willst, die ihre Armuth erkennen und vor Dir gestehen; denn die sich für reich halten, da sie doch arm sind, werden von Deinen Schätzen ausgeschlossen gefunden.

Ich will daher, Herr, mein Gott! Dir meine Armuth gestehen. Dir sey in Allem deine Ehre: denn alles Gute ist dein Werk. Ich will es offen sagen, wie Du mich, o Herr! gelehrt hast: ich bin nichts anders aus mir selbst, als ein lauteres Nichts, ein Bild des Todes und ein finsterer Abgrund, ein schlechtes und unfruchtbares Erdreich, das ohne deinen Segen nicht grünt, und keine andern Früchte hervorbringt, als Verwirrung, Sünde und Tod. Hatte ich jemals etwas Gutes, so empfieng ich es von Dir; so ist es auch dein, oder ich habe es von Dir, was ich jetzt Gutes habe. Stand ich, so geschah es durch Dich; fiel ich, so fiel ich durch mich: und noch immer würde ich im Unflate liegen, hättest Du mich nicht aufgerichtet; noch immer würde ich blind seyn, hättest Du mich nicht erleuchtet. Fiel ich, so hätte ich niemals wieder aufzustehen vermocht, wenn Du mir nicht dazu die Hand gegeben hättest. Und nachdem Du mich aufgehoben hattest, würde ich immer wieder gefallen seyn, wenn Du mich nicht unterstützt hättest. Oft wäre

ich zu Grunde gegangen, hättest Du nicht über mir gewaltet.

So ist mir denn immer, o Herr! deine Gnade und Barmherzigkeit zuvor gekommen, indem sie mich von allem Bösen befreyt, vom vergangenen geheilt, vor dem gegenwärtigen gewarnt, und vor dem künftigen beschützt hat. Sie hat die Fallstricke der Sünde vor mir zerschnitten, die Gelegenheiten und Veranlassungen dazu aufgehoben. Und hätte sie das nicht gethan, so würde ich alle Sünden begangen haben, die die Welt begeht. Denn ich weiß es, o Herr! daß keine Sünde ist, die jemals ein Mensch begangen hat, die nicht ein anderer Mensch auch wieder begehen könnte, (weil es nur von Veranlassungen und Umständen abhängt, in welchen Gestalten, die eine Sünde, die gottlöse Selbstliebe des stolzen Gemüthes sich offenbaren werde) wenn es der Schöpfer des Menschen nicht verhütete. Daß ich also nicht so gefallen bin, hast Du vermittelt; daß ich mich enthalten sollte, hast Du mir befohlen; und daß ich dabey auf Dich vertrauen konnte, hast Du mir deine Gnade eingegossen. Denn Du, o Herr! regiertest mich, und hast mich Dir und mir erhalten. Daß ich keinen Ehbruch, und alle andern Sünden nicht begieng, dazu hast Du mir Gnade und Licht gegeben.

16.

Wachet und betet, der Teufel will uns allenthalben mit sinnlichen oder geistlichen Versuchungen von Gott abbringen.

War der Versucher entfernt, so hast Du es bewirkt, daß er es war. Fehlte es an Ort und Zeit, so hast Du es gethan, daß es daran fehlte. War der Versucher da, und fehlte es nicht an Ort und Zeit, so hieltest Du mich wieder zurück, daß ich nicht einwilligte. Kam der Versucher schrecklich, wie er ist (mich in meinen Sünden verdammend), so hast Du mich gestärkt, daß ich von ihm abzusehen vermochte. Kam er gerüstet in seiner Kraft, so hieltest Du ihn von mir ab, und stärktest mich, daß er mich nicht zu überwinden vermochte. Kam er in der Gestalt eines Engels, so hast Du ihm verboten, mich zu hintergehen, und mich erleuchtet, daß ich ihn erkannte.

Dieser, o Herr! ist jener große, feuerrothe Drache, die alte Schlange, Teufel und Satan genannt, der sieben Köpfe und zehen Hörner hat, (Offenb. 12, 3. 4. 9.), den Du sein Unwesen treiben läßt auf diesem großen und weiten Meer, auf dem eine zahllose Menge Ungeziefer, kleine und große Thiere, schleicht (Ps. 103, 25.); das

will sagen, verschiedene Gattungen böser Geister, die Tag und Nacht nichts anders thun, als herumgehen und lauern, wen sie verschlingen können (1. Petr. 5, 8.), wenn Du nicht rettest. Er ist der alte Drache, der (als abgefallener Thronengel) vom Paradiese der Freude kam; der mit seinem Schweife den dritten Theil der Sterne des Himmels (mit ihm abgefallene Engel) nach sich zog, und sie auf die Erde warf; der mit seinem Gifte die Wasser der Erde ansteckt, (Offb. 12, 4. 8. 9.) auf daß die Menschen, wenn sie davon trinken, sterben; der Gold, wie Erde, vor sich hinstreut, und dafür hält, daß ihm der Jordan (die Kinder des Reiches) in den Mund fließen wird, und Niemand zu fürchten gemacht ist. —

Wer wird uns von seinen Bissen schützen? wer aus seinem Schlunde reißen? wenn nicht Du, o Herr! der Du die Köpfe des großen Drachen zerknirschet hast. Hilf uns, o Herr! breite deine Flügel über uns aus, damit wir uns vor dem Angesichte des Drachen, der uns verfolgt, unter sie flüchten, und schütze uns mit deinem Schilde vor seinen Hörnern. Denn das ist sein immerwährendes Bestreben und sein einziges Verlangen, wie er Seelen verschlingen könne, die Du zu Dir erschaffen hast.

Aus dieser Ursache rufen wir zu Dir, o

mein Gott! befreye uns von unserm täglichen Feinde, der uns, wir mögen schlafen oder wachen, essen oder trinken, oder was immer für ein Geschäft vollbringen, Tag und Nacht auf alle mögliche Art, mit Trug und List, bald heimlich, bald öffentlich verfolgt, und mit vergifteten Pfeilen nach uns zielt, um unsere Seele zu tödten. — Und doch, o Herr! verharren wir in unserer so sträflichen Thorheit, daß wir, ob wir gleich den Drachen immer, uns mit aufgesperrtem Rachen zu verschlingen, bereit sehen, nichts desto weniger in unserer Trägheit fortschlummern, und so sicher dahin leben, als hätten wir von einem Feinde nichts zu fürchten, der doch nichts anders beabsichtigt, als uns zu verderben. Der Feind wacht immer ohne zu schlafen fort, um uns zu tödten; und wir wollen vom Schlafe nicht aufwachen, um uns zu retten. Sieh! er hat vor unsere Füße unendlich viele Fallstricke gelegt, und alle unsere Wege mit verschiedenen Schlingen erfüllt, um damit unsere Seelen zu fangen. Und wer wird ihnen zu entgehen vermögen? Er legte solche Fallstricke in die Reichthümer, so wie in die Armuth; er legte sie in Speise und Trank, so wie in die (auch unschuldigen Unterhaltungen) wenn sie uns s i c h e r und l e i c h t s i n n i g machen); in's Schlafen und Wachen, in Worte und Werke und auf jeden unserer Wege.

Aber D u, o Herr! b e f r e y e u n s v o n d e n N a c h s t e l l u n g e n u n d d e m w i l d e n

Geschrey dieser Jäger (Ps. 90, 3.), damit wir Dir danken, und sagen: Gelobt sey der Herr, der uns ihren Zähnen nicht zum Raube werden ließ! Unsere Seele ist gleich einem Vogel, der den Fallstricken der Jäger entkommen. Die Schlinge ist zerstört und wir sind frey geworden. (Ps. 123, 6.)

17.

Ohne dein Licht, o Herr! erkennen wir nicht einmal, daß wir in den Schlingen des Teufels gefangen liegen, der uns aus Haß und Neid deiner Herrlichkeit entreißen will.

Und Du wahrlich mein Licht, o Herr! erleuchte meine Augen, damit ich in deinem Lichte sehe, in ihm wandle, und in des Feindes Schlingen nicht falle. Denn wer wird so vielen Fallstricken zu entgehen vermögen, wenn er sie nicht sieht? Und wer wird sie sehen können, wenn Du ihn nicht mit Deinem Lichte erleuchtest? Denn er, der Vater der Finsternisse, verbirgt seine Fallstricke in seinen Finsternissen, um jene damit zu fangen, die in seinen Finsternissen wandeln; die derselben Kinder sind; die nicht sehen dein Licht,

in welchem der Gerechte ohne Furcht wandelt. Wer am Tage wandelt, der stößt nicht an; wer aber in der Nacht wandelt, der stößt sich, weil kein Licht in ihm ist. (Joh. 11, 9. 10.)

Du, o Herr! bist das Licht der Kinder des Lichtes, Du der Tag ohne Untergang, in welchem deine Kinder ohne Anstoß wandeln, und ohne welches alle, die da pilgern, in der Finsterniß sind, weil sie Dich, das Licht der Welt, nicht haben.

Siehe! täglich sehen wir ja, wie sich der Mensch desto tiefer in den Finsternissen der Sünde verirrt, je mehr er sich von Dir, dem wahren Lichte, entfernt. Und je tiefer nun jemand in den Finsternissen ist, um so weniger vermag er die Fallstricke des Feindes auf seinem Wege zu entdecken; desto weniger erkennt er sie; desto öfter wird er darin gefangen; desto öfter fällt er, und was dabey noch das Schrecklichste ist: er weiß es nicht einmal, daß er gefallen ist. Wer nun seinen Fall nicht erkennt, bemüht sich um so weniger aufzustehen, je mehr er zu stehen glaubt.

Herr, mein Gott! Du wahrhaftes Licht meiner Vernunft! erleuchte nun meine Augen, damit ich sehe und erkenne, und vor dem Angesichte meiner Feinde nicht zu Boden falle. Denn zu unserm Untergange arbeitet unser Feind. Wir bitten Dich, mache doch, daß er vor unserm Ange-

sichte wie Wachs vor dem Feuer hinfließe — er, der erste und älteste Räuber, o Herr! der bey sich Rath hielt, Dir deine Ehre zu rauben; der aufgeblasen und stolz, sich selbst rühmte, und im stolzen Anblicke seiner Schönheit fiel; und den Du von seinem heiligen Berge, und aus der Mitte leuchtender Steine, unter denen er gewandelt, herunter warfst. (Ezech. 28, 14. 16.)

Und seit diesem Sturze, Herr, mein Gott, mein Leben! hört er nicht auf, deine Kinder zu verfolgen, und verlangt aus Haß gegen Dich, großer Herrscher! dein Geschöpf zu verführen, das deine allmächtige Güte zu deinem Ebenbilde schuf, um von deiner Herrlichkeit Besitz zu nehmen, die er durch seine stolze Erhebung verloren hat. Aber zertritt ihn, Du unsere Stärke! bevor er uns, deine Lämmer, verschlinge, und erleuchte uns, um die Fallstricke sehen zu können, die er uns gelegt hat, damit wir, o Freude Israels! zu Dir entkommen mögen.

Zwar weißt Du dieß Alles besser, o Herr! der Du seine Bemühungen und seinen ganz unbeugsamen Nacken erkennst. Ich sage dieß auch nicht, um Dich davon in Kenntniß zu setzen, da Du ja Alles siehst, und kein Gedanke vor Dir verborgen ist; sondern ich will meinen Feind, Du ewiger Richter! vor den Füßen deiner Majestät (in Demuth liegend) damit nur anklagen, daß Du ihn strafest, und uns, deine Kinder, deren

Stärke Du bist, erretten wollest. Denn listig und voll Betrug ist dieser Feind, o Herr! und nicht leicht können seine Schleichwege entdeckt, noch die Verstellungen seines Angesichts erkannt werden, wenn Du sie nicht beleuchtest. Bald ist er dort, bald da; bald zeigt er sich als Lamm, bald als Wolf; bald erscheint er im Licht, bald in der Finsterniß; überhaupt je nachdem sich die Gegenstände (unserer Umgebungen) nach was immer für (Gemüths-) Beschaffenheit, Ort und Zeit mannigfaltig verändern, sind auch seine Versuchungen verschieden. Denn er trauert, um Traurige zu betrügen; er stellt sich fröhlich, um Fröhliche zu hintergehen; er verwandelt sich in einen Engel des Lichtes, um Fromme zu überlisten; er erscheint als Lamm, um Starke zu überwinden, und als Wolf, um Sanftmüthige zu würgen. Und zwar weiß er dieß Alles nach Gestalt verschiedener Versuchungen zu bewirken, womit er d i e s e i n n ä c h t l i c h e r G e f a h r e r s c h r e c k t, a n d e r e d u r c h a m T a g e f l i e g e n d e P f e i l e, d i e s e w i e d e r d u r c h d i e i m F i n s t e r n s c h l e i c h e n d e P e s t, u n d w i e d e r a n d e r e d u r c h e i n e a m T a g e v e r d e r b e n d e S e u c h e. (Ps. 90, 5. 6.)

Wer ist nun fähig dieß Alles zu erkennen? Wer vermag seine Arglistigkeit zu erforschen? Wer wird die Gestalt seines Kleides zu offenbaren und seine überall herumstehenden Zähne (womit er zu verschlingen droht) wahrzunehmen vermögen?

Sieh! er versteckt seine Pfeile in einen Köcher und verbirgt seine Fallstricke unter die Gestalt des Lichtes. Und dieß erschwert ihre Entdeckung um so mehr, wenn wir nicht, o Herr, Du unsere Hoffnung! von deinem Lichte unterstützt werden, um Alles durchsehen zu können. Denn nicht allein in den Werken des Fleisches, wo sie leicht zu erkennen sind; nicht allein in groben Lastern, sondern selbst in gottseligen Uebungen verbirgt er seine Fallstricke auf eine unmerkliche Art; er hüllt selbst Laster in die Gestalt der Tugend, und verstellt sich in einen Engel des Lichtes. (2. Cor. 11, 14.)

Dieß, und noch viel anderes unternimmt, Herr, unser Gott! dieser Sohn Belials, der Satan wider uns, und stellt uns bald als Löwe, bald als Drache, offenbar und heimlich, innerlich und äußerlich nach, beym Tag' und bey der Nacht, um unsere Seelen zu rauben. Aber Du, o Herr! rette uns, der Du denen beystehest, die auf Dich vertrauen, damit er über uns vergeblich knirsche, und Du, Herr, unser Gott! von uns gepriesen werdest.

18.

Ich bin der Erste unter den Sündern, den Du dem Satan entrissen und selig gemacht hast, um andern an mir ein Beyspiel deiner mildesten Güte zu geben.

Ich aber, ein Sohn deiner Magd, die mich deinen Händen empfohlen hat, will Dir, mein Erretter! aus ganzem Herzen mein demüthiges Bekenntniß ablegen, und mich alles des Guten erinnern, was Du mir von Jugend auf durch mein ganzes Leben gethan hast. Denn ich weiß es, wie sehr Dir Undankbarkeit mißfällt, die Wurzel alles Seelen-Uebels, und ein alles Gute vertrocknender und versengender Wind, der die Quelle deiner Erbarmungen über die Menschen verstopft, wodurch denn getödtete Uebel wieder aufleben, und die Gerechtigkeit stirbt, weil sie den Beystand der Gnade nicht mehr erhält.

Ich will Dir also, o Herr, mein Befreyer! um nicht undankbar zu seyn, meine Erkenntlichkeit für meine Befreyung darbringen. Wie oft war ich schon im Schlunde jenes Drachen; und Du, Herr! zogst mich immer wieder heraus. Wie oft, wenn ich sündigte, wollte er mich verschlingen; aber Du, Herr, mein Gott! hast mich allzeit beschützt. Wenn ich Böses that, wenn ich deinen Gesetzen zuwider handelte, wollte er mich in die Hölle schleppen; aber Du hast es verhin-

dert. — Ich beleidigte Dich, und Du beschütztest mich; ich habe Dich nicht gefürchtet, und Du hieltest über mich Wache. Ich wich von Dir ab, und ergab mich meinem Feinde; Du aber schrecktest ihn von mir, daß er mich nicht ergriff. — Solche Wohlthaten erwiesest Du mir, Herr, mein Gott! und ich Elender erkannte sie nicht. So oft hast Du mich aus dem Schlunde des Teufels erlöset, aus dem Rachen des Löwen gerissen, und so vielmal von der Hölle zurück geführt, ohne daß ich es wußte. Denn ich war schon zu ihren Pforten hinabgestiegen. (Jſ. 38, 10.), und nur Du hieltest mich, daß ich nicht hineingetreten bin. Ich hatte mich bis zu den Thoren des Todes gemacht (Pſ. 106, 18.), und daß sie mich nicht eingeschlossen, hast Du gemacht.

Auch dem körperlichen Tode hast Du mich öfters entrissen, mein Heiland! in schweren Krankheiten, in vielen Gefahren auf dem Meere und zu Land, unter Feuer und Schwert. Du befreytest mich von jeder Gefahr, warst mir immer gegenwärtig, und rettetest mich in deiner Barmherzigkeit. (Und warum wohl?) Herr! Du wußtest, daß damals die Hölle meine Seele würde empfangen haben, und ich ewig verdammt gewesen wäre, wenn mich der Tod übereilt hätte! Deßwegen ist mir deine Erbarmung und Gnade zuvor gekommen, und hat mich vor dem Tode des Leibes und der Seele bewahrt.

Herr, mein Gott! diese, und noch viele andere Gutthaten hast Du mir erwiesen, und ich war blind und erkannte sie nicht, bis Du mich erleuchtet hast. Jetzt aber, Herr, mein Gott! Du Leben meiner Seele, durch das ich lebe! Du Licht meiner Augen, durch das ich sehe! jetzt wohl, da Du mich erleuchtet hast, erkenne ich, daß ich nur noch durch Dich lebe, und danke Dir, obgleich mein Dank schlecht, und schwach ist, und deinen Erbarmungen nicht gleich kömmt; ich will doch so viel thun, als ich nach meiner Schwachheit vermag. Denn Du allein bist mein Gott, mein gütiger Schöpfer! der unsere Seele liebt, und keines seiner Geschöpfe hasset. (Weish. 11, 25.) Sieh! ich bin der größte unter den Sündern, die Du gerettet hast, daß ich allen zu einem Beyspiele deiner mildesten Güte seyn sollte. (1. Tim. 1, 15. 16.) O könnte ich Dir für Deine großen Erbarmungen genug danken! denn Du hast mich nicht einmal, zweymal oder dreymal, sondern wohl hundert und tausendmal der Hölle entrissen. Immer wollte ich dahin (ohne daß ich die Gefahr in meinem sichern Naturleben erkannte), und Du führtest mich immer wieder zurück; wohl tausendmal hättest Du mich mit Recht verdammen können, wenn Du gewollt hättest; aber Du wolltest nicht, weil Du die Seelen liebest; weil Du mehr auf meine Bekehrung als auf meine Sünden

sahst, und alle Deine Wege, Herr, mein Gott! deiner Erbarmungen voll sind.

Jetzt sehe ich es, und erkenne es in deinem Lichte, und meine Seele unterliegt beym Anblicke deiner großen Erbarmungen über mich; denn Du hast sie aus der Hölle gerissen, und mich wieder ins Leben zurück geführt. Ganz war ich schon des Todes, und Du hast mich vom Toden wieder aufgeweckt. — Dein sey also auch mein ganzes Leben: ich übergebe mich Dir ganz. O möchte mein ganzes Herz, mein ganzer Leib, und all mein Leben nur ungetheilt Dir leben, Du mein süßes Leben! denn Du hast mich ganz frey gemacht, um mich allein zu besitzen; Du hast mich wieder vollkommen hergestellt, daß ich mich Dir völlig zurückgeben sollte. O wie wünschte ich Dich Herr, meine Stärke! für Deine Erbarmungen zu lieben! wie wünschte ich Dich zu lieben, Du namenlose Freude meines Herzens! und nicht mehr mir, sondern künftig nur allein Dir mein Leben zu widmen, das, zu Grunde gegangen in meinem Elende, durch deine Erbarmung wieder aufgeweckt wurde, der Du bist ein gütiger und barmherziger Gott, dessen Erbarmungen sich über die Tausende ergießen, die deinen Namen lieben. Deßwegen hast Du mir, Herr, mein Gott, mein Heiligmacher! in deinem Gesetze geboten, daß ich Dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften des Leibs und der See-

le zu allen Stunden und Augenblicken, in welchen ich von den Gnaden deiner Erbarmungen genieße, lieben soll. (Matth. 22, 37.); weil ich jeden Augenblick zu Grunde gienge, würdest Du nicht immer über mich walten; weil ich jeden Augenblick stürbe, würdest Du mich nicht immer beleben, mich nicht jeden Augenblick mit Dir vereinigen, indem Du mir in jedem Augenblicke mit der Fülle Deiner Gnade beystehest. Gleichwie nun in meinem ganzen Leben keine Stunde, ja nicht ein Augenblick ist, wo ich nicht von Deiner Güte genieße, so soll denn auch kein Augenblick seyn, wo ich Dich nicht in der Erinnerung vor meinen Augen habe, und Dich aus allen Kräften liebe. Aber dieß vermag ich nicht, wenn Du es mir nicht giebst; denn jede gute Gabe, und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater des Lichtes, bey welchem keine Veränderung, und nicht einmal ein Schatten des Wechsels statt findet. (Jak. 1, 17.) Denn daß wir Dich lieben, kommt nicht auf unser Wollen, nicht auf unser Laufen, sondern auf dein Erbarmen an. (Röm. 9, 16.) Und dieß ist deine Gabe, o Herr! von dem alles Gute kömmt. Willst Du, daß wir Dich lieben sollen: so gieb, was Du verlangst, und dann befiehl, was Du willst.

19.

Entzünde in mir das Feuer deiner Liebe so inbrünstig, daß ich neben Dir nichts lieben kann.

Ich liebe Dich, Herr, mein Gott! und verlange, Dich immer mehr zu lieben; denn Du bist in der That süßer als aller Honig, nährender als alle Milch, und schöner als alles Licht. Darum bist Du mir denn auch lieber als alles Gold, Silber und Edelgestein; denn Alles, was ich immer in der Welt liebte, mißfällt mir nun, seit ich anfieng, deine Süße und die Schönheit deines Hauses zu lieben.

O immer brennendes, und niemals erlöschendes Feuer! o immer heiße, und niemals erkaltende Liebe! entflamme mich! laß mich von Dir ganz entzündet werden, daß ich Dich ganz allein liebe; denn der liebt Dich weniger, der Etwas neben Dir nicht um Deiner Willen liebt. Laß mich Dich lieben, o Herr! weil Du mich zuerst geliebt hast. Woher nehme ich Worte, um die Beweise deiner Liebe durch unzählige Wohlthaten auszudrücken, durch die Du mich von Jugend auf erhalten hast? Nach dem ersten Beweise Deiner Liebe, da Du mich nämlich vom Anfange aus Nichts zu deinem Ebenbilde werden hießest, ehrtest und erhöhtest Du mich dadurch vor den übrigen Geschöpfen, daß Du mich mit dem Lichte Deines Angesichts adeltest,

wo-

wodurch Du mich zu Deinem Tempel erwählt, zugleich von den leblosen Dingen und den vernunftlosen Thieren unterschieden, und mich fast den Engeln gleich gemacht hast. (Ps. 8, 6.)

Aber dieß war wenig vor dem Angesichte deiner Gottheit. Denn täglich nährtest Du mich ohne Unterlaß mit den besondern, und größten Gaben deiner Erbarmungen, und säugtest und stärktest mich, wie ein kleines zartes Kind an den Brüsten Deines Trostes. Damit ich Dir allein dienen (und kein Geschöpf neben Dir, oder gar ausschließend lieben) sollte, hast Du mir Alles, was Du erschaffen, zu meinem Dienste übergeben.

20.

Der Mensch ist zur Seligkeit in der Anschauung Gottes erschaffen.

Alles hast Du der Herrschaft des Menschen unterworfen, und zu seinen Füßen gelegt, (Ps. 8, 7.) damit der Mensch sich Dir allein unterwerfen sollte, und ganz dein wäre. (Wiewohl Du alles um Deiner selbst willen, zu deiner Verherrlichung hervor brachtest, so wolltest Du eben deßwegen, daß alle Dinge auch deine Güte offenbaren sollten.) Du schufst nämlich alle äußerliche Dinge (auch) für den Leib, den Leib für die Seele, die Seele aber für

Dich, daß sie sich Dir allein ergeben, Dich allein lieben sollte, (damit Du Dich in ihr verherrlichen, und sie beseligen könntest) und sie Dich zu ihrem Troste, alle Geschöpfe unter ihr aber zu ihrem Dienste besäße. Denn was sich immer unter dem Umlaufe der Gestirne findet, ist geringer als die Seele des Menschen, die gemacht ist, das höchste Gut, das droben ist, zu besitzen, und durch dessen Besitz selig zu werden. Wird sie diesem höchsten Gute anhangen, und darüber die Freundschaft mit allen irdischen und veränderlichen Geschöpfen aufgeben; so gelangt sie zur klaren Anschauung des ewigen und unsterblichen Angesichtes jener höchsten Majestät, zu deren Ebenbilde sie erschaffen wurde, und wird im Hause des Herrn von den besten Gaben genießen, in deren Vergleichung Alles, was wir hier sehen, wie Nichts zu achten ist. Diese sind die Güter, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört und in kein Menschenherz gekommen sind, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. (Js. 64, 4. 1. Kor. 2, 9.) Diese Güter, o Herr! wirst Du der Seele gewiß geben, womit Du schon täglich (durch eine beseligende Gewissens-Ruhe) die Seelen Deiner erfreust, weil Du sie liebest!

Herr, mein Gott! was wundere ich mich darüber, daß Du dein Ebenbild und Gleichniß so verherrlichest, wozu sie erschaffen wurden? Hast Du (ja schon) unserm noch verweslichen Leibe durch Sonne und

Mond, die unermüdet in deinem Dienste sind, das Licht des Himmels verliehen, damit er sehe; die reine Luft zum Athmen; die verschiedenen Töne zum Hören; zum Wohlgeruch die lieblichen Gerüche; zum Genießen verschiedene wohlschmeckende Dinge; und zum Fühlen die ungleichen Oberflächen der Körper. Zu Gehülfen (in Erwerbung) seiner nöthigen Bedürfnisse, hast Du ihm die Lastthiere gegeben, und ihm zu seiner Nahrung die Vögel der Luft, die Fische der Wasser, und die Früchte der Erde angewiesen. Auf eben dieser Erde hast Du für jedes seiner Gebrechen eine Arzney geschaffen, und einem jeden Unheile seine Heilmittel vorbereitet; denn Du bist gütig und barmherzig, und kennst als Bildner dein Gebild, und wir alle sind in deiner Hand, wie der Thon des Töpfers.

21.

Wie wird es erst im Vaterlande seyn?

Siehe! so wird mir deine große Barmherzigkeit offenbar. Erleuchte mich noch mehr, damit sie mir noch sichtbarlicher werde. Herr, heiliger Gott, und huldvoller Schöpfer! aus diesen geringsten lernen wir auf deine großen, aus diesen sichtbaren auf deine unsichtbarlichen Wohlthaten schließen. Denn wenn wir schon, o mein Gott! für diesen geringen und verweslichen Leib so große

und unzählbare Wohlthaten erhalten vom Himmel und von der Luft, von der Erde und vom Meer, vom Lichte und von der Finsterniß, von der Wärme und vom Schatten, vom Thau, Wind und Regen, von Vögeln und Fischen, von vierfüßigen Thieren und Bäumen, von mannigfaltigen Kräutern und Gewächsen der Erde, und von allen deinen Geschöpfen, die uns, jedes zu seiner Zeit, um Eckel zu verhindern, dienen: von welcher Beschaffenheit, Größe und Unzählbarkeit werden nicht jene Güter seyn, die Du im himmlischen Vaterlande, wo wir Dich von Angesicht zu Angesicht sehen werden, denen, die Dich lieben, vorbehalten hast? Wenn Du uns so im (wohl verschuldeten) Gefängnisse behandelst: was wirst Du erst im Himmel thun?

Groß, o Herr! Du König des Himmels! sind deine Werke und unzählbar! Denn da schon alle, die Du Guten und Bösen zum gemeinschaftlichen Gebrauche überläßt, so gut und erfreulich sind: wie müssen erst jene beschaffen seyn, die Du den Gerechten allein vorbehältst? Sind die Gaben so unzählbar und verschieden, die Du jetzt Freunden und Feinden gleicher Weise zukommen läßt: wie groß und unzählbar, wie süß und erfreulich werden die seyn, die Du allein deinen Freunden reichlich geben wirst? Wenn du schon in diesem Thränenthale so viel Trost ertheilst: wie wird es erst am Tage der Hochzeit werden? Wenn das Gefängniß so viel Erfreuliches enthält: wie

muß es nicht im Vaterlande seyn? Kein Aug sieht es außer Dir, o mein Gott! was Du denen, die Dich lieben, bereitet hast. Denn so groß die Fülle deiner Herrlichkeit ist, so groß denn auch die Fülle deiner Seligkeit, die Du jenen aufbewahrst, die Dich lieben. (Ps. 30, 20.)

Groß bist Du, Herr, mein Gott! und unermeßlich! deiner Größe ist kein Ziel (Ps. 144, 3.), deine Weisheit ist ohne Zahl, und deine Güte ohne Maß; deine Vergeltung hat kein Ziel, kein Maß und keine Zahl: sondern wie Du groß bist, so sind es auch deine Gaben; weil Du selbst der Preis und der Lohn Aller bist, die hier nach deiner Lehre für Dich kämpfen.

22.

Gottes Friede macht alle zeitlichen Leiden leicht erträglich; wird aber nur jenen zu Theil, welche die sündhafte Freude der Welt verschmähen.

Herr, mein Gott! Du Heiligmacher Deiner Gerechten! dieß sind Deine großen Wohlthaten, womit Du deine armen nach Dir hungernden Kinder sättigen wirst; denn Du bist die Hoffnung der beym Anblicke ihrer Sünden und ihres Unvermö-

gens zum Guten) Verzweifelnden, Du der Trost der Betrübten und die mit Herrlichkeit gezierte Krone des Vertrauens, die den Ueberwindern bereitet ist. Du bist die ewige Sättigung, die der Hungernden wartet; der endlose Trost, aber nur für jene, die für deinen ewigen Trost den Trost (die Freude) dieser Welt verachten. Denn die hier ihren Trost suchen, werden deines Trostes unwürdig gehalten; die aber hier um deiner willen leiden, werden von dir getröstet; die an deinen Leiden Theil nehmen, haben auch Antheil an deinen Tröstungen. Denn niemand kann in dieser und in jener Welt zugleich Trost haben, niemand hier und dort zugleich sich erfreuen: in einer Welt muß er der Freude entsagen, wenn er sie in der andern besitzen will.

Wenn ich dieses betrachte, Herr, mein Tröster! so wünsche ich meiner Seele keinen zeitlichen Trost, damit sie deiner ewigen Tröstungen gewürdigt werden möge; denn es ist billig, daß Dich jener verliere, der in was immer für einem Dinge mehr Trost, als in Dir suchte. Durch Dich selbst bitte ich Dich, Du höchste Wahrheit! laß ja nicht zu, daß ich durch einen eitlen Trost (dieser Welt) erquicket zu werden suche. Sondern ich flehe vielmehr, daß mir Alles bitter werden möchte, damit Du allein meiner Seele süß erschienest, der Du Selbst die unbegreifliche Süßigkeit bist, die alles Bittere versüßet.

Diese Süße machte dem Stephanus die Kie-

selsteine lieblich (Apost. Gesch. 7, 58.) und dem seligen Laurenzius den Rost süß. Voll von ihr giengen die Apostel voll Freude aus der Rathsversammlung, weil sie gewürdigt wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. (Apost. Gesch. 5, 41.) Ruhig und voll Freude gieng Andreas zum Kreuze, weil er nach deiner Süße eilte. Selbst die Vornehmsten deiner Apostel hat diese deine Süße so eingenommen, daß Einer, um ihrer willen, den Kreuzgalgen erwählte, und der Andere sich auch nicht fürchtete, sein Haupt dem Schwerte hinzugeben. Auch Bartholomäus gab seine Haut hin, um sie zu erwerben. Johannes trank um ihrer willen unerschrocken den Giftbecher. Als Petrus sie verkostet hatte, rief er, alles Irdischen vergessend, wie trunken: Hier ist es gut seyn, o Herr! hier laß uns drey Hütten bauen! (Matth. 17, 14.) Hier wollen wir bleiben und Dich anschauen, wir bedürfen sonst nichts. Dich zu sehen, o Herr! will er sagen, genügt uns; es genügt uns, mit so grosser Süße gesättigt zu werden. Nur einen Tropfen hatte er von ihr gekostet, und es ekelte ihn schon an jeder andern. Wie würde er erst gerufen haben, wenn er die große Fülle deiner göttlichen Süße geschmeckt hätte, die Du denen, die Dich lieben, aufbewahrest? Auch Agatha hat von dieser unaussprechlichen Süße gekostet, eine Jungfrau, von der wir lesen, daß sie freudig und jubelnd,

wie zu einem Gastmahle, zum Kerker gieng. Auch jener, glaub' ich, verkostete davon, der da ausrief: Wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, o Herr! die Du für jene verborgen hältst, die Dich lieben! (Ps. 30, 20.) der auch ermunterte: Versuchet und erfahret, wie lieblich der Herr ist! (Ps. 33, 9.) Herr, unser Gott! dieß ist die Seligkeit, auf die wir warten, die Du auch uns geben wirst; um derer willen, o Herr! wir unaufhörlich für Dich streiten, und täglich uns selbst sterben, um durch dein Leben Dir leben zu können.

23.

Gieb uns heut unser tägliches Brod.

Du aber, o Herr! Erwartung Israels, und Verlangen, nach dem unser Herz täglich seufzt! eile, und verzögere nicht. Mache Dich auf, eile, und komm, um uns aus dieser Gefangenschaft zu führen, damit wir deinen Namen dort loben (Ps. 141, 8.), und in deinem Lichte verherrlichet werden. Eröffne deine Ohren dem Thränengeschrey deiner Waisen, die (unaufhörlich) zu Dir rufen: Du unser Vater! gieb uns heut unser tägliches Brod (Matth. 6, 9, 11.); um, durch dasselbe gestärkt, Tag und Nacht fortwandeln zu können,

bis wir zu deinem heiligen Berg Horeb gelangen. (3. Kön. 19, 8.) Und ich, der Geringste unter den Geringsten aus den Deinigen, mein Gott und Vater, und meine Kraft! wann werde ich dahin gelangen, und vor deinem Angesichte erscheinen (Ps. 41, 3.), um Dich dann, nachdem ich Dich hier eine Zeit gelobt, dort Ewigkeiten zu preisen! Wie selig werde ich seyn, wenn ich zur Anschauung deiner Klarheit zugelassen werde! Wer kann mir das erwerben, daß Du mich dazu gelangen läßt?

Ich weiß, o Herr! ich weiß und bekenne mich ganz unwürdig, unter dein Dach zu kommen. Aber um deiner Ehre willen gestatte es, und laß deinen auf Dich vertrauenden Diener nicht zu Schanden werden. Wer wird zur Anschauung deiner Allmacht in dein Heiligthum einzugehen vermögen, wenn Du nicht aufthust? Wer wird aber aufthun, wenn Du schließest? (Offbr. 3, 7.) denn wenn Du einreißest, ist niemand, der aufbaut. Was Du dem Menschen versperrst, vermag ihm niemand mehr zu eröffnen. Wenn Du die Wasser zurückhältst, so vertrocknet Alles; und läßt Du sie ganz los, so verwüsten sie die Erde. Wer wird Dir widersprechen, wenn Du Alles, was Du gemacht hast, vernichtest? Aber die Liebe, um derer willen Du Alles aus Barmherzigkeit, was Du immer wolltest, erschaffen hast, ist ewig! — Schöpfer der Welt! der Du auch uns erschaffen hast: leite uns!

Du hast uns hervorgebracht, verschmähe uns nicht, weil wir Dein Werk sind. Ja! wir Staub und Gewürme, weil Du Alles aus Nichts hervorbrachtest, vermögen es nicht aus uns selbst in deine (selige) Ewigkeit einzugehen, wenn Du uns, Herr, unser Gott! nicht hineinführest!

24.

Du giebst das Wollen und das Vollbringen des Guten.

Ich aber, das Werk deiner Hände, (Joh. 10, 3.) will Dir in deiner Furcht bekennen, daß ich auf meinen Bogen nicht vertraue, daß mich mein Schwert nicht retten wird, sondern nur deine Rechte, dein Arm, und das Licht deines Angesichtes. (Ps. 43, 7.) Ich müßte sonst verzweifeln, weil Du, mein Schöpfer! meine Hoffnung bist, weil Du, die auf Dich Vertrauenden nicht verläßt. Denn Du, Herr, unser Gott! bist sanft und huldreich (Ps. 85, 5.), und ordnest Alles nach deinen Erbarmungen. Wir mögen sündigen oder nicht, so sind wir doch dein, und wissen, daß Du uns gezählt hast. Nun aber sind wir alle wie ein leichtes Blatt, jeder lebende Mensch ein Nichts, und unser Leben auf Erde einem Winde gleich. Zürne

also nicht über deine Waisen, wenn sie fallen; denn Du, Herr, unser Gott! erkennst ja, was wir vermögen.

Willst Du, ein Gott von unbegreiflicher Macht! sie an einem Blatte zeigen, das der Wind hinrafft, und dürre Stoppeln verfolgen? (Job. 7, 77.) Willst Du, o ewiger Gott Israels! todtes Aas verdammen? (1. Kön. 24, 15.) Wir haben von deiner Barmherzigkeit gehört, o Herr! daß Du den Tod nicht gemacht hast, und Dich im Untergange der Lebendigen nicht erfreust. (Weish. 1, 13.) Darum bitten wir Dich, o Herr! laß, was Du nicht gemacht hast, über dein Geschöpf nicht herrschen. Wenn Dich unser Untergang schmerzt, was hindert Dich, o Herr! der Du Alles vermagst, Dich immer unserer Rettung zu erfreuen? Du kannst mich, wenn Du willst, selig machen; aber ich vermag es nicht, wenn ich auch wollte. So groß ist die Fülle meines Elendes!

Zwar das Wollen liegt mir nahe, aber das Vollbringen des Guten finde ich in mir nicht. (Röm. 7, 18.) Und auch das Gute zu wollen, vermag ich nicht, wenn Du es mir nicht gibst; so vermag ich auch nicht, was ich will, wenn mich deine Kraft nicht stärkt. Und was ich auch kann, will ich oft nicht, wenn nicht dein Wille geschehe, wie im Him=

mel, also auch auf Erde. Und was ich will und kann, weiß ich wieder nicht, wenn mich deine Weisheit nicht erleuchtet. Und wenn ich es auch manchmal weiß, und will, was ich vermag; so übersieht doch vieles mein unvollkommener und achtloser Verstand, wenn mir deine wahre Weisheit nicht zu Hülfe kommt.

Alles, o Herr! hängt demnach von Deinem Wollen ab, und ihm kann Niemand widerstehen. Du Herr des Weltalls! herrschest über Alles Fleisch, und thust, was Du immer willst, im Himmel und auf Erde, im Meere und in allen Abgründen. Es geschehe also Dein Wille in uns, die wir deinen Namen anrufen, damit Dein so edles Geschöpf, das Du um Deiner Verherrlichung willen gebildet hast, nicht zu Grunde gehe. Und wo ist der Mensch, von einem Weibe geboren, der da lebe, und seine Seele von der Hand der Hölle rette? wenn nicht Du, o Einziger, Du Quelle alles Lebens, durch den alles lebt! sein Retter wirst.

25.

Unser Wollen ist eitel.

Ich habe es Dir schon einmal bekennt, Du Heil meines Lebens! Herr, mein Gott, Du Kraft meines Heils! daß ich einst auf meine Kraft vertraute, die doch keine Kraft war. Und da ich so

laufen wollte, fiel ich dort um so öfters, wo ich fester zu stehen glaubte, und kam immer mehr zurück, statt vorwärts, und was ich einzuholen glaubte, wurde von mir stets weiter entfernt. Durch viele ähnliche Fälle zur Erkenntniß meiner Kräfte gebracht, weiß ich nun, weil Du mich erleuchtet hast, daß ich dort allzeit um so weniger vermochte, je mehr ich mir aus mir selbst zu können einbildete. Denn ich sagte zu mir: das will ich thun, jenes will ich ausführen; und es geschah weder das Eine, noch das Andere. Bald war das Wollen da, aber nicht das Vermögen; bald das Vermögen, und kein Wollen, weil ich mich auf meine Kräfte verließ.

Nun aber, Herr, mein Gott! erkenne ich Dich als den Vater des Himmels und der Erde; denn niemand wird durch eigene Kraft stark werden (1. Kön. 2, 9.), daß eines Sterblichen thörichte Vermessenheit sich dessen vor Dir rühmen könnte. Es liegt nicht am Menschen, zu wollen, was er kann, zu können, was er will, oder zu wissen, was er wollen oder thun kann: sondern von Dir werden vielmehr der Menschen Schritte geleitet, ich meine jener die (in Demuth) bekennen, daß sie nicht durch eigenes Vermögen, sondern von Dir geleitet werden. (Denn wer sich von Dir nicht will führen lassen, erhält ohne sein Wissen den Vater der Lüge zum Führer nach einer ewig unseligen Ewigkeit.) Wir flehen daher durch deine herzliche Barmher-

zigkeit: Du wollest selig machen, o Herr! Deine Geschöpfe; denn Du kannst, wenn Du willst, in deinem Willen ist die Kraft unsers Heils.

26.

Gott führt uns von Jugend auf zum Guten; der Mensch wählt selbst das Böse.

Gedenke deiner ewigen Erbarmungen, womit Du uns vom Anfange mit deinen beseligenden Segnungen zuvor gekommen bist. Denn, Herr! schon meine Zuversicht an den Brüsten meiner Mutter! (Ps. 21, 10.) ehe ich noch, der Sohn deiner Magd, gebohren war, hast Du schon für mich gesorgt, und mir den Weg bereitet, den ich einschlagen sollte, um zur Herrlichkeit deines Hauses zu gelangen. Du erkanntest mich schon, ehe Du mich im Mutterleibe bildetest, und ehe ich noch hervortrat, hattest Du schon meine Zukunft nach deinem heiligen Willen vorher bestimmt, (daß mir Alles, zu Dir zu gelangen, verhülflich seyn sollte. Zur Folge deiner Allwissenheit sahst Du denn auch schon damals voraus, ob ich Dir auf dem von Dir mir vorgezeichneten Weg nach der seligen Ewigkeit folgen würde, oder nicht; und Alles was ich erwählen würde, ist vor Dir wie in ein Buch geschrieben.) Was, ob Gutes oder Böses in deinem Buche von mir noch ge-

schrieben stehet, vor den Augen Deiner uns verhüllten Allwissenheit, (Offb. 20, 22.), weiß ich zwar nicht, und bin darüber sehr in Furcht. Du aber weißt es; denn, was ich im Verlaufe von Tagen und Zeiten auch auf Jahrtausende dieser Welt erwarte, ist im Angesichte deiner Ewigkeit schon vorüber, und das Zukünftige schon geschehen. Da ich nun aber, in dieser finstern Nacht mich noch befindend, nichts davon weiß, (was ich nämlich noch wählen werde); so überfällt mich Furcht und Zittern, wenn ich betrachte, wie viele Gefahren mich allenthalben bedrohen, wie viele Feinde auf mich Jagd machen, und welch zahlloses Elend mich in diesem Leben umgibt. Verzweifeln müßte ich, wenn mir unter so großen Gefahren nicht deine Hülfe nahe wäre.

Allein, ich habe ein großes Vertrauen auf Dich, mein mildester Gebiether und Gott! und die Betrachtung der Fülle deiner Erbarmungen, die bey Dir sind, richtet mein Gemüth auf; und die Beweise deiner schon erfahrenen Huld, mit denen Du mir schon vor meiner Geburt zuvor gekommen bist, und die jetzt besonders an mir hervorleuchten, stärken meine Hoffnung, für die Zukunft noch heilsamere und vollkommenere Gaben von deiner Güte erwarten zu dürfen, die Du deinen Freunden vorbehältst, um sie in Dir, Herr, mein Gott! zu erfreuen mit deiner heiligen und wahrhaften Seligkeit, mit der Du schon meine Jugend erfreuen wolltest.

27.

Auch die Engel Gottes sind uns auf dem Wege zur seligen Ewigkeit allenthalben hülfreiche Begleiter.

Du einziger Gegenstand meiner Liebe! Du hast mich geliebt, bevor ich Dich liebte; Du hast mich nach deinem Bilde geschaffen, und mir einen Vorzug vor allen deinen Geschöpfen gegeben: eine Würde, die ich nur dann behaupte, wenn ich in deiner Erkenntniß verharre, die Absicht meiner Schöpfung. Zum fernern Beweis deiner Liebe setzest Du auch deine Geister zu Wächtern über mich (Ps. 103, 4.) und hast ihnen befohlen, mich auf allen meinen Wegen zu beschützen, damit ich ja meinen Fuß nicht an einem Steine verletze. (Ps. 90, 11.) Diese sind die Wächter auf den Mauern deines neuen Jerusalems (Jes. 62, 6.) und die Berge rings um dasselbe her, (Ps. 124, 2.) die auf der Huth sind, und die Nachtwache über deine Heerde halten (Luc. 2, 9.), damit jene alte Schlange, unser Widersacher, der Teufel, der wie ein brüllender Löwe herumsucht, wen er zum Verschlingen finde (1. Petr. 5, 8.), nicht wie ein Löwe unsere Seelen ohne gegenwärtigen Widerstand (wenn wir selbst in der Sicherheit der Na-

tur schlafen) dahinreiße. Sie sind die Bürger jener seligen Stadt, des obern Jerusalems, unserer Mutter (Gal. 4, 26.) ausgesandt zum Dienste derer, welche die Seligkeit ererben sollen. (Hebr. 1, 14); um uns von unsern Feinden zu befreien, und auf allen unsern Wegen zu begleiten; uns zu stärken, zu ermahnen (im Geiste), und die Gebete deiner Kinder vor das Angesicht deiner Herrlichkeit zu bringen. Sie lieben nämlich (die Menschen als) ihre Mitbürger, durch die sie wieder die Besetzung der leeren Plätze der abgefallenen Engel erwarten. Deßwegen sind sie mit großer Sorgfalt und wachsamem Eifer allzeit und überall um uns, leisten uns Hülfe, sehen unsern Bedürfnissen vor, schweben sorgfältig immer zwischen Dir und uns, o Herr! und bringen unser Wehklagen und Seufzen zu Dir um unsere Versöhnung mit deiner Güte zu erleichtern, und uns den gewünschten Segen deiner Gnade wieder zu verschaffen. Denn sie wandeln mit uns auf allen unsern Wegen, gehen mit uns aus und ein, und geben genau acht, wie fromm und ehrbar wir uns mitten unter bösen Menschen betragen, mit welchem Eifer und Verlangen wir dein Reich und seine Gerechtigkeit suchen, mit welcher Furcht, mit welchem Zittern wir Dir dienen, und uns in Dir, unsers Herzens Freude, erfreuen. Sie stehen den Arbeitenden bey, sie beschützen die Ruhenden, ermuntern die Streitenden, krönen die Ueberwindenden, freuen sich mit denen,

die sich Deiner erfreuen, und tragen Mitleid mit denen, die für Dich leiden.

Groß ist ihre Sorgfalt für uns, und groß ihre Liebe zu uns; und das geschieht Alles um der unschätzbaren Liebe willen, womit Du uns zu lieben Dich gewürdiget hast. Denn sie lieben, die Du liebest, schützen, die Du beschützest, und verlassen, die Du verläßt. Sie lieben jene nicht, die Böses thun, weil Du alle Uebelthäter hassest und alle Verläumder verderben wirst. (Ps. 5, 7.) So oft wir Gutes thun, freuen sich die Engel, und trauern die bösen Geister. So oft wir aber vom Guten abweichen, machen wir dem Teufel eine Freude, und berauben die Engel der ihrigen. Denn diese freuen sich eines Sünders der Buße thut (Luk. 15, 7.); der Teufel freut sich aber über jene, welche die Gerechtigkeit verlassen. Verleihe uns demnach, o Vater! verleihe uns den Beystand deiner Gnade, daß sich die Engel stets über uns erfreuen können, damit Du auch durch sie in uns immer gelobt, und wir mit ihnen in deinem Schafstalle vereiniget werden, um da gemeinschaftlich, o Schöpfer der Engel und Menschen! deinen heiligen Namen zu preisen.

Dieß Alles erinnere ich vor Dir aus keiner andern Ursache, als Dir dafür zu danken, und Dich zu preisen. Denn groß sind diese deine Erbarmungen, mit welchen Du uns ehrtest, indem Du selbst deine Engel zu unserm Dienste gesandt hast.

Denn schon Alles, was sich unter den Gestirnen befindet, sollte uns (zu Dir zu gelangen) dienlich seyn; und dennoch schien Dir das, was unter dem Himmel ist, für zu wenig, wenn Du nicht auch, was über den Gestirnen ist, beysetztest. Dafür sollen Dich loben, o Herr! alle deine Engel, alle deine Geschöpfe Dir danken, und deine Heiligen Dich preisen! Zu hoch hast Du uns geehrt und erhoben, und mit zu vielen herrlichen Gaben bereichert und ausgezeichnet! Wunderbarlich, o Herr! ist dein Name auf der ganzen Erde. (Ps. 8, 2.) Was ist wohl der Mensch, daß Du ihn so auszeichnest, und Dein Herz zu ihm neigst? (Job. 7, 17.) Denn Du sprachst sogar, o ewige Wahrheit: Es ist meine Lust bey den Menschenkindern zu seyn. (Sprüchw. 8, 31.) Gleicht denn nicht der Mensch einer Fäulniß, und des Menschen Sohn einem Wurme? (Job. 25, 6.) Sind denn nicht alle lebende Menschen lauter Eitelkeit? Und Du achtest den Menschen würdig, deine Augen über ihn aufzuthun, und mit ihm zu rechten!

84.

Du willst alle reinigen, siehst aber in deiner Allwissenheit schon voraus, welche sich werden reinigen lassen, welche nicht.

Lehre mich, Du unergründliche Tiefe! Du Mutter aller Weisheit! die Du Berge und Hügel abgewogen, und den Erdball mit drey Fingern emporhieltst (Jes. 40, 12.)! Erhebe mit deinen drey unsichtbarlichen Fingern die Last dieses Körpers, die ich trage, zu Dir empor, damit ich sehe und erkenne, wie wunderbarlich Du auf der ganzen Erde bist. Du ältestes Licht, das vor allem Lichte auf den heiligen Bergen von Ewigkeit zu Ewigkeit leuchtete, vor dem Alles, noch ehe es ward, enthüllet und offen da lag! Du reinstes und unbeflecktes Licht, das alle Befleckung hasset; welche Lust findest Du an den Menschen? Wie kann Licht mit Finsterniß im Bunde stehen? (2. Kor. 6, 14.) Was ist denn am Menschen, das Dich erfreuen kann? Wo hast Du Dir in mir ein deiner Herrlichkeit würdiges Heiligthum zubereitet, in das Du eingehen, und deine Lieblings-Freude finden könntest? Denn Dir gehört ein reiner Tempel, Du reinigende Kraft, die von keinem, als einem reinen Herzen gesehen, noch viel weniger bewohnt werden kann.

Wo aber ist im Menschen so ein reiner Tem-

pel, um Dich aufzunehmen, Du Beherrscher der Welt! Wer kann den reinigen, der von unreinem Saamen empfangen ist? Wer anderer als Du, der Du allein rein bist? (Job. 14, 4.) Wer wird von einem Unreinen gereinigt werden können? Denn auch nach dem Gesetze, das Du unsern Vätern am brennenden Berge, und unter der trübes Wasser deckenden Wolke gegeben hast, wird Alles unrein, was ein Unreiner berührt. (Num. 13, 22.) Nun sind wir alle ohne Ausnahme von Sünden befleckt (Isa. 64, 6.) kommen von einem verderbten, unreinen Stoffe, und tragen die Flecken unserer Unreinigkeit, die wir wenigstens vor Dir, Du Allsehender! nicht verbergen können, an der Stirne. Wir können daher nicht rein seyn, wenn Du uns, der allein Reine, nicht reinigest.

Du reinigest aber von uns Menschenkindern nur die, in welchen Dir zu wohnen gefällt, die Du aus unzugänglich tiefen Geheimnissen der unbegreiflichen, aber immer gerechten, wenn schon verborgenen Entschließungen deiner Weisheit ohne ihr Verdienst schon vor Erschaffung der Welt (weil Du sie vorhergesehen hast) vorher bestimmt, von der Welt berufen, gerecht gemacht, und verherrlichet hast*). (Röm. 8, 29. 30.)

---

*) Es verfalle ja niemand auf den Irthum, als habe Gott jemand willkührlich zur Seligkeit, oder

Du reinigest aber nicht alle, (weil jene nicht rein seyn wollen, die Deiner zuvorkommenden Gnade den freywilligen Beyfall versagen) worüber sich alle Weltweisen staunend verwundern (als widerspreche dein gerechtes Verfahren Deiner Liebe?)

Ja! mich selbst, o Herr! erfüllt diese Betrachtung mit tiefer Verwunderung, und macht mich staunen über die Tiefe des Reichthums Deiner Weisheit und Erkenntniß (Röm. 11, 33.), die ich so wenig, als die unbegreiflichen Urtheile deiner Gerechtigkeit zu fassen vermag, da Du aus dem nämlichen Thone Gefäße zur Ehre, und Gefäße zur ewigen Verachtung bildest. (Röm. 9, 21.) *) Die Du unter Vielen

---

Verdammung bestimmt. Was der Mensch wählen wird, weiß Gottes Allwissenheit voraus, und darnach richtet sich seine Vorherbestimmung.

*) Hieher gehört auch, was Paulus im selben Kapitel sagt: Er erbarmt sich, wessen Er will, und verhärtet, wen Er will. (Röm. 9, 18.) Soll hier Augustin von einer Vorherbestimmung des Menschen reden? Die angezogenen Stellen sagen uns bestimmt, daß Augustin hier von der Vergeltungs- und Strafgerechtigkeit Gottes rede, zur Folge welcher der Sünder Gott keiner Ungerechtigkeit beschuldigen kann, wenn er ihn straft, da er es ja nicht anders

(weil zwar alle berufen, aber nur wenige Dir folgen wollen, Matth. 20, 16.) Dir zu deinem Tempel aussahest, reinigest und begießest Du mit reinem Wasser. Nur Dir, der allein die Menge der Sterne zählt, und sie alle mit Namen nennt (Ps. 146, 4.), sind ihre Namen und ihre Zahl bekannt. Sie stehen im Buche des Lebens, und können nicht mehr zu Grunde gehen. Alle Dinge dienen ihnen zum Besten (Röm. 8, 28.), selbst, wenn sie fallen, (weil die einmal gründlich Bekehrten dadurch nur demüthiger, und auf sich selbst mißtrauisch, Gott ergebener werden) denn wanken sie auch, so fallen sie doch in keine Todsünde, weil Du sie mit Deiner Hand unterstützest, und alle ihre Gebeine bewachst, damit keines gebrochen werde. (Ps. 36, 24. Ps. 33, 21.)

Aber der Tod der Sünder ist schrecklich (Ps. 33, 22.), derer ewigen Untergang Du auch schon vor Erschaffung des Himmels und der Erde in den Tiefen deiner verborgnen, aber immer gerechten Rathschlüsse voraussahst; derer Namen und böse Thaten vor Dir gezählt sind, der Du die Zahl der Sandkörner am Meere weißt,

---

will. Eben so wenig kann sich aber auch der Gerechte außer dem für ihn Gekreuzigten rühmen, wenn er belohnt wird, der ihm das Wollen und Vollbringen gab.

und die Tiefe des Abgrundes gemessen hast; die Du in ihrer Unreinigkeit verließest; denen nun Alles zum Bösen dienet, und selbst das Gebeth zur Sünde wird (Ps. 108, 7.), daß sie, wenn sie sich auch (wie gewöhnlich der Fall ist, in ihrer bloß äußerlichen Heuchler-Gerechtigkeit) bis in den Himmel schwingen, ihr Haupt bis in die Wolken erheben, und ihren Wohnsitz unter die Gestirne des Himmels bauen, doch am Ende (weil sie in ihrer stolzen Selbstgerechtigkeit Gott lästern, mit Satan) wie nichtiger Unrath herabgeworfen werden.

29.

Wache, du könntest noch fallen. Sey demüthig: denn wer durch was immer für eigne Verdienste die Gnade zu verdienen glaubt, fällt mit Satan.

Erhaben, o Herr, unser Gott! sind diese deine Urtheile, und unerforschlich und tief, der Du bist ein billiger, gerechter und unerbittlicher Richter! Betrachte ich sie, so erzittern darüber alle meine Gebeine, weil kein Mensch, der auf Erde lebt, versichert ist, ob wir in Furcht und Zittern alle die Tage unsers Lebens Dir in Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen, und frohlocken; ob nicht

unser Dienst ohne Furcht, und unsere Freude ohne Zittern sey. (Und darüber gibt uns Gott keine Versicherung) damit sich der Wohlgerüstete so wenig als der Ungerüstete, — ja kein Sterblicher sich vor Dir rühme (1. Kor. 1, 29.); sondern vor deinem Angesichte nie ohne Furcht, und Zittern lebe, weil kein Mensch weiß, ob er der Liebe oder des Hasses werth sey, und dieß Alles als ungewiß der Zukunft vorbehalten bleibt.

Wie viele, o Herr! haben wir gesehen, und von wie vielen haben wir nicht von unsern Vätern gehört — an die ich mich wahrlich nicht ohne Entsetzen erinnere, und es nicht ohne Furcht erzähle — die sich anfangs zwar bis zum Himmel geschwungen, und ihren Wohnsitz unter den Gestirnen aufgerichtet, nachher aber bis in den Abgrund gestürzt, und ihre Seelen im Bösen verhärtet haben. Wir sahen, im Sturme vom Schweife des Drachen verwundet, Sterne (Gerechte) vom Himmel fallen; und andere, die im Staube der Erde lagen, von deiner hülfleistenden Hand aufgerichtet, vor unsern Augen, o Herr! zu dir wunderbarlich emporsteigen. Wir sahen Lebende sterben, und Todte wieder aufstehen, und andere, die unter den Söhnen Gottes, wie in Mitte funkelnder Edelgesteine, wandelten, wie Koth zu nichts zerfließen. Wir sahen Licht sich verfinstern, und aus Finsternissen Licht hervorgehen; denn im Himmelreiche gehen öffentliche Sünder und Huren (wenn sie mit Magdalena Buße

thun) den Inwohnern vor, Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen. (Matth. 8, 12.)

Wie aber hat sich dieß Alles ereignen können? Weil sie auf denjenigen Berg gestiegen sind, auf den auch der erste Engel stieg, und als Teufel herabkam.

Welche Du aber vorher bestimmt hast, (weil Du in deiner Allwissenheit voraussahst, daß sie dir dienen werden) die hast Du auch berufen, gerecht gemacht (Röm. 8, 29. 30.), und gereinigt zu einem Deiner Herrlichkeit würdigen Wohnsitze. Mit diesen und in diesen hast Du deine reine und heilige Lust; in diesen ergötzest Du Dich, erfreuest ihre Jugend, und wohnest in ihnen, so daß sie dein heiliger Tempel sind (2 Kor. 6, 16.), was dem Menschengeschlechte eine große Würde und Ehre ertheilt.

30.

Die Seele des Gerechten ein Tempel Gottes.

Die Seele des Menschen, die Du nicht selbst, sondern durch dein Wort; nicht aus irgend einer

Materie der Elemente, sondern aus Nichts (was schon als erschaffen da gewesen wäre, also aus Dir selbst), vernünftig, verständig, geistig, ewig-lebend, und immer beweglich erschaffen, mit dem Lichte deines Angesichtes bezeichnet, und durch die Kraft deines Bades geheiliget hast, — ist deiner Herrlichkeit so empfänglich, daß sie nur von Dir allein, und von nichts anderm ausgefüllt werden kann. Wenn sie aber Dich hat, dann ist all ihr Verlangen gestillt, und bleibt nichts mehr übrig, nach dem sie noch ferner verlangen könnte. Verlangt sie aber ferner noch was, dann ist es offenbar, daß sie Dich noch nicht innerlich besitzt, weil dein Besitz jedes Verlangen nach was anderm aufhebt. Denn da Du das höchste Gut, das Gut aller Güter bist, so bleibt denn nichts mehr zu wünschen übrig, der Dich, das Gut aller Güter besitzt.

Wer demnach nicht nach dem Gut aller Güter verlangt, wünscht was anders, das nicht das Gut aller Güter ist; also nicht das höchste Gut, also nicht Gott, sondern vielmehr ein Geschöpf. Eine Seele aber, die nach einem Geschöpfe verlangt, fühlt steten Hunger; denn wenn ihr auch vom Erschaffnen zu Theil wird, was sie wünscht, so bleibt sie doch dabey immer leer, weil sie nichts ausfüllen kann, als Du allein, nach dessen Bilde sie geschaffen ist. Du aber erfüllst nur jene, die nichts außer Dir verlangen, und machest sie Deiner würdig, heilig, selig, unbefleckt, und zu Got-

tes Freunden; die nämlich welche, um Dich allein zu gewinnen, alles wie Auskehricht achten. (Phil. 3, 8.)

Dieß ist die Seligkeit, die Du dem Menschen verliehen; dieß die Ehre, mit der Du ihn unter allen Geschöpfen, und über alle verherrlichet hast, damit dein Name auf der ganzen Erde wunderbarlich erscheine. (Ps. 8, 2.)

Sieh, o mein Gott! Du höchster, bester, und allmächtigster Herr! einen Ort habe ich gefunden, wo Du wohnest, nämlich in der Seele, die Du nach deinem Bilde und Gleichnisse geschaffen hast (Gen. 1, 27.), die allein Dich suchet und verlangt; nicht aber in jener, die Dich weder suchet, noch verlangt.

31.

Gott kann durch die fünf Sinne und den menschlichen Verstand nicht erkannt werden; sondern nur durch eine von Gott erleuchtete Vernunft, und auch dadurch nur: was Er für uns ist.

Ich bin irre gegangen wie ein verlorenes Schaf (Ps. 118, 176.), Dich

außer mir suchend, der Du in mir gegenwärtig bist. Und wie viel bemühte ich mich, um Dich außer mir zu finden, da Du in mir wohnst, wenn ich nur nach Dir verlange. Ich gieng, nach Dir suchend, durch alle Gegenden und Straßen der Städte dieser Welt, und fand Dich nicht: da ich außer mir am unrechten Orte suchte, was in mir ist. Ich sandte alle meine äußern Sinne als Boten nach Dir aus um Dich zu finden; aber ich fand Dich nicht, weil ich Dich nicht recht suchte. Denn ich sehe nun, o mein Gott, mein Licht, der Du mich erleuchtet hast, daß ich Dich durch die Sinne vergeblich suchen mußte, weil Du in mir bist, und sie nicht wissen konnten, wie Du in mich kamst. Denn die Augen sagen: wenn er keine Farbe hatte, so gieng Er durch uns nicht ein. Die Ohren: wenn Er keinen Laut gab, so gieng Er nicht durch uns. Die Nase sagt: wenn Er keinen Wohlgeruch von sich gab, so kam Er nicht durch mich. Der Gaumen sagt: wenn Er keinen Geschmack erregte, so gieng Er nicht durch mich. Die Empfindung sagt: Wenn Er nicht körperlich ist, so frage mich nicht.

Solche Eigenschaften sind nicht an Dir, o mein Gott! denn, wenn ich meinen Gott suche, so suche ich keine Wohlgestalt eines Leibes, kein schönes Angesicht (eines Menschen), keinen Glanz eines Lichtes, keine Farbe, keinen süßen Wohlklang, keinen Geruch der Blumen, Salben oder Gewürze; nichts, was dem Geschmacke, wie Ho-

nig oder Manna lieblich ist; nichts, was zum Berühren oder Umarmen angenehm ist; überhaupt keinen Gegenstand, der in die Sinne fällt. Ferne sey es von mir, so was für meinen Gott zu halten, was selbst die unvernünftigen Thiere mit ihren Sinnen wahrnehmen.

Wenn ich meinen Gott suche, so suche ich ein Licht über alle Lichter, das kein Auge sieht; einen Laut über alle Töne, den kein Ohr vernimmt; einen Wohlgeruch über alle Wohlgerüche, den keine Riechkraft zu fassen; eine Süße über alle Süße, die kein Geschmack zu empfinden; und einen Gegenstand der Umarmung, den kein menschlicher Arm zu umfassen vermag. Dieses Licht leuchtet, wo es kein Raum beschränkt; dieser Laut ertönt, wo ihn kein Wind verweht; dieser Wohlgeruch riecht, wo ihn keine Luft zerstreut; diese Süße schmeckt, wo keine Eßlust ist; diese Umarmung geschieht, wo keine Trennung mehr Statt findet.

Dieser ist mein Gott, mit dem nichts verglichen werden kann. So ein Wesen suche ich, wenn ich meinen Gott suche. So ein Wesen liebe ich, wenn ich meinen Gott liebe.

Wie spät habe ich Dich geliebt, Du Schönheit, so alt und so neu! — wie spät habe ich Dich geliebt! — Du warst in mir, und ich lebte außer mir, suchte Dich da, und blieb als Ungestalt in diesen deinen wohlgestalteten Geschöpfen hangen. Du warst mit mir, aber ich nicht mit

Dir. Dinge hielten mich weit von Dir entfernt, die doch nur durch Dich bestehen können: denn, Dich aufsuchend, durchlief ich alle Dinge, und verließ Dich bey jedem Geschöpfe. — Ich fragte die Erde, ob sie mein Gott sey? und sie antwortete: Nein! und das bekannten alle Dinge, die in ihr sind. Da fragte ich das Meer, seine Tiefen und Bewohner, und sie antworteten: Wir sind nicht dein Gott: suche Ihn über uns. Ich fragte nun die wehenden Lüfte, und das unendliche Element mit allen seinen Inwohnern erwiederte: Anaximenes *) irrte sich; ich bin nicht dein Gott. Ich fragte den Himmel: die Sonne, den Mond und die Sterne, und sie alle antworteten: Auch wir sind nicht dein Gott.

Nun sprach ich zu Allem, was um meine Sinne her sich befand: Ihr habt mir geantwortet, daß ihr nicht mein Gott seyd: so sagt mir doch etwas von ihm! Da riefen alle Geschöpfe zusammen, mit lauter Stimme: Dein Gott hat uns gemacht. (Ps. 99, 2.) Ich fragte hierauf das ganze Welt-All: Sag es mir, bist du mein Gott oder nicht? Und es rief mit starker Stimme: Ich bin es nicht, ich bin durch Ihn; den du in mir suchest, der hat mich gemacht, und regieret mich; Er hat auch Dich gemacht: suche Ihn über mir.

*) Dieser Weise Griechenlands hielt die Luft für den Ursprung aller Dinge.

Diese Befragung der Geschöpfe ist eine tiefe Betrachtung derselben, und ihre Antwort ist ihr Zeugniß von Gott, indem sie alle gleichsam rufen: Gott hat uns gemacht; so wie es auch der Apostel bestätigt: Das Unsichtbarliche an Gott kann seit der Weltschöpfung an seinen Werken gesehen und gehört werden. (Röm. 1, 20.)

Jetzt kehrte ich zu mir, und in mich selbst zurück, und sprach zu mir: Wer bist Du? Die Antwort war: Ein mit Vernunft begabter sterblicher Mensch. Ich fieng dann zu untersuchen an, was dieß sey, und sagte: Woher, o mein Gott! kam denn so ein Geschöpf? Woher anders, als von Dir? Du hast mich gemacht, und nicht ich selbst. Du, durch den ich lebe; Du, durch den Alles lebt. Wer bist Du aber? Du, Herr! bist der wahre einzige Gott, allmächtig und ewig, unbegreiflich und unermäßlich, ewiglebend, an dem nichts sterblich ist; denn Du bist unsterblich und die Ewigkeit selbst; wundervoll in den Augen der Engel, unaussprechlich, unerforschlich und namenlos; furchtbar und stark; ohne Anfang und Ende, weil Du selbst der Anfang und das Ende bist, älter als aller Anfang der Zeit und der Ursprung der Ewigkeit. Du bist, o mein Gott! der Herr aller Geschöpfe, die Du erschaffen hast; auf Dich gründen sich die Ursachen alles Bestehenden; bey Dir besteht unveränderlich der Ursprung alles Veränderlichen, und bleibt ewig die Form (Art und

Weise) aller vernünftigen, vernunftlosen und zeitlichen Geschöpfe.

Sage mir, o mein Gott! deinem sich Dir unterwerfenden Diener; sage mir Du Erbarmungsvoller! deinem armen Knechte; sage mir, ich bitte Dich durch alle deine Erbarmungen: Woher anders kann so ein Geschöpf kommen, als von Dir? Oder kann sich jemand selbst machen? Kommt Seyn und Leben von wem Andern, als von Dir? Bist denn nicht Du das höchste Seyn, von dem alles Seyn sein Bestehen hat, weil Alles, was ist, von Dir, und ohne Dich nichts ist? Bist denn nicht Du die Quelle alles Lebens, aus der alles Leben fließt, weil Alles, was lebt, durch Dich, und ohne Dich nichts lebt?

Du, o Herr! hast alles gemacht. Soll ich noch fragen können, wer mich gemacht hat? Du, Herr! hast ja auch mich gemacht, ohne den nichts hervorgebracht wurde! Du bist mein Schöpfer, und ich dein Geschöpf! Dank Dir, Herr, mein Gott! durch den ich lebe, und durch den Alles lebt, daß Du mich erschaffen hast! Ich danke Dir, mein Schöpfer! daß mich deine Hände geformt und gebildet haben! (Job. 10, 8.) Ich danke Dir, mein Licht! daß Du mich erleuchtet hast, um Dich und mich zu finden! Mein Finden war das Erkennen meiner selbst; und das Dich Finden ein Dich Erkennen. Um aber Dich erkennen zu können, hast Du mich

Bayerische Staatsbibliothek München

erleuchtet. O ich danke Dir, mein Gott! daß Du mich erleuchtet hast!

Allein, wie kann ich denn sagen: Ich erkenne Dich? Bist denn nicht Du der unbegreifliche und unermeßliche Gott, der König aller Könige, der Beherrscher der Beherrschenden, der allein Unsterblichkeit besitzet, und in einem unzugänglichen Lichte wohnt, (1. Tim. 6, 16.), den kein Mensch je gesehen hat (Joh. 1, 18.), noch jemals wird sehen können? Bist denn nicht Du der verborgene Gott einer unerforschlichen Herrlichkeit, nur allein selbst dein eigener Erkenner und wunderbarlicher Beschauer? Wer vermag wohl etwas zu erkennen, was er nie sah? Nun sprachst Du in Deiner Wahrheit: Kein Mensch wird mich sehen und leben (Exod. 33, 20.); und einer deiner Verkünder durch deine Wahrheit: Noch Niemand hat Gott gesehen. (Joh. 1, 18.) Und die Wahrheit selbst sprach: Niemand kennt den Sohn, als der Vater, so wie niemand den Vater; als der Sohn. (Matth. 11, 27.) Deine Dreyeinigkeit, die allen Verstand übersteigt, ist nur Dir allein vollkommen bekannt.

In wie fern konnte ich denn sagen, ich, ein Mensch, der dem Nichts gleicht, daß ich Dich erkannt habe? Denn, wer erkennt Dich, als Du Dich selbst? Du wirst in heiligen und göttlichen Aussprüchen der einzige und allmächtige, ein über

Bayerische Staatsbibliothek München

alles Lob, über alle Herrlichkeit, über alle Erhabenheit, und über alles Wesen erhabner Gott genannt; weil Du für ein Wesen gehalten wirst, das dem Wesen und der Erkenntniß nach jedes verständige, oder mit Vernunft begabte, so wie jedes bloß empfindende Geschöpf weit übertrifft, das über alle Namen ist, die in der Zeit oder in der Ewigkeit ausgesprochen werden können; weil Du mit deiner überwesentlichen und verborgnen Gottheit über allen Verstand und Begriff, und über alle Wesenheit — unzugänglich und unerforschlich in Dir selbst wohnest, wo das Licht ist, zu dem Niemand kommen kann, ein unerforschlicher, unbegreiflicher Glanz, zu dem kein anders Licht sich nähert, weil man glaubt, daß es unbeschaulich, unsichtbarlich, über alle Vernunft und Verstand, unzugänglich, unveränderlich und unmittheilbar sey, das niemals von einem der Engel oder Menschen gesehen worden, noch je gesehen werden kann. Dieß ist dein Himmel, o Herr! der Himmel, der in sich das über alle Geheimnisse, über allen Verstand und Begriff, und über alle Wesen erhabne Licht verborgen hält, und von dem gesagt wird: der Himmel aller Himmel gehöret dem Herrn; (Ps. 113, 16.) der Himmel aller Himmel, gegen den, wegen seiner wundervollen Erhöhung über alle Himmel, der Himmel im gewöhnlichen Sinne wie die Erde ist; der Himmel aller Himmel, den nur der Herrn bewohnt, der niemanden bekannt ist, als dem

Herrn, zu dem niemand hinaufsteiget, als der von da herabkam (Joh. 3, 13.) weil niemand den Vater kennt, als der Sohn und beyder Geist, und niemand den Sohn als der Vater und beyder Geist.

Wahrlich! nur Du allein, o heilige, über alle Bewunderung, Bezeichnung, Ergründung, Annäherung, Begreifung, Einsicht und Wesenheit erhabne, und in deiner Ueberwesenheit allen Sinn, Verstand, alles Erkenntniß-Vermögen und Wesen, selbst überhimmlischer Geister weit übersteigende Dreyeinigkeit! nur Du allein bist Dir vollkommen bekannt, die Du selbst von den Engeln weder erkannt und verstanden, noch gedacht und ausgesprochen zu werden vermagst.

Wie konnte ich also sagen, Herr, mein Gott! daß ich Dich, Du Erhabenster über das ganze Weltall und über alle Himmel, erkannt habe? den weder die Cherubim, noch die Seraphim vollkommen erkennen; sondern mit den Flügeln ihrer Beschauung vor der Majestät dessen, der auf dem Throne sitzt, ihr Angesicht bedecken und laut rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren! Die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll! Der Prophet erschrack und sagte: Weh mir, dem Manne unreiner Lippen, daß ich geschwiegen habe! (Is. 6, 1—5.) Und ich sage mit erschrocknem Herzen: Weh mir, dem Manne unreiner Lippen, daß ich nicht schwieg,

sondern gesagt habe: Ich habe Dich erkannt! Aber auch weh denen, o Herr! welche von Dir schweigen, weil selbst die Vielredenden wie stumm sind, wenn sie nicht von Dir reden! Herr, mein Gott! ich will es nicht verschweigen, daß Du mich erschaffen und erleuchtet hast, und daß ich durch deine Erleichtung mich und Dich gefunden und erkannt habe.

Doch in wie fern habe ich Dich erkannt? Habe ich Dich in Dir selbst erkannt? (Nein!) Ich habe Dich nicht erkannt, was Du in Dir selbst bist; sondern ich erkannte Dich nur in sofern, was Du mir bist, und auch das nicht durch mich, sondern durch Dich; weil Du das Licht bist, das mich erleuchtet hat. Denn, was Du in Dir selbst bist, ist Dir allein bekannt: was Du aber mir bist, in so weit bist Du durch deine Gnade auch mir bekannt.

Was bist Du mir denn aber? (Da dieß kein Sterblicher in seinem sichern, natürlichen Zustande erkennt,) sage Du mir, deinem armen Diener, Du Erbarmer! um deiner Erbarmungen willen sage: Was bist Du mir? o sage meiner Seele: Ich bin dein Heil! (Ps. 34, 3.) Wollest dein Angesicht vor mir nicht verbergen, damit ich nicht sterbe! Laß mich vor Dir deine Barmherzigkeit bekennen, der ich Staub und Asche bin! laß mich sie vor Dir bekennen: denn groß ist deine Barmherzigkeit über mich! Ob ich schon

Staub und Asche bin, will ich doch zu meinem Gott reden. (Gen. 18, 27.)

Sag mir, deinem Dich demüthig Bittenden; sage mir, deinem armen Diener, Du Erbarmer! um deiner Erbarmungen willen sage: Was bist Du mir? — — Du donnertest mit mächtiger Stimme von Oben in das innerliche Ohr meines Herzens und durchbrachst meine Taubheit, daß ich deine Stimme hörte; Du erleuchtetest meine Blindheit, daß ich in deinem Lichte sah, und erkannte, daß Du mein Gott bist. In so weit sagte ich also: daß ich Dich erkannte.

Ja! ich erkannte Dich, daß Du mein Gott bist. Ich erkannte Dich, den allein wahren Gott, und Jesum Christum, den Du gesandt hast. (Joh. 17, 3.) Es war eine Zeit, daß ich Dich nicht erkannte. Weh der Zeit, da ich Dich nicht erkannte! Weh der Blindheit, in der ich Dich nicht sah! Weh der Taubheit, in der ich Dich nicht hörte! Blind und taub und übelgestaltet blieb ich an deinen schöngebildeten Geschöpfen hangen. Du warst mit mir aber ich nicht mit Dir; und Geschöpfe, die außer Dir kein Bestehen haben, hielten mich weit von Dir entfernt. — Du hast mich erleuchtet, o Licht der Welt! und ich sah und liebte Dich. Denn niemand liebt Dich, wenn er Dich nicht sieht; und niemand sieht Dich, wenn er Dich nicht liebt. O wie spät habe ich Dich geliebt, Du Urschönheit,

so alt und neu! wie so spät habe ich Dich geliebt! Weh der Zeit, in der ich Dich nicht liebte!

32.

Bekenntniß Gottes in seiner Einheit und Dreyfaltigkeit.

Ich danke Dir, o mein Licht! durch dessen Erleuchtung ich Dich erkannt habe! In wie fern aber? Ich habe Dich erkannt als den einzigen, lebendigen und wahren Gott, der mich erschaffen hat. Ich habe Dich erkannt als den Erschaffer des Himmels und der Erde, aller sichtbarlichen und unsichtbarlichen Dinge; als den wahren, allmächtigen, unsterblichen, unsichtbaren und unbegränzten, uneingeschränkten und ewigen, unzugänglichen und unbegreiflichen, undurchforschlichen und unveränderlichen, unermäßlichen und unendlichen Gott, den Ursprung aller sichtbaren und unsichtbarlichen Geschöpfe, durch den alles erschaffen worden, und durch den alle Grundstoffe der Dinge bestehen! dessen Herrlichkeit, so wie sie niemals einen Anfang genommen hat, sich auch in Ewigkeit nie enden wird.

Ich habe Dich erkannt, als einen einigen, wahren und ewigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, zwar dreyfach in den Personen, aber Einer Wesenheit, einer durchaus einfachen und

unzertheilten Natur; den Vater von keinem, den Sohn allein vom Vater, und den heiligen Geist zugleich von beyden ausgehend, ohne Anfang, allzeit, und ohne Ende, als dreyeinigen, einzigen und wahren, allmächtigen Gott, den einen Ursprung und Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren, geistigen und körperlichen Geschöpfe, der gleich im Anfange der Zeit durch seine allvermögende Kraft zweyerley Geschöpfe, geistige und körperliche, nämlich die englischen und nur irdischen, und hierauf die Menschen, aus beyder Naturen, aus Geist und Körper bestehend, hervorgebracht hat.

Ich habe Dich erkannt, und bekenne Dich als Gott Vater, den ungebohrnen, als eingebohrnen Sohn, und als weder gebohrnen noch ungebohrnen heil. Geist, den Tröster; als heilige untheilbare Dreyeinigkeit in drey gleichen Personen eines Wesens und gleich ewiger Dauer; eine Dreyfaltigkeit in der Einheit, und eine Einheit in der Dreyfaltigkeit. Dieß glaube ich zur Rechtfertigung mit dem Herzen, und bekenne es mit dem Munde zur Seligkeit. (Röm. 10, 10.)

Ich habe Dich erkannt als wahren Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den eingebohrnen Sohn Gottes, meinen und des ganzen Menschengeschlechts Schöpfer, Heiland und Erlöser: den ich bekenne als gebohren vom Vater von Ewigkeit, als Gott von Gott, als das Licht vom Lichte, als den wahren Gott vom wahren Gott, nicht

gemacht, sondern gebohren, und Eines Wesens mit dem Vater und dem heiligen Geiste, gleicher Ewigkeit, durch den Alles vom Anfange hervorgebracht ist worden; gleichwie ich auch fest glaube und wahrhaft bekenne: daß Du, Eingebohrner, Gott, Jesus Christus, nach dem gemeinschaftlichen Beschluße der heiligen Dreyeinigkeit zur Rettung der Menschen selbst die menschliche Natur angenommen hast, und aus Maria, einer ewigen Jungfrau durch die Kraft des heiligen Geistes empfangen, ein wahrer, aus einer vernünftigen Seele, und einem menschlichen Leibe bestehender Mensch geworden bist; daß Du, der Gottheit nach des Leidens und Sterbens unfähig, Dich aus unendlicher Liebe, womit Du uns geliebt hast, der Menschheit nach dem Leiden und Tode unterworfen, und am Kreuzholze, um das Menschengeschlecht zu erlösen, Du einziger Sohn Gottes! leiden und sterben wolltest, damit wir von dem ewigen Tode befreyt würden; daß Du zur Vorhölle, wo unsere Väter in der Finsterniß saßen, hinabgestiegen, am dritten Tage als glorreicher Sieger von den Todten wieder aufgestanden, indem Du an diesem Tage, nach der Vorhersagung der heiligen Schrift, deinen heiligen Leib, der für unsere Sünden starb und im Grabe lag, wieder an Dich genommen und verklärt hast, um ihn zur Rechten deines Vaters zu setzen. Denn, nachdem Du die Gefangenen der Vorhölle, die der alte Feind des Menschengeschlechtes gefangen hielt,

um Dich versammelt hattest, fuhrst Du als wahrer Gottes Sohn mit unserer Menschheit, d. h. mit der Seele und dem von der hochgelobten Jungfrau Maria angenommenen (nun verklärten) menschlichen Leibe über alle Himmel und Chöre der Engel, wo Du zur Rechten des Vaters sitzest, wo die Quelle alles Lebens, das unzugängliche Licht, und der Friede Gottes ist, der allen Verstand übersteigt. (Philipp. 4, 7.)

Dort beten wir Dich als wahren Gott und Menschen, und (unsern Herrn) Jesum Christum an; glauben und bekennen, daß Du Gott zum Vater hast, und erwarten Dich von daher am Ende der Welt als Richter, um die Lebendigen und Todten zu richten und den Guten und Bösen nach ihren Werken zu vergelten, die sie in diesem Leben vollbracht haben: entweder mit Belohnung oder Strafe, je nachdem jemand der Ruhe oder der Qual würdig ist. Denn an jenem Tage werden alle, so viele eine vernünftige Seele empfangen haben, von deiner mächtigen Stimme erweckt, in dem Körper, den sie hier bewohnten, wieder aufstehen, damit der ganze Mensch nach seinen Werken entweder die Seligkeit oder die Höllenstrafe empfange. Du, Herr Jesus Christus! bist unser Leben, und unsere Auferstehung, den wir als unsern Heiland erwarten, welcher unsern niedrigen Leib umgestalten, und

seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird. (Philipp. 3, 20. 21.)

Ich habe Dich erkannt als wahren Gott und den einigen heiligen Geist des Vaters und Sohnes, der von Beyden zugleich ausgeht, gleich ewig und Einer Wesenheit mit dem Vater und Sohne, unsern Tröster und Fürsprecher, der Du über unsern Gott und Herrn Jesum Christum in der Gestalt einer Taube herabgestiegen, und über die Apostel in feurigen Zungen erschienen bist; der Du alle Heiligen und Auserwählten Gottes vom Anfange durch die Mittheilung deiner Gnade gelehrt, und den Mund der Propheten zur Verkündigung der Wunder deines Reiches eröffnet hast; der Du von allen Heiligen Gottes mit dem Vater und Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wirst. Mit diesen preise auch ich, der Sohn deiner Magd, aus ganzem Herzen deinen Namen, weil Du mich erleuchtet hast. Denn Du bist das wahre Licht, das Feuer Gottes und der Lehrer der Geister, der Du uns durch deine Salbung alle Wahrheit lehrest. (1. Joh. 2, 27.) Du bist der Geist der Wahrheit, ohne welchen Gott niemand gefällt, indem Du selbst Gott aus Gott, und Licht vom Lichte bist, hervorgehend auf eine unaussprechliche Weise vom Vater der Lichter, und von seinem Sohne, unserm Herrn Jesum Christum, mit welchen Du, weil mit ihnen gleicher Wesenheit, gleich ewig, und Ihnen in allem gleich, — in der Natur einer

ewigen Dreyfaltigkeit auf überwesentliche Weise in gleicher Herrlichkeit bist und herrschest.

Ich habe Dich erkannt als einen lebendigen wahren Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, zwar dreyfach in den Personen, aber einfach in der Natur, den ich bekenne, anbete, und aus ganzem Herzen preise, als den einzigen, wahren, heiligen, unsterblichen, unsichtbaren und unveränderlichen, unzugänglichen und unerforschlichen Gott; als ein Licht, eine Sonne, ein Brod, ein Leben, ein Gut, einen Anfang und Ende, den einen Schöpfer Himmels und der Erde, durch den Alles lebt, Alles besteht, Alles erhalten, beherrscht und beweget wird im Himmel, auf Erde und unter der Erde, und außer dem im Himmel und und auf der Erde kein anderer Gott ist.

Als solchen habe ich Dich erkannt, Herr, mein Gott, der Du mich ganz durchschaust! Ich erkannte Dich durch deinen Glauben, den Du mir eingeflößet hast, o mein Licht, Du Licht meiner Augen! Herr, mein Gott, Du Hoffnung aller Ende der Erde! (Ps. 64, 9.) Du Freude meiner Jugend! Du höchstes Gut! der Du mein Alter erquickest. Denn in Dir, o Herr! ruft frohlockend all mein Gebein: Herr! wer ist Dir gleich? Wer gleicht Dir, o Herr! unter den Göttern? (Ps. 85, 3.) den nicht Menschenhände machten, sondern Du sie gemacht hast. Die Götter der Heiden von Silber und Gold, sind ein

Werk der Menschenhände. (Ps. 113, 4.) So ein Gott ist der Schöpfer der Menschen nicht. Alle Götter der Heiden sind böse Geister; aber der Herr hat die Himmel geschaffen. (Ps. 95, 5.) Götter, die den Himmel und die Erde nicht geschaffen haben, müssen vom Himmel und der Erde vertilgt werden. (Jer. 10, 11.) Den Gott aber, der Himmel und Erde schuf, soll Himmel und Erde preisen!

33.

Der Sünder erkennt so lange sein Elend nicht, bis ihn Gott erleuchtet.

Wer gleicht Dir, o Herr! unter den Mächtigen! Wer gleicht Dir! Wer ist in der Heiligkeit so groß, so furchtbar und lobenswürdig, und in seinen Werken so wundervoll! (Exod. 15, 12.)

Spät habe ich Dich erkannt, Du wahres Licht! ja spät habe ich Dich erkannt! Es war aber eine große verfinsternde Wolke vor meinen Augen in dem Zustande meiner Nichtigkeit, daß ich die Sonne der Gerechtigkeit, und das Licht der Wahrheit nicht sehen konnte. Ich Kind der Finsterniß war in Finsternissen verschlungen, und

liebte sie, weil ich das Licht nicht kannte. Ich war blind, und liebte die Blindheit, und wandelte durch Finsternisse zu Finsternissen. Wer führte mich aus denselben heraus, da ich ein blinder Mensch war, der in der Finsterniß und in Schatten des Todes saß? (Luk. 1, 79.) Wer griff nach meiner Hand, um mich herauszuführen? Wer ist mein Erleuchter? Den nicht ich, — der mich aufsuchte, den nicht ich, -- der mich zu sich rief. Wer ist dieser? Wer anderer als Du, Herr, mein Gott! Du gütiger und huldvoller Vater der Erbarmungen, Du Gott alles Trostes! (2. Kor. 1, 3.) Du, mein heiliger Gott und Herr! den ich von ganzem Herzen bekenne, und Dir danke! Nicht ich suchte Dich, Du hast mich aufgesucht; nicht ich rief nach Dir, Du hast mich gerufen.

Du riefst mir mit deinem Namen; Du donnertest von oben mit mächtiger Stimme in das innerliche Ohr meines Herzens: Es werde Licht! (Gen. 1, 3.) Und es ward Licht, die große verfinsternde Wolke, die meine Augen verhüllt hatte, zertheilte sich, und zerfloß. Und ich sah Dein Licht, und sprach: Wahrlich Herr, Du bist mein Gott! Du hast mich aus den Finsternissen und den Schatten des Todes herausgeführt, und zu deinem wundervollen Lichte gerufen, in welchem ich nun sehe.

O ich danke Dir, der Du mich erleuchtet hast! — Ich wandte mich um, und jetzt sah ich

erst die Finsternisse, in denen ich war, und den finstern Abgrund, in dem ich lag. Ich erschrack, erzitterte und rief: Weh! o weh den Finsternissen, in denen ich lag! Weh! o weh der Blindheit, in der ich das Licht des Himmels nicht sehen konnte! O weh meiner vorigen Unwissenheit, in der ich Dich, o Herr! nicht erkannte!

O ich danke Dir, mein Erleuchter und Erlöser! daß ich Dich in deinem Lichte erkannte; Freylich spät, o alte und ewige Wahrheit, — spät habe ich Dich erkannt! Du warst im Lichte und ich in Finsternissen, wo ich Dich unmöglich erkennen konnte; denn weil außer Dir kein Licht ist, so konnte ich ohne Dich nicht erleuchtet werden.

34.

Wie sanft und süß ist das Licht des Herrn!

Allerheiligster! Gott einer unbegreiflichen Majestät! Du wunderbarer, unaussprechlicher und über alle Gedanken erhabener Gott aller Götter, und Herr der Herrschenden! vor dessen Angesicht im Himmel die englischen Mächte erzittern, alle Herrschaften und Thronen anbeten, und alle Kräfte ehrfurchtsvoll niedersinken; dessen Macht und Weisheit unermeßlich ist, der Du die Welt auf

Nichts gegründet, und die Wasser, wie in einem Schlauch, in der Luft zusammen gepresset hast! Du allmächtigster, heiligster, und stärkster Gott aller Geister und Menschen, vor dessen Anblick Himmel und Erde fliehen, und dessen Winke alle Elemente gehorchen! Dich sollen alle Geschöpfe anbeten und verherrlichen!

Auch ich, der Sohn deiner Magd, werfe mich in Demuth vor die Füße deiner Majestät hin, und danke Dir, daß Du Dich in deiner Barmherzigkeit herabließest, mich zu erleuchten. O Du wahres Licht, Du heiliges Licht, Du beseligendes Licht, Du über alles Lob erhabnes Licht, das jeden Menschen, der in diese Welt kommt, so wie die Augen der Engel erleuchtet! (Joh. 1, 9.) Dank Dir! daß ich sehe. Ich sehe das Licht des Himmels; ein Strahl deines Abglanzes fällt von oben in die Augen meines Gemüthes, und erfreuet all mein Gebein. O daß dieser Strahl noch heller in mir würde! Vergrößere ihn, Du Urheber des Lichtes! ich bitte Dich, vergrößere ihn, und laß, ich flehe inständig, dein Licht sich in mir immer weiter verbreiten.

Was fühle ich? Was ist das für ein Feuer, das mein Herz erwärmt? Was für ein Licht leuchtet in mein Herz? O immer brennendes, nie verlöschendes Feuer: entzünde mich! O immer leuchtendes sich nie verfinsterndes Licht: erleuchte mich! O heiliges Feuer, möchtest Du mich entflammen! Wie so lieblich brennst Du, wie so ver-

verborgen leuchtest Du, und welche (namenlose) Sehnsucht entzündest Du! Weh denen, die von Dir nicht entzündet sind! Weh denen, die von Dir nicht erleuchtet werden, o wahrhaftes Licht, das die ganze Welt erleuchtet, dessen Glanz die ganze Welt erfüllt! Weh den erblindeten Augen, die Dich, die erleuchtende Sonne des Himmels und der Erde nicht sehen! Weh den verfinsterten Augen, die Dich nicht zu sehen vermögen! Weh denen, die ihre Augen von Dir abwenden, um ja nicht die Wahrheit zu sehen, und sie doch nicht wegwenden vom Anblicke der Eitelkeit!

An die Finsternisse gewöhnte Augen, können die einfallenden Strahlen der höchsten Wahrheit nicht ertragen, und die so in den Finsternissen wohnen, kennen den Werth des Lichtes nicht. Denn Finsternisse sehen sie, lieben sie, und Finsternisse loben sie sich, irren von Finsterniß zu Finsterniß, ohne zu wissen, wohin sie stürzen. O der Elenden, die nicht wissen, was sie verlieren, und doch mit offenen Augen fallen, und lebendig in die Hölle hinabsteigen.

O seligstes Licht, das nur von den gereinigsten Augen gesehen werden kann! Selig, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen! (Matth. 5, 8.) O reinige mich, Du reinigende Kraft! Heile meine Augen, um Dich mit gesunden Augen zu sehen, den nur allein gesunde Augen anzuschauen vermögen! Ich bitte Dich, Du unzugängliches Licht! nimm mit

den Strahlen deiner Erleuchtung die Schuppen der alten Finsterniß hinweg, um Dich mit klaren Augen sehen, und das Licht in deinem Lichte erblicken zu können!

Dank Dir, o mein Licht! daß ich sehe. Nur bitte ich, Herr! vermehre meine Sehkraft. Enthülle meine Augen, Du Wundervoller in deinen Heiligen! um das Wunderbare deines Gesetzes sehen zu können. (Ps. 67, 36. und 118, 18.) Ich danke Dir, o mein Licht! daß ich sehe, obgleich noch durch einen Spiegel in einem dunkeln Bilde. Wie bald werde ich Dich aber von Angesicht zu Angesicht sehen? (1 Kor. 13, 12.) Wie bald wird der Tag der Freude und des Frohlockens kommen, an dem ich eingehe zu jenem wundervollen Wohnsitze, zum Hause Gottes, um den, der mich unaufhörlich sieht, von Angesicht zu Angesicht sehen, und mein Verlangen stillen zu können?

35.

Ich habe Sehnsucht, aufgelöst zu werden, und bey Christo zu seyn.

Wie der Hirsch nach der Wasserquelle, so, Herr! verlangt meine Seele nach Dir. Sie dürstet nach Dir, Du Lebenswasser! Wann wer-

de r ich zu Dir gelangen, und vor deinem Angesichte erscheinen! (Ps. 61, 2.) O Quelle des Lebens, Du Quellader lebendigen Wassers! wann werde ich von der öden, unwegsamen und dürren Erde zu deinen süßen Wassern gelangen, daß ich da deine Kraft und Herrlichkeit sehe, und von den Wassern deiner Erbarmungen meinen Durst lösche? Ich dürste, o Herr! ich dürste nach Dir, Du Brunn des Lebens! O wann werde ich zu Dir gelangen, o Herr! wann, vor deinem Angesichte erscheinen! Wann werde ich jenen Tag sehen, ich will sagen, jenen Tag der Lust und Freude, den der Herr gemacht hat, daß wir an ihm frohlocken und uns erfreuen sollen?

O herrlicher, schöner Tag, der von keinem Abend weiß, und nie untergeht! an dem ich Stimmen des Lobes, des Jubels und des Dankes hören werde: Geh ein in die Freude deines Herrn (Matth. 25, 21.), in die ewige Freude, in das Haus deines Herrn und Gottes, wo zahllose, große, unbegreifliche und wundervolle Dinge sind! geh ein in die ewige Freude, ohne Traurigkeit, wo Alles gut, und nichts übel; wo Alles seyn wird, was Du wünschest, und Nichts, was Du nicht wünschest; wo ein wahrhaftes, süßes, seliges und nicht vorübergehendes Leben; wo kein zu bekämpfender Feind, und keine sündliche Versuchung seyn wird: sondern die vollste und zuverlässigste Sicherheit, eine sichere Ruhe und

stille Freude, und eine ewige Seligkeit in der Anschauung der seligsten dreyeinigen Gottheit. Dieß ist die Freude des Herrn.

O Freude über Freude! eine Freude, die jede andere übertrifft, und außer der keine Freude ist! Wann werde ich eingehen zu dir, um meinen Gott zu sehen, der in dir wohnt? — Ich will hingehen, und sehen dieß große Gesicht. (Exod. 3, 3.) Was ist es, das mich aufhält? Ach daß mein Hierseyn noch verlängert wird! Weh mir, wie lange noch wird man mich fragen: Wo ist dein Gott? (Ps. 41, 4.) Wie lange wir noch sagen: und wiederholt sagen: Warte? Und auf wen soll ich warten? (Ps. 38, 8.) Bist es nicht Du, Herr, mein Gott! den wir erwarten als unsern Heiland und Herrn Jesus Christus, welcher unsern niedrigen Leib umgestalten, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird? (Philipp. 3, 21.) Den Herrn erwarten wir, ob Er nicht bald von der Hochzeit zu uns komme, um uns gleichfalls zu seiner Hochzeit zu führen.

O komm, Herr Jesus Christus! komm, und besuche uns mit deinem Frieden! Komm und führe uns Gefangene heraus aus dem Kerker, damit wir uns vor Dir mit einem vollkommnen Herzen erfreuen können! Komm, unser Retter! komm Du Verlangen aller Völker! Zeige

uns dein Angesicht, und wir werden selig seyn! Komm, mein Licht, mein Erlöser, und führe meine Seele aus dem Gefängnisse zur Verherrlichung deines heiligen Namens! (Ps. 141, 8.)

Wie lange soll ich Elender auf den Wellen meiner Sterblichkeit noch herum geworfen werden, und ohne Erhörung zu Dir rufen? Erhöre den, der aus diesem großen Meere zu Dir ruft, und führe mich zum Hafen der ewigen Seligkeit. Selig, die den Gefahren dieses Meeres entkommen, schon zu Dir, o Gott! zum Hafen der ewigen Ruhe gelangt sind! O wahrhaft selig, die aus den Fluten an das Ufer, aus der Verweisung ins Vaterland, und aus dem Kerker in den Pallast gelangt sind; die nun schon die gewünschte Ruhe beseligt, weil sie den Siegeskranz der ewigen Herrlichkeit, nach dem sie hier durch viele Drangsale strebten, bereits errungen haben, und sich dessen im seligen Frohlocken ewig erfreuen! O wahrhaft selig! ja dreymal und viermal selig, die von allem Bösen befreyt und ihrer unverwelklichen Herrlichkeit versichert, in das Reich aller Schönheit aufgenommen zu werden verdienten.

O ewiges Reich! o Reich durch alle Ewigkeiten! wo ein nie abnehmendes Licht, und der Friede Gottes ist, der alle Begriffe übersteigt (Philipp. 4, 7.), in welchem die Seelen der Heiligen ruhen, über deren Häuptern eine ewige Seligkeit ist! Freude und Froh-

locken dauert da ohne Ende fort, und Schmerz und Klage sind ferne von ihnen.

Wie herrlich, o Herr! ist das Reich! in welchem alle Heiligen mit Dir herrschen; sie sind mit Licht wie mit einem Kleide umgeben, und tragen auf ihren Häuptern Kronen von kostbaren Steinen! (Ps. 20, 4.)

O Reich ewiger Seligkeit, wo Du, o Herr! hier die Hoffnung der Frommen, und dort die Krone ihrer Herrlichkeit! von den vollendeten Frommen von Angesicht zu Angesicht gesehen wirst, und sie allenthalben mit deinem alle Begriffe übersteigenden Frieden beseligest! Dort ist Freude ohne Ende, Frohlocken ohne Traurigkeit, ein Leben ohne Plage, ein Licht ohne Finsterniß, ein Leben ohne Tod, und lauter Gutes ohne irgend ein Uebel. Die Jugend wird dort niemals alt, niemals endet sich das Leben; dort welkt niemals eine Schönheit, erkaltet niemals die Liebe, und verfällt nie die Gesundheit. Dort nimmt keine Freude ab, wird kein Schmerz empfunden, und nie ein Seufzer gehört; nichts Trauriges wird da gesehen, keine Freude vermisset, und kein Uebel gefürchtet; weil man da in der unaufhörlichen Anschauung des allvermögenden Herrn im Besitze des höchsten Gutes ist. Selig daher jene, welche bereits verdient haben, aus dem gegenwärtigen schiffbrüchigen Leben zu solcher Freude zu gelangen!

Ach! unglückselig und elend sind dagegen wir,

die wir noch mit unserm Schiffe durch die Wogen und das Verschlingen drohende Schlünde dieses weiten Meeres dahin arbeiten, unwissend, ob wir den Hafen des Heils zu erreichen vermögen! Ja unglückselig sind wir, deren Aufenthalt im fremden Lande, deren Weg gefahrvoll, und deren Ende noch zweifelhaft ist, unwissend, wie wir noch enden werden, (ob wir nicht von Dir noch abfallen,) indem noch Alles der ungewissen Zukunft vorbehalten ist! Noch schwanken wir in den Fluten des Meeres, und seufzen nach dem Hafen.

O unser Vaterland! du Vaterland der Ruhe! wir sehen noch von ferne nach Dir! Von diesem Meere aus preisen wir Dich, aus diesem Thale des Jammers seufzen wir nach Dir, und bemühen uns unter Thränen, wie möglich, zu Dir zu gelangen!

Jesus Christus! Du Hoffnung des menschlichen Geschlechtes, Gott von Gott, unsere Zuflucht und Stärke! dessen Licht von ferne, gleich einem durch düstere Nebel auf Meereswellen leuchtenden Stern, auf unsere Augen einfällt, um uns zum Hafen zu leiten: Du Herr! lenke mit deiner Rechten, dem Steuerruder deines Kreuzes, unser Fahrzeug, damit wir in den Fluten nicht zu Grunde gehen! daß uns der Sturm nicht versenke, und nicht der Abgrund verschlinge (Ps. 68, 16.); sondern rette uns durch die Kraft des Kreuzes aus diesem Meere zu Dir. Du unser einziger Trost! den wir von hier aus an

dem Gestade des himmlischen Vaterlandes mit unsern weinenden Augen kaum wahrzunehmen vermögen, wo Er unser als der Morgenstern und als die Sonne der Gerechtigkeit wartet. Sieh, wir Erlöste, die Du so theuer durch dein Blut erkauft hast, rufen aus diesem fremden Lande zu Dir! Erhöre uns, o Herr, unser Heil! Du Hoffnung aller Ende der Erde, und der entferntesten Meere! (Ps. 64, 6.) Wir schiffen noch auf stürmischer See; Du siehst, am Ufer stehend, unsere Gefahren: rette uns um deines Namens willen! Verleihe uns um deines Namens willen! Verleihe uns, o Herr! zwischen den gefahrvollen Klippen so durchzuschiffen, daß wir der Gefahr entgehen, und mit unbeschädigten Fahrzeugen und wohl erhaltener Ladung sicher in den Hafen gelangen.

36.

In deiner Anschauung besteht die Seligkeit des Himmels, nach der sich hier das Herz der Kinder Gottes sehnt.

Wenn wir nun zu Dir, der Quelle der Weisheit, zu Dir, dem immerbrennenden, zu Dir, dem unauslöschlichen Lichte werden gelangt seyn, daß wir Dich nicht mehr durch einen Spiegel in einem dunkeln Bilde, sondern von Angesicht zu Angesicht sehen

(1. Kor. 13, 12.): dann wird unser Verlangen nach dem was gut ist, ersättiget werden (Ps. 102, 5.), weil außer Dir, o Herr, Du höchstes Gut! nichts Verlangenswerthes mehr seyn wird, der Du der Lohn der Seligen, die Krone ihrer Schönheit, und die ewige Freude über ihren Häuptern seyn, und sie innerlich und äußerlich mit deinem alle Begriffe übersteigenden Frieden beseligen wirst. Dann werden wir Dich sehen, lieben und preisen. Denn bey Dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte werden wir das Licht sehen. (Ps. 35, 10.) Und welch ein Licht? Ein unermeßliches, unkörperliches, unbegreifliches und unverzehrliches Licht; ein Licht, das immer brennt, und unauslöschlich ist; ein unzugängliches, unerschaffnes, wahrhaftes, göttliches Licht, das die Augen der Engel erleuchtet, und die ewige Jugend der Heiligen erfreut: das Licht der Lichter, und die Quelle alles Lebens, das Du bist, Herr, mein Gott! Denn Du bist das Licht, in dessen Glanze, wir sehen das Licht, nämlich Dich durch Dich, im Glanze deines Angesichtes, wenn wir Dich von Angesicht zu Angesicht schauen werden.

Das Schauen von Angesicht zu Angesicht, was ist es anders, als was der Apostel sagt: So erkennen, wie man erkannt ist? (1. Kor. 13, 12.) Deine Wahrheit und Herrlichkeit erkennen, ist so viel, als Dich von Angesicht zu Ange-

sicht sehen: erkennen die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes, und die Liebe des heiligen Geistes, eine einige und unzertheilte Natur der höchsten Dreyeinigkeit. Denn die Anschauung des lebendigen Gottes von Angesicht ist das höchste Gut, die Freude der Engel und aller Heiligen, die Belehrung des ewigen Lebens, die Herrlichkeit der Geister, ein immerwährendes Frohlocken, die Krone der Ehre, das Kleinod der Seligkeit, die Fülle der Ruhe, der holdeste Friede und die innigste, endlose Freude, das Paradies Gottes und das himmlische Jerusalem, das selige Leben und die vollkommene Seligkeit, die ewige Freude und der alle Begriffe übersteigende Friede Gottes.

Das ist die volle Seligkeit und die allseitige Verherrlichung des Menschen: nämlich das Angesicht seines Gottes zu sehen, zu sehen den Schöpfer des Himmels und der Erde, der auch den Menschen erschaffen, (von der Sünde und ihren Folgen, der Verdammung) erlöset und verherrlichet hat. Erkennend wird er Ihn sehen, liebend in Ihm ruhen, und in seinem Besitze frohlocken: denn Gott selbst ist das Erbgut der Seinigen, seiner Heiligen, seiner Kinder, die Er selbst von der Sünde erlöset (und geheiliget hat.) Er selbst ist der Besitz ihrer Seligkeit, der Preis und die Belohnung, die sie erwartet haben. Er hat selbst gesagt: Ich werde dein übergroßer Lohn seyn. (Gen. 15, 1.)

Ein großer kann nur Großes geben. Gewiß, Herr, mein Gott! Du bist über alle Mächte, und der Lohn, den Du giebst, ist über alle Größe: Denn Du bist nicht groß, und dein Lohn klein; sondern wie Du, so ist auch dein Lohn groß! weil Dein Lohn, und Du selbst nicht verschieden sind. Daher ist denn deine Belohnung so übergroß, wie Du selbst bist. Du selbst bist ja der Kröner und die Krone, der Versprecher und das Versprochene, der Vergelter und die Vergeltung, der Geber und die Gabe der ewigen Seligkeit.

Du, o mein Gott! bist also selbst der Kröner und die Krone, und der Hauptschmuck der Herrlichkeit, auf die ich hoffe; Du selbst das erfreuliche Licht, ein verjüngender Glanz, und die verschönernde Urschönheit; Du selbst meine volle Hoffnung, der Du der Gegenstand aller Gerechten bist, nach dem sie sich sehnen und so herzlich verlangen.

Deine Anschauung ist also der volle Lohn, die ganze Vergeltung und Seligkeit, die wir erwarten. Dieß ist das ewige Leben, ja! dieß ist das ewige Leben, sprach deine Weisheit, daß wir Dich, den allein wahren Gott erkennen, und Jesum Christum, den Du gesandt hast. (Joh. 17, 3.)

Wenn wir daher sehen werden Dich einzigen, wahren, lebendigen, allmächtigen, einigen und unsichtbaren, unermeßlichen und unbegreiflichen Gott und deinen eingebohrnen Sohn, der mit Dir

gleiches Wesens und gleich ewiger Dauer ist, unsern Herrn Jesum Christum, den Du um unsers Heils willen in der Kraft des heiligen Geistes auf die Welt gesandt hast: den allein heiligen Gott dreyfach in den Personen, und einig in der Natur, und ausser dem kein Gott ist; dann werden wir haben, was wir jetzt suchen — das ewige Leben, die ewige Herrlichkeit, die Du vorbereitet hast denen, die Dich lieben, und den Dich Fürchtenden vorbehältst, und jenen geben wirst, die unablässig dein Angesicht suchen. Laß nicht mehr zu, Herr, mein Gott! der Du mich im Leibe meiner Mutter, die mich deinen Händen empfahl, gebildet hast, daß ich mich von dem Einen in Vieles zerstreue; sondern führe mich von den äußern Dingen in mich hinein, und von mir zu Dir, daß Dir immer sage mein Herz: Mein Angesicht hat Dich gesucht, ich will, o Herr! dein Angesicht suchen (Ps. 26, 8.), des Herrn aller Kräfte, in dem allein die ganze, immerwährende Herrlichkeit der Heiligen ist. Laß mich erfreuen mein Herz, auf daß es deinen Namen fürchte (Ps. 85, 11.); laß sich aller Herzen erfreuen (Ps. 104, 3.); aber noch mehr derer, die Ihn finden! Denn, wenn das Suchen schon so selig ist, welche Seligkeit muß im Finden seyn! Mit ausdauerndem Eifer und ablässig will ich daher dein Angesicht suchen, bis mir endlich die Thür und die Pforte der Gerechtigkeit eröffnet wird,

um einzugehen in die Freude meines Herrn. (Matth. 25, 21.) Sie, die Gerechtigkeit, ist selbst die Pforte des Herrn, durch welche eingehen die Gerechten. (Ps. 117, 12.)

37.

Ich klopfe; eröffne mir.

O Ihr drey Personen, Einer Wesenheit und gleich ewiger Dauer! ein einiger und wahrer Gott: Vater, Sohn und heiliger Geist, der Du allein in der Ewigkeit wohnst (Isa. 57. 15.), und in einem unzugänglichen Lichte (1. Tim. 16.); der Du durch deine Allmacht die Erde gegründet, und den Erdkreis durch deine Vorsicht leitest; Du dreymal heiliger Gott und Herr der Heerschaaren: furchtbarer und starker, gerechter und barmherziger, aller Bewunderung, Lobpreisung und Liebe würdigster, einziger Gott, dreyfaltig in Einem Wesen, in Einer Macht, Weisheit und Liebe; eine einige und unzertheilte Dreyeinigkeit! eröffne mir die Pforten der Gerechtigkeit: ich will hineingehen, und Dich loben, o Herr!

Sieh! Du höchster Hausvater! ich armer stehe vor Deiner Thür und klopfe: laß dem Klopfenden aufmachen, der Du verheißen hast: Klopfet und es wird euch aufgethan.

(Matth. 7, 7.) Denn es klopfen an deiner Schwelle, o erbarmungsvollster Herr! das Verlangen meines lautseufzenden Herzens und das Thränen-Geschrey meiner Augen. Alle meine Wünsche liegen offen vor Dir, und meine Seufzer sind Dir nicht verborgen (Ps. 37, 10.) Wende, o Herr! dein Angesicht nicht mehr von mir ab, und verstoße nicht im Zorn deinen Diener! (Ps. 26, 9.) Erhöre, Du Vater der Erbarmungen! das Flehen deines Waisen, und reiche mir deine Hand, die beste Helferin, daß sie mich aus der Tiefe der Wasser, aus der Pfütze des Elendes, und aus dem Schlamm des Unrathes herausziehe (Ps. 39, 3.), damit ich nicht vor den Augen deiner Barmherzigkeit und im Angesichte deiner mildesten Güte zu Grunde gehe; sondern mich zu Dir, meinem Herrn und Gott rette, um die Schätze deines Reiches zu sehen, ewig dein Angesicht zu schauen, und deinen heiligen Namen zu preisen.

Herr! der Du wunderbare Dinge vollbringst, mein Herz mit dem Andenken an Dich erfreust und meine Jugend erleuchtest! verlaß mich nicht in meinen alten Tagen mit der Kraft eines Adlers. Dir, Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist sey allein Ruhm, Preis, Kraft, Macht, Herrlichkeit! Amen!

Des
heiligen Augustins
Handbüchlein.

(Ps. 63, 7.) Denn es [illegible] meine Gewissen, o erbarmungsvoller Herr! das Verfehlen meiner Jugendfehler [illegible] und das Thränen-Gefühl meiner Augen. [illegible] es [illegible] von Dir, und meine [illegible] laß Dir nicht verborgen (Ps. 37, [illegible]) Wende, o Herr! dein Angesicht nicht weg von mir, [illegible] im Zorn deinen Diener (Ps. 26, 9.) [illegible] Wasser der Erbarmung [illegible] bens [illegible] daß ich mich aus der Tiefe der Wogen, aus der Hülle des Elends, und aus dem [illegible] des Unglaubes herausziehe (Ps. [illegible]), damit ich nicht bey dem [illegible] und im Angesichte seiner [illegible] zu Grunde gehe; sondern mich zu Dir [illegible] Gott rufe, um die Wohlthat deines [illegible] zu sehen, ewig dein Gebot zu schätzen, und deinen heiligen Namen zu preisen.

Herr! der Du wunderbare Dinge vollbringst, [illegible] mit dem [illegible] zu Dich erhebst und [illegible] erleuchtest: verlaß mich nicht in meinen alten Tagen mit der Kraft eines Adlers. Dir, Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist sey allein Ehre, Ruhm, Kraft, Macht, Herrlichkeit, Amen!

I.

Wie Gott überall gegenwärtig ist.

Du, o Herr! erfüllst Himmel und Erde (Jer. 23, 24.), trägst alles ohne eine Last auf Dich zu nehmen, und erfüllst Alles, ohne darin verschlossen zu seyn. Dein ununterbrochenes Wirken ist zugleich ein fortwährendes Ruhen; Du sammelst immer, ohne was zu bedürfen; Du suchest immer, obgleich Dir nichts mangelt; Du liebest ohne Leidenschaft; und bist eifersüchtig, und doch dabey ruhig. Deine Reue ist ohne Schmerz, und dein Zorn zugleich Ruhe. Du änderst Deine Handlungsweise, aber nicht die Absicht, Du nimmst auf, was Du findest; aber niemals verloren hast. Du bedarfst nichts, und freuest Dich doch des Gewinns. Du bist nicht habsüchtig, und forderst doch Wucher. Du giebst im Ueberfluß, dem Du doch nichts schuldig bist; und läßt Dir auch überflüßig geben, um Schuldner zu werden. Und wer hat etwas, das nicht Dein ist? Du bezahlst Schulden, ohne schuldig zu seyn, und läßt Schulden nach, ohne zu verlieren. Man kann

Dich gegenwärtig fühlen; aber nicht sehen. Du bist in keinem Ort abwesend und doch weit von den Gedanken der Bösen entfernt. Aber auch dort, wo Du ferne bist, bist Du doch nicht abwesend; denn wo Du nicht bist durch die Gnade, dort bist Du in deinem Zorne. Ob Du gleich allgegenwärtig bist, so bist Du doch (unserm irdischen Sinn) oft kaum merkbar. Du stehest, wir folgen Dir, und vermögen Dich doch nicht zu erreichen. Du hältst, erfüllest, umfassest, übersteigst und erhältst Alles.

Die Herzen der Gläubigen unterweisest Du ohne Wortlaut. Keine Entlegenheit trennt, und keine Zeit verändert Dich; bey Dir findet weder Annäherung, noch Entfernung statt. Du wohnst in einem unzugänglichen Lichte, das nie ein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. (1. Tim. 6, 16.) Ruhig in Dir selbst bestehend, kreisest Du allenthalben um das Ganze. Denn Du kannst weder getrennt, noch zertheilt werden; weil Du bist ein wahrhaft einiger Gott, der nichts theilweise thut; sondern ungetheilt hältst, erfüllst, erleuchtest und besitzest Du zugleich Alles.

2.

Deine Erkenntniß ist unerschöpflich.

Wenn die ganze Welt ein Buch wäre, so vermöchte es doch deine unerschöpfliche Erkenntniß nie zu erklären; denn was unaussprechlich ist, kann auch in Schriften nicht erfaßt und bestimmt werden. Du bist der Quell des göttlichen Lichtes, und die Sonne der ewigen Klarheit. Groß bist Du über alle zu bestimmende Größe, und darum unermeßlich; gut an und für sich, und darum wahrhaft das höchste Gut; denn Niemand ist gut, als Du allein. (Mark. 10, 18.) Dein Wille ist zugleich das Werk, und dein Wollen zugleich das Vermögen, der Du Alles, was Du aus Nichts schufst, allein durch dein Wollen hervor gebracht hast. Du besitzest die ganze Schöpfung ohne sie zu bedürfen, beherrschest sie ohne Mühe, und lenkest sie ohne zu ermüden. Nichts ist, was die von Dir bestimmte Ordnung zu stören vermöchte, weder im Himmel, noch in der Hölle.

Wir besitzen Dich in allen Orten, aber nicht räumlich; und Alles hältst Du zusammen ohne Umfassung. Ueberall bist Du gegenwärtig ohne Lage und Bewegung. Du bist nicht der Urheber des Bösen, das Du allein nicht thun kannst, da Du doch sonst Alles vermagst. Niemals hast Du was gethan, das Dich gereuet hätte.

Durch deine Güte wurden wir erschaffen,

durch deine Gerechtigkeit wurde die Schuld unserer Sünden bezahlt, und durch deine Liebe wurden wir freygesprochen. Deine Allmacht beherrschet, leitet und erfüllet Alles, was sie erschaffen hat. Diese Erfüllung verstehen wir aber nicht so, als wenn Dich alle Dinge enthielten; vielmehr ist Alles in Dir enthalten. Auch nicht so, als erfülltest Du Alles theilweise, daß Dich jedes Ding nach dem Verhältniß seiner Größe in sich faßte, nämlich das größere mehr, das kleinere weniger; da Du vielmehr in jedem Dinge ungetheilt gegenwärtig bist, und Alles in Dir ist.

Deine Allmacht schließt auch Alles ein, daß Niemand einen Ausweg findet, ihr entfliehen zu können; denn wer sich mit Dir nicht versöhnt, vermag durchaus deinem Zorne nicht zu entgehen.

3.

Verlangen nach Gott in Christo.

Dich, Du Lieblichster! rufe ich in meine Seele, die Du durch die mir eingehauchte Sehnsucht nach Dir zu Deiner Aufnahme bereitet hast. Komm in sie, ich bitte Dich, und bilde sie nach deinem Wohlgefallen, um sie, die Du geschaffen, und wieder gebracht hast, in Besitz nehmen zu können, und werde gleichsam zum Sie-

gel über mein Herz. (Hohl. 8, 6.) Ich bitte, o Gütigster! verlaß den Dich Anrufenden nicht, da Du mich schon vorher, ehe ich Dich anrief, gerufen und gesucht hast, damit auch Dein Diener Dich suche, suchend finde und den Gefundenen lieben sollte. Ich habe Dich gesucht und gefunden, o Herr! und verlange Dich zu lieben. Vermehre mein Verlangen, und gieb mir, um was ich bitte; denn, wenn Du mir auch Alles, was Du gemacht hast, geben würdest, so genügt es mir nicht, deinem Diener, wenn Du Dich mir nicht selbst giebst. Darum, o mein Gott! gieb Dich mir selbst, o gieb Dich mir wieder! Sieh, ich liebe Dich, und ist es zu wenig, so laß mich Dich mehr lieben! Die Liebe zu Dir fesselt mich, ich schmachte vor Verlangen nach Dir, und erfreue mich im süßen Andenken an Dich. Sieh! während so mein Geist zu dir seufzet, und deine unaussprechliche Güte betrachtet; beschwert mich schon weniger die Bürde des Fleisches, die Unruhe der Gedanken legt sich, und die Last der Sterblichkeit und der Mühseligkeiten drückt mich weniger, als es sonst zu geschehen pflegt, — es wird Alles still und ruhig. Das Herz flammt in Liebe, das Gemüth erheitert sich, das Gedächtniß wird lebhaft, der Verstand hell, und der ganze Geist sieht sich, vom Verlangen nach deiner Anschauung entzündet, zur Liebe des Unsichtbarlichen hingezogen.

So laß denn meinen Geist die Flügel eines Adlers an sich nehmen; laß ihn

fliegen und nicht müde werden (Isa. 40, 31.); laß ihn fliegen, und bis zur Zierde deines Hauses und zum Thron deiner Herrlichkeit gelangen, und dort am erquickenden Mahle der Inwohner des Himmels, am Orte der Weide, wo Ströme des lebendigen Wassers fließen, von deinen verborgenen Gütern gespeiset werden. Sey Du der Gegenstand unsers Frohlockens, der Du unsere Hoffnung, unser Heil und unsere Erlösung bist! Sey Du unsere Freude, der Du unser Lohn seyn wirst! Nur immer Dich soll meine Seele suchen, und Du verleihe, daß sie im Suchen nicht ermüde.

4.

Wer es nicht mit Jesu hält, ist verloren.

Weh der unglückseligen Seele, die nicht Christum sucht und liebt! Dürre bleibt sie und elend. Wer Dich, o Gott! nicht liebt, lebt zu seinem Untergange. Wer nicht für Dich, o Herr! zu leben trachtet, ist nichts, und lebt für nichts. Wer sich Dir zu leben weigert, ist todt. Wer für Dich keinen Sinn hat, ist ein Thor.

Barmherzigster! Dir empfehle ich mich, Dir gebe ich mich zurück und überlasse mich Dir ganz, durch den ich bin, lebe und erkenne. Auf Dich vertraue, hoffe und setze ich meine ganze Zuversicht, durch den ich auferstehen, leben und ruhen

werde, Dich verlangt mein Herz, Dich liebe ich, Dich bethe ich an, bey dem ich ewig seyn, herrschen und selig seyn werde. Eine Seele, die Dich nicht sucht und nicht liebt, (liebet die Welt) dient der Sünde und ist den Lastern unterworfen: niemals ruhig, und niemals sicher.

Mein Gemüth, o Gütigster! soll nur Dir unaufhörlich dienen, und meine Pilgerschaft nur immer zu Dir seufzen. Es brenne mein Herz vor Liebe zu Dir; meine Seele, o mein Gott! ruhe in Dir, und beschaue Dich in der Entzückung des Geistes. Ich will frohlockend singen dein Lob, und dieß sey mein Trost in diesem fremden Lande. Laß meinen Geist bey heftigen Anfällen irdischer Gedanken unter den Schatten deiner Flügel sich retten. Laß in Dir mein Herz sich erholen, das einem ungestümen Meere gleicht. Der Du an allen seligen Genüssen reich bist, Gott, Du reichlichster Ausspender himmlischer Erquickungen! speise den Ermüdeten, sammle den Zerstreuten, erledige den Gefangenen, und heile den Verwundeten! Sieh! er steht vor der Thür und klopfet. Durch deine innigen Erbarmungen, womit Du uns, der Aufgang aus der Höhe, heimgesucht hast (Luk. 1, 78.), bitte ich Dich, laß dem in seinem Elende Klopfenden aufthun, um ungehindert zu Dir eingehen, in Dir ruhen und von Dir, dem Himmelsbrode erquicket werden zu können. Denn Du bist das Brod und die Quelle des Lebens, Du das Licht der ewigen

Klarheit, und Alles, wovon die Gerechten leben, die Dich lieben.

5.

Durch die Liebe zu Dir laß mein Herz von der Welt abgezogen werden.

Gott, Du Licht der Herzen, die Dich sehen! Du Leben der Seelen, die Dich lieben! Du Kraft der Gedanken, die Dich suchen! laß mich Dir in heiliger Liebe ungetheilt anhangen. Ich bitte Dich, komme in mein Herz und entzücke es mit der Fülle deiner Seligkeit, damit ich alles Zeitlichen vergesse. Ich schäme mich, und es verdrießt mich, daß ich noch an Dingen hange, womit sich die Welt abgiebt. Alles, was ich vom Vergänglichen sehe, macht mich traurig, und was ich davon höre, ist mir beschwerlich.

Hilf mir, Herr, mein Gott! und gieb mir Freude ins Herz; komm, daß ich Dich sehe. Freilich ist der Tempel meiner Seele zu eng, um Dich aufzunehmen; aber Du kannst ihn erweitern; er ist baufällig; aber Du kannst ihn wieder herstellen. Ich weiß und bekenne es, daß vieles in ihm ist, was deinen Augen mißfällt. Allein, wer kann ihn reinigen? Zu wem andern als zu Dir kann er rufen: R e i n i g e m i c h, o H e r r! v o n m e i-

nen geheimen Sünden, und wegen fremder schone deines Knechtes. (Ps. 18, 14.)

Süßer Christus, guter Jesus, bewirke, ich bitte Dich, o bewirke, daß ich in deiner Liebe, und im Verlangen nach Dir die Bürde fleischlicher Begierden und irdischer Neigungen ablege! Laß meinen Geist herrschen über das Fleisch, die Vernunft über den Geist, und deine Gnade über die Vernunft, und unterwirf mich so innerlich und äußerlich deinem Willen. Verleihe mir, daß Dich lobe mein Herz, meine Zunge und all mein Gebein. Erweitere mein Gemüth, und erhebe den Blick meines Geistes, damit Dich, Du ewige, über Alles waltende Weisheit! mein Geist wenigstens im Fluge eines Gedankens erreiche. Entledige mich der Bande, die mich gefesselt halten, damit ich über alles Zeitliche hinweg zu Dir eile, Dir diene, Dir allein anhange, und Dir und Dir allein unaufhörlich ergeben bleibe.

6.

Wie selig werde ich dort seyn!

Wie selig ist doch eine Seele, die, vom Kerker dieses Leibes aufgelöset, sich frey zum Himmel erhebt, wo sie Dich Herr, Du Süßester! von

Angesicht zu Angesicht sieht; die keine Furcht des Todes mehr anfällt, sondern sich einer unvergänglichen, ewigen Herrlichkeit erfreut. Sie ist ruhig und sicher, und fürchtet nunmehr weder einen Feind noch den Tod. Sie ist im Besitze des guten Herrn, den sie hier lange gesucht, und immer geliebt hat. Mit den lobsingenden Engel-Chören vereint, singt sie mit ihnen, Du Gesalbter, Du König, Du guter Jesus! durch die ganze Ewigkeit die honigfließenden Gesänge einer endlosen Feyer zum Lobe deiner Herrlichkeit. Sie werden trunken von der Fülle deines Hauses; Du tränkest sie mit dem Strome deiner Seligkeit. (Ps. 35, 9.)

O selige Versammlung der himmlischen Bürger! o herrliches Freudenfest aller, die aus den trübseligen Drangsalen unserer Pilgerschaft zu Dir, zum seligen Genusse der Urschönheit, zum herrlichsten Glanze und zur vollkommensten Würde zurückkehren, wo Dich deine Bürger, o Herr! unablässig anschauen! Dort hört kein Ohr, was das Gemüth im mindesten beunruhigen könnte. O! welche Gesänge, welche Saitenspiele, welch ein Wohllaut! Harmonien ertönen dort unaufhörlich! Immer erschallen dort die süßesten Lieder, die entzückentsten Engelstimmen, und die wundervollsten Melodien, die von den Himmelsbewohnern Dir zum Lob und zur Verherrlichung gesungen werden. Keine Bitterkeit und kein Zank findet in deinem Reiche statt; denn da ist kein Bösewicht, und

keine Bosheit, kein Widersacher und kein Anfechter, und keine Versuchung zu irgend einer Sünde. Da ist kein Bedürfniß, keine schändliche Handlung, kein Streit, kein Vorwurf, keine Beschuldigung, keine Furcht, keine Unruhe, keine Strafe, keine Ungewißheit, keine Gewaltthätigkeit, und kein Zwiespalt, sondern der höchste Friede, lauter Liebe, ein ewiges Frohlocken und Lobpreisen Gottes, eine ohne Ende sichere Ruhe, und eine fortdauernde Freude im heiligen Geiste.

O wie selig werde ich seyn, wenn ich die Jubelchöre des Himmels, wenn ich das der höchsten Dreyeinigkeit gebührende Lob in den süßesten Lobliedern hören werde! Aber noch seliger, wenn ich selbst gewürdigt werde, meinem Herrn Jesus Christus eines von den süßen Liedern Sions zu singen!

7.

Fortsetzung des Vorigen.

Du Quelle des Lebens! o ewiges, stets seliges Leben! wo Freude ohne Traurigkeit, Ruhe ohne Arbeit, Würde ohne Besorgniß, Reichthum ohne Abnahme, Gesundheit ohne Gebrechen, Ueberfluß ohne Mangel, ein Leben ohne Tod, eine Fortdauer ohne Verwesung, und eine Seligkeit ohne Unfall ist; wo Alles in vollkommener Liebe gut ist, und in der wahrhaften Gestalt, und von

Angesicht zu Angesicht gesehen wird; wo Alles vollkommen von Allen erkannt wird; wo Gottes höchste Güte einleuchtet, und dieses erleuchtende Licht von den Heiligen gepriesen wird; wo seine Herrlichkeit enthüllt da steht, und sich der Geist seiner Anschauer an dieser Lebensspeise ohne Abgang sättigt; — sie sehen immer, und verlangen immer zu sehen; ihr Verlangen ist ohne Heftigkeit, und ihre Sättigung ohne Eckel; — wo die wahre Sonne der Gerechtigkeit mit der wundervollen Schönheit ihres Abglanzes alle erquicket, und alle Bewohner des himmlischen Vaterlandes so erleuchtet, daß sie selbst, als ein von Gott, dem erleuchtenden Lichte, erleuchtetes Licht vortrefflicher als aller Sonnen Glanz und als die Klarheit aller Sterne glänzen. Anhangend der unsterblichen Gottheit, sind sie dadurch selbst unsterblich und unverweslich nach der Verheissung unsers Heilandes geworden: Vater! Ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyen, die Du Mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen; damit alle Eins seyen, wie Du Vater! in Mir und ich in Dir, so auch sie in uns Eins seyen. (Joh. 17, 21. 24.)

8.

Möchte ich doch bald dahin gelangen!

O Reich der Himmel, Du seligstes Reich! wo kein Tod ist; das niemals aufhören wird; wo keine Zeit der andern Platz macht; wo ein ewiger Tag von keiner Nacht unterbrochen wird; wo der hier siegende Kämpfer nach bestandenem Streite mit unaussprechlichen Geschenken überhäufet, und sein edles Haupt mit unverwelklichen Kränzen umgeben wird!

O daß mich Geringsten unter den Dienern Christi, nach Verzeihung der Menge meiner Sünden, die göttliche Huld diese Bürde des Fleisches ablegen hieße! daß ich in die ewige Freude seines Wohnsitzes zur Ruhe übergehen, mich in die heiligsten Chöre der Himmelsbürger mengen, vor der Herrlichkeit des Schöpfers mit den seligen Geistern stehen, dort das gegenwärtige Angesicht Gottes sehen, und mich, von keiner Todesfurcht mehr berührt, und einer ewigen Unverweslichkeit gesichert, der Unsterblichkeit erfreuen könnte! In der Gegenwart des Allwissenden würden alle Finsternisse der Unwissenheit vor mir verschwinden; ich würde alles Irdische gering schätzen, und dieses Thränenthal keines Zurückblickes und keiner Erinnerung mehr werth halten, wo ein geplagtes und hinfälliges Leben ist, ein Leben voll Bitterkeit und aller Uebel, das der Hölle dient; ein Leben, das der Stolz beherrscht, die Ehre aufbläht,

das Schmerzen abzehren, die Hitze austrocknet, der verschiedene Luftwechsel schwächt, Speisen anschwellen, der Hunger ausmergelt, die Freude leichtfertig macht, die Traurigkeit verzehrt, der Kummer ängstiget, und die Sicherheit träge macht; das die Reichthümer beunruhigen, und die Armuth zu Boden drückt; das die Jugend zum Stolz verleitet, das Alter beugt, Gebrechlichkeit niederschlägt und Krankheit zerstört; ein Leben, dem der Teufel nachstellt, die Welt schmeichelt, und das die Gelüste des Fleisches zur Wollust reizen, wo der Geist geblendet und der ganze Mensch verkehrt wird.

Und auf alle die vielen und großen Uebel folgt endlich der nichtsschonende Tod, der den eitlen Freuden der Art ein Ende macht, daß man, wenn sie einmal dahin sind, vermuthen möchte, sie wären niemals da gewesen.

9.

Du tröstest im Gefühle dieser Drangsale durch deine Heimsuchung.

Allein, wie vermögen wir Dir, unserm Gott! genug zu danken, und Dich würdig zu preisen, der Du nicht aufhörest, uns mit der wunderbarlichen Heimsuchung deiner Gnade unter den so großen Drangsalen unserer Sterblichkeit zu trösten?

Sieh, während ich Elender mit Betrübniß erfüllt über das Ende meines Lebens mich ängstige; während ich meine Sünden erwäge, dein Gericht fürchte, die Todesstunde bedenke, und der Höllenstrafe zu entgehen wünsche; während ich in Furcht stehe, mit welcher Strenge und Genauigkeit Du mein Leben prüfen wirst, und in gänzlicher Ungewißheit bin, wie es endlich mit mir ausgehen werde; während ich dieses und so manches andere in meinem Herzen bedenke: — bist Du, Herr, mein Gott! nach deiner gewöhnlichen Güte mir nahe, um mich zu trösten, und erhebst meinen niedergeschlagenen und angstvollen Geist mitten unter seinen Klagen, seinen häufig fließenden Thränen und tiefen Herzensseufzern über die hohen Berggipfel bis zu deinem Gewürzgarten (Hohl. 6, v. 1.) und läßt ihn nieder am Orte der Weide (Ps. 22, 2.) bey den Bächen der süßen Wasser, wo Du vor meinem Angesichte ein reichliches Mahl bereitest, zur Stärkung für meinen ermüdeten Geist, und um mein niedergeschlagenes Herz wieder zu erfreuen.

Erquicket von diesen köstlichen Gerichten, vergessend darüber meines vielfachen Elendes, und hoch über die Erde erhoben, ruhe ich in Dir im wahren Frieden.

10.

Ungetheilt soll mein Herz nur Dich lieben.

Ich liebe Dich, o mein Gott! ich liebe Dich, und will Dich immer mehr lieben. Gieb mir, o Jesus, Du Schönster unter den Söhnen der Menschen! daß ich so sehr nach Dir zu verlangen, und Dich zu lieben vermöge, als ich will und schuldig bin. So wie Du unermeßlich bist, sollst Du denn auch ohne Maß geliebt werden; besonders von uns, die Du so geliebt, so gerettet, und für die Du so vieles gethan hast.

O Liebe, die immer brennt, und niemals ausgelöscht zu werden vermag! O süßer Christus, o guter Jesus! mein Gott und meine Liebe! entzünde mich ganz mit deiner Liebe, der Süßigkeit deiner Huld, mit dem einzigen Verlangen nach Dir, mit Deiner Lust und Fröhlichkeit, mit deiner Mildigkeit und Freundlichkeit, mit deiner Seligkeit und der Sehnsucht nach Dir, die da heilig und gut, rein und keusch ist, damit ich ganz trunken von der Süßigkeit deiner Huld, und ganz vom Feuer deiner Liebe entzündet, Dich, meinen liebenswürdigsten und schönsten Herrn! aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften (Mark. 12, 30.), mit der entschlossendsten Willenskraft, mit tiefer Zerknirschung des Herzens und strohmweis fliessenden Thränenliebe, und Dich allzeit und überall mit Ehrfurcht und Zittern so im Herzen, im Munde und vor Augen

gen habe, daß jederzeit andern Liebe der Eingang in mein Herz ganz unmöglich werde.

11.

Die heil. Messe ein tägliches Sühnopfer und Brod des Lebens.

Ich bitte Dich, Herr Jesus Christus, Du Schönster! durch die heiligste Vergießung deines theuern Blutes, wodurch wir erlöset worden sind: verleihe mir ein zerknirschtes Herz, und reichlich fließende Thränen; besonders, wenn ich Dir meine Bitten und meine Anbethung darbringe; wenn ich Dir Lobpsalmen singe; wenn ich das Geheimniß unserer Erlösung, jenen offenbaren Beweis deiner Erbarmungen erneuere, oder darstelle; wenn ich mich, obwohl unwürdig, bey deinen heiligen Altären einfinde, um Dir jenes wundervolle und himmlische, alle Ehrfurcht und Andacht erfordernde Opfer mit darzubringen, das Du, Herr, mein Gott! Du unbefleckter Priester! zum Denkmahle deiner Liebe, nämlich deines Leidens und Sterbens, eingesetzt, und zu unserm Heile und zur täglichen Stärkung unserer Schwachheit Dir darzubringen befohlen hast. — Laß bey so geheimnißvollen Handlungen mein Gemüth von dem süßen Gefühle deiner Gegenwart gestärkt; — laß es deine wirkliche Gegenwart empfinden, und über Dich erfreut werden.

O allzeit leuchtendes Feuer, stets brennende Liebe! süßer Christus, guter Jesus! Du ewiges und unauslöschliches Licht! Du Brod des Lebens! der Du uns erquickest und dadurch in Dir niemals abnimmst; der Du täglich genossen wirst, und immer ganz bleibst, — erleuchte und entzünde mich; erhelle und heilige dein Gefäß; reinige es von der Sünde; erfülle es mit deiner Gnade, und erhalte es voll, damit ich dein Fleisch zum Heile meiner Seele genieße, und durch den Genuß von Dir, und durch Dich lebe, zu Dir gelange und in Dir ruhe.

12.

Du mein Leben, und meine ganze Hoffnung!

O Süße der Liebe, o Liebe voller Süße! gieb Dich mir zur Speise, erfülle mich ganz mit der Süße deiner Liebe, daß sie sich in alle meine Worte ergießt. O mein Gott, meine Liebe! süßer als Honig und weißer als Milch, Du Speise der Starken! laß mich durch Dich immer stärker werden, und dich immer mit reinem Munde genießen.

Du bist mein Leben, von dem ich lebe; meine Hoffnung, worauf ich mich verlasse, und Du die Herrlichkeit, die ich zu erreichen wünsche! Nimm Du mein Herz in Besitz, beherrsche mein Gemüth, leite meinen Verstand, richte meine Nei-

gungen aufwärts, laß mein Verlangen nur zu Dir sich erheben, meinen Geist nur nach Dir dürsten, und an den Quellen des lebendigen Wassers sich erquicken.

Ich bitte, gebiete den stürmischen Versuchungen des Fleisches zu schweigen; laß alle unnütze Gedanken sich legen, die (der Anblick der Menschen) Länder und Wasser, Luft und Himmelslauf in der Einbildungskraft erregen; laß schweigen die nächtlichen Träume und falschen Traumgesichte; jedes Wort, jede Bewegung, und Alles, was nur unnützer Weise geschieht. Ja der Geist selbst soll in sich schweigen, sich selbst verlassen, und nicht an sich, sondern nur an Dich, o mein Gott! gedenken, weil Du bist wahrhaft meine ganze Hoffnung und mein volles Vertrauen. Denn in Dir, unserm Gott und Herrn Jesus Christus, dem süßesten, freundlichsten und gütigsten! ist eines jeden Antheil von Fleisch und Blut. Wo demnach mein Antheil herrscht, glaube auch ich zu herrschen; wo mein Blut gebietet, hoffe auch ich zu gebieten; wo mein Fleisch verherrlicht wird, erkenne ich auch mich verherrlicht. Wenn ich gleich ein Sünder bin, so zweifle ich doch nicht an dieser Gemeinschaft der Gnade. Wenn auch meine Sünden sie mir absprechen, so erfordert sie doch meine (mit Dir der Menschheit nach gleiche) Natur; und wollen mich auch meine persönlichen Verschuldungen davon ausschließen, so weiset mich dennoch die gemeinschaftliche Natur nicht ab.

13. Du hast die Handschrift meiner Sünden getilgt.

Der Herr kann des Menschen nicht vergessen. Er ist nicht so feindselig, daß Er sein Fleisch, seine Glieder, seine Eingeweide nicht liebte. Allerdings hätte ich über meine allzugroßen Sünden und Laster, über meine Verschuldungen und zahllosen Versäumnisse in Verzweiflung gerathen müssen, derer ich mich schuldig gemacht habe, und noch täglich mit Herz und Mund, durch Handlungen und auf alle Arten, deren die menschliche Gebrechlichkeit fähig ist, mich schuldig mache, wenn dein Wort, o Vater! nicht Fleisch geworden wäre, und nicht unter uns gewohnt hätte. (Joh. 1, 14.)

Nun aber darf ich nicht mehr verzweifeln, da Jesus dir gehorsam bis zum Tod am Kreuze (Phl. 2, 8.), die Schuldschrift unserer Sünden ans Kreuz geheftet und ausgetilgt (Koll. 2, 14.), und somit die Sünde und ihren Tod gekreuziget hat. Der flößt mir zuversichtlichen Muth ein, der zu deiner Rechten sitzet, und für uns bittet. (Röm. 8, 34.) Auf den vertrauend, in dem wir (dem Geiste nach vom Tod der Sünde) schon auferstanden, schon zum Himmel gefahren sind, und uns schon im Himmel befinden, (weil wir mit Jesus den Himmel in uns ha-

den,) — wünsche ich zu Dir zu gelangen. Dir sey Lob, Preis, Ehre und Dank.

14.

Nur mein Leib soll auf Erde pilgern!

Barmherzigster Herr, der Du uns so sehr geliebt und so theuer erkauft, so gerechtfertigt und so hoch erhoben hast! barmherzigster Herr! o wie süß ist das Andenken an Dich! Je mehr ich an Dich denke, um so süßer und liebenswürdiger wirst Du mir. Nichts ergötzt mich so sehr, als wenn ich in dieser meiner Pilgerschaft nach meinem geringen Vermögen mit aufrichtigem Gemüthe und mit einem in deiner süßesten Liebe entzündeten Herzen deine Erbarmungen betrachte. Ich verlange daher, so lange ich in diesem gebrechlichen Leibe wohne, mich unaufhörlich nach deiner wundervollen Liebe und Schönheit zu sehnen und sie zu betrachten. Mit dem Pfeil deiner Liebe hast Du mich verwundet; darum schmachte ich mit so großer Inbrunst, und verlange so sehr nach deiner Gemeinschaft, nach deinem Anblicke. Darum will ich über mich recht wachsam seyn, Dir in meiner Wachsamkeit mit Geist und Herz lobsingen, und Dich, meinen Schöpfer und Erlöser, aus allen Kräften preisen. Mit meinem Geiste will ich den Himmel durchdringen, und

mein Verlangen soll stets bey Dir seyn, daß ich nur dem Leibe nach in diesem Jammerthale gehalten werde, mit meinen Gedanken, meinem Verlangen und mit meiner ungetheilten Liebe aber unaufhörlich bey Dir sey; damit dort mein Herz sey, wo Du, mein erwünschtester, unvergleichlichster und schönster Geliebter! bist.

O daß dieses Herz groß genug wäre, Du gütigster und barmherzigster Gott! um die unermeßliche Herrlichkeit deiner Huld und Gnade fassen zu können! da deine Zierde, deine Schönheit, deine Macht, deine Größe, deine Herrlichkeit, deine Majestät und Liebe alle Fassungskraft des menschlichen Geistes übersteigen! So wie der Glanz deiner Herrlichkeit unzugänglich, so unaussprechlich ist denn auch deine ewige Liebe in ihren Erbarmungen, um deren willen Du jene, die Du aus nichts geschaffen hast, an Kindesstatt annimmst, und mit Dir vereinigest.

15.

Um deiner Herrlichkeit willen soll ich alles gerne leiden.

O meine Seele! wenn wir täglich Marter erdulden, und selbst eine Zeit die Peinen der Hölle ertragen müßten, um Christum in seiner Herrlichkeit sehen, und in die Gemeinschaft der

Heiligen gelangen zu können: wäre es der Antheil an einem solchen Gute und an solcher Herrlichkeit wohl nicht werth, alles, was schwer ist, dafür zu leiden? O so mögen uns die bösen Geister unablässig Versuchungen bereiten; mögen die Begierden meines Leibes durch Fasten schmerzlich gezügelt; mag mein Leib durch harte Kleider gedrückt, durch Arbeiten beschwert, durch Wachsamkeit entkräftet, und von Hitze und Kälte geplagt werden; mag mich dieser lästern und jener wie immer verfolgen; mag mein (ängstliches) Gewissen wider mich klagen, (Gott ist doch größer als mein Herz. 1. Joh. 3, 20.); mag der Kopf wehe thun, und die Brust mich schmerzen; mögen Magenbeschwerden mich kränken; mag das Angesicht erbleichen, und der ganze Leib erkranken; mag mein Leben in Schmerzen, und mögen meine Jahre im Seufzen abnehmen (Ps. 30, 11.); mag Fäulniß in mein Gebein kommen und sich unter mir verbreiten. (Habk. 3, 16.) — wenn nur auf die Tage der Trübsal Ruhe folgt, und ich zu unserm mit Sieg umgürteten Volke hinaufsteige.

Denn was wird die Herrlichkeit der Gerechten seyn, wie groß die Seligkeit der Heiligen, da eines jeden Angesicht strahlen wird wie die Sonne, wenn der Herr in seines Vaters Reich sein Volk in geschiednen Reihen überzählen, und den Verdiensten und Handlungen eines jeden die verheißne

Belohnung, nämlich Himmlisches für Irdisches, Ewiges für Zeitliches, und Großes für Geringes geben wird! Gewiß ist dort die höchste Fülle der Seligkeit, wenn der Herr seine Auserwählten zur Anschauung der Herrlichkeit seines Vaters einführen, und ihnen die himmlischen Wohnplätze anweisen wird, damit Gott sey Alles in Allem. (1. Kor. 15, 28.)

16.

Der Mensch selbst ist der daran zu gebende Preis für das Himmelreich.

O seliger Jubel, und jubelvolle Seligkeit! die Heiligen zu sehen, bey den Heiligen zu seyn und zu ihnen zu gehören; Gott zu schauen und in alle Ewigkeit zu besitzen! Bald zu Ihm zu gelangen, sey die Absicht unserer ernstesten Gedanken, und der einzige Zweck unserer Herzens-Wünsche.

Fragst Du, wie dieses geschehen könne, durch welche Verdienste, durch welche Mittel? — so höre: dieß Alles steht in der Macht des Handelnden; denn das Himmelreich leidet Gewalt. (Matth. 11, 12.) Das Himmelreich, o Mensch! fordert keinen andern Preis, als dich selbst. Es ist so viel werth, als du. Gieb dich selbst dafür hin, und es gehört dein.

Betrübst du dich über diesen Preis? Christus hat sich selbst gegeben, um dich zum Reiche Gottes, seines Vaters, zu erhalten. Eben so gieb auch du dich hin, daß du zu seinem Reiche werdest, und nicht mehr die Sünde in deinem sterblichen Leibe herrsche. (Röm. 6, 12.), sondern der heilige Geist zur Erlangung des ewigen Lebens.

17.

Von der Seligkeit des Himmels.

O meine Seele! laß uns zur himmlischen Stadt wiederkehren, wo wir als Bürger geschrieben stehen und wohin wir bestimmt sind! Denn da wir Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, Erben Gottes und Miterben Christi sind (Eph. 2, 19. und Röm. 8. 16.); so sollen wir die herrliche Seligkeit unserer Stadt nach Vermögen betrachten.

Laß uns also mit dem Propheten ausrufen: O welch herrliche Dinge werden von dir erzählt, Stadt Gottes! In dir ist der Wohnsitz aller Seligen. (Ps. 86, 3. 7.) Deiner Gründung erfreuet sich die ganze Schöpfung. Bey Dir ist kein Alter, und keine Beschwerde des Alters, keine Verstümmlung,

noch irgend eine Verunstaltung der Körper; denn bey dir treffen sich alle zum vollkommenen Manne geworden, zum Maaße des vollen Alters Christi. (Eph. 4, 13.)

Kann ein Leben seliger seyn? wo keine Furcht vor Verarmung, keine Schwäche oder Krankheit ist; wo niemand beleidigt wird, niemand erzürnt, niemand beneidet, keine Begierlichkeit aufbrennt, kein Hunger quält, und niemand nach Ehre oder Macht strebt. Dort darf man sich vor dem Teufel nicht fürchten, noch vor den Nachstellungen böser Geister; da ist kein Schrecken der Hölle, kein Tod des Leibes oder der Seele, sondern ein durch die Gabe der Unsterblichkeit seliges Leben. Dort sind keine Uebel der Zwietracht, sondern Alles ist da einstimmig; denn unter allen Heiligen ist die lauterste Eintracht. Nur Friede und Freude sind dort; Alles ist heiter und fröhlich. Dort ist ein steter Glanz, nicht wie der Glanz der Sonne: sondern desto heller, je beseligender; denn jene Stadt bedarf, wie geschrieben steht, keiner Beleuchtung der Sonne und des Mondes; denn die Herrlichkeit Gottes selbst beleuchtet sie, und das Lamm ist ihr Licht. (Offb. 21, 22.) Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immmer und ewiglich. (Dan. 12, 3.)

Dort ist also keine Nacht, keine Finsterniß, kein Donnersturm, keine Last von Hitze oder Kälte; sondern ein so gemäßigter Zustand, dergleichen nie ein Aug gesehen, nie ein Ohr gehört, noch ein Menschen-Herz vor-empfunden hat, ein Zustand, der nur denjenigen aufbehalten wird (1. Kor. 2, 9.), die ihn zu genießen würdig gefunden werden, deren Namen im Buche des Lebens geschrieben stehen. (Philipp. 4, 3.)

Aber dieß Alles übertrifft die Gemeinschaft mit den Chören der Engel, der Erzengel und aller himmlischen Mächte; der Anblick der Patriarchen, Propheten, Apostel und aller Heiligen; so wie das Wiedersehen unserer Eltern (und vertrautesten Freunde). Das sind herrliche Dinge; aber noch weit herrlicher ist die Anschauung des gegenwärtigen Gottes und des unendlichen Lichtes. O das wird eine über alles gehende Herrlichkeit seyn, wenn wir Gott von Angesicht sehen, — nicht nur sehen, sondern auch in uns besitzen werden, dessen Anschauung ohne Ende seyn wird!

18.

Die Liebe macht Alles leicht, und hat die Verheißung des ewigen Lebens.

Die Seele, ausgezeichnet als Gottesbild, und durch dessen Aehnlichkeit verherrlicht, hat was

Göttliches in sich, das sie stets erinnert, bey ihm zu bleiben, und zu Ihm sogleich wieder zurück zu kehren, wenn sie ihre Neigungen, oder vielmehr ihre Schwachheiten abweichen gemacht haben. Sie hat nicht nur (das Zeugniß des heil. Geistes), wodurch sie Hoffnung zur Vergebung und zur Erbarmung schöpfen kann; sondern auch eine Sehnsucht in sich, die sie aufmahnt, nach der Hochzeit des Wortes zu streben, mit Gott einen Einigkeits-Bund einzugehen, und mit dem Könige der Engel das sanfte Joch der Liebe auf sich zu nehmen.

Dieß Alles ist das Werk der Liebe; so wie denn auch, wenn sich die Seele dem Willen nach Gott ähnlich erweiset, wie sie Ihm der Natur nach ähnlich ist, und Ihn so liebt, wie sie (von Ihm) geliebt wird. Denn unter allen Gefühlen, Empfindungen und Gemüthsbewegungen, ist es allein die Liebe, wodurch das Geschöpf dem Schöpfer, freylich nur unvollkommen, entsprechen, oder Ihm seine Gegenpflicht erzeigen kann. Wenn die Liebe eintritt, so zieht sie alle andern Gemüths-Bewegungen an sich, und nimmt sie gefangen. Die Liebe ist aus sich hinreichend, gefällt durch sich, und ihrer selbst willen. Sie ist das Verdienst, der Lohn, der Beweggrund, die Frucht und der Genuß; denn durch die Liebe werden wir mit Gott vereiniget.

Die Liebe macht aus zweyen Einen Geist, schaffet Ein Wollen und Nichtwollen. Zuerst bil-

det sie unser sittliches Betragen; sodann lehrt sie uns alle Dinge ohne Anhänglichkeit ansehen, als wären sie nicht vor uns; und endlich richtet sie die auf diese Art gereinigten Augen des Geistes zur Beschauung innerlicher, himmlischer Dinge. Die Liebe bewirkt, daß man sich anfänglich ehrbarer zeitlicher Vergnügen auf eine schuldlose Weise wohl noch bedient; nachher werden auch diese in dem Maaße hintangesetzt, als man zur Anschauung der Geheimnisse Gottes gelangt.

19.

Gott ist lauter Liebe: sie soll in uns Alles in Allem seyn.

Gott Vater ist die Liebe, Gott Sohn ist die Liebe, und der heilige Geist ist die Liebe des Vaters und Sohns. Diese Liebe fordert was Aehnliches in uns, nämlich eine Liebe, durch die wir mit Gott, wie mit einem Bande der Verwandtschaft, verbunden und vereiniget werden. Die Liebe weiß von keiner Hoheit, von keiner Furcht. (1. Joh. 4, 18.) Wer liebet, nahet sich Gott mit voller Zuversicht, und redet, ohne zu zittern oder zu stammeln, vertraulich mit Ihm. Wer nicht liebet, lebet wie nicht. Der Liebende hat aber seine Augen nur immer auf Gott gerichtet, den er liebt, der sein einziges Verlangen, und

der einzige Gegenstand seines Denkens ist, in dem er allein seine Freude hat, und seinen Genuß und volle Sättigung findet.

So ein Gottergebener singt und liest sein Lob, und verrichtet Alles, was ihm obliegt, so bedachtsam und besonnen, als wenn Gott immer vor seinen Augen da stünde, wie es denn auch in Wahrheit so ist. Er betet so, als wäre er zu seinem höchsten Throne erhoben, und vor das Angesicht seiner Herrlichkeit gestellt, wo Ihn tausendmal Tausende bedienen, und zehnmal Hunderttausende umgeben. (Dan. 7, 10.)

Eine (im sichern Naturleben) schlafende Seele wird aufgeweckt, so bald sie die Liebe besucht; sie überzeugt, erweicht und verwundet ihr Herz; sie erleuchtet die Finsterniß, eröffnet das Verschloßne, und erwärmt was kalt ist; sie mildert ein rohes, reizbares und ungeduldiges Gemüth, verhindert die Ausbrüche grober Sünden, dämpfet die Begierden des Fleisches, bessert die Sitten, reiniget und erneuert den Geist, und hält das unruhige und leichtfertige Betragen des flüchtigen Alters in Zucht. — Dieß Alles wirket die Liebe, wenn sie da ist; entfernt sie sich aber, dann fängt die Seele an so kraftlos dahin zu sinken, wie wenn man einem aufsiedenden Wassergefäß das Feuer entziehet.

20.

Die Früchte der in uns herrschenden Liebe Gottes.

Die Liebe, durch welche sich eine Seele voll Zuversicht zu Gott wendet, unaufhörlich Gott anhangt, Gott vertraulich anspricht, und in allem zu Rathe zieht, ist von großer Wichtigkeit. Eine Seele, die Gott liebt, kann nichts anders denken, nichts anders reden, achtet alles Uebrige gering, und hat Eckel an Allem. Ihr ganzes Sinnen und Reden verräth und athmet Liebe; so sehr hat sich die Liebe Gottes ihrer bemächtigt. Wer zur Erkenntniß Gottes gelangen will, der liebe. Wer nicht liebet, geht vergeblich zum Lesen, zum Betrachten, zum Predigen und zum Gebeth. Die Liebe Gottes erzeugt auch die natürliche Liebe der Seele, und bewirkt, daß sie auf Gott gerichtet bleibt. Denn Gott liebt, um geliebt zu werden. Er suchet durch seine Liebe nichts anders als Gegenliebe, weil Er weiß, daß durch die Liebe selig sind, die Ihn lieben. Eine Gott liebende Seele giebt alle Freundschaft mit Geschöpfen auf, und überläßt sich ganz ihrer einzigen Liebe, um möglichst Liebe mit Liebe vergelten zu können. Und wenn sie sich auch ganz in Liebe ergießt, wie gering ist so was nicht gegen jener unversiegenden Liebes-Quelle zu achten? Die Größe der Liebe zwischen der Liebe selbst und dem Liebenden, zwischen Gott

und einer Seele, zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe, ist nicht gleich; doch ist sie vollgiltig, wofern sie Ihn nur aus allem Vermögen liebt. Eine liebende Seele fürchtet sich nicht; die nicht liebt, soll sich fürchten. Eine liebende Seele ist stets voll guter Entschliessungen und Begierden; weiß von keinem Verdienst; sieht nicht auf die künftige Herrlichkeit, sondern nur auf Gottes Willen; ruhet auf ihrem Heiligmacher, und überläßt sich Ihm mit vollem Vertrauen.

Durch die Liebe entzückt, erhebt sich die Seele über die körperlichen Sinne, daß sie nicht mehr sich, sondern nur Gott in sich fühlt. Dieß geschieht nämlich, wenn der Geist, angezogen von der unaussprechlichen Süße Gottes, auf gewisse Art seiner selbst entzogen, oder vielmehr sich entrissen und verzückt wird, und so Gottes Seligkeit genießt. O daß dieser Genuß, wie er Alles übertrifft, so auch länger währte! Die Liebe nähert sich vertraulich zu Gott, die Vertraulichkeit erfüllt mit Zuversicht, die Zuversicht verschaffet den Genuß, und der Genuß schärfet immer wieder das Verlangen.

Eine Seele, welche die Süße der Liebe Gottes verkostet hat, kann keinen andern Gedanken, kein anderes Verlangen mehr haben, als nur Ihn, und ihr gewöhnliches Seufzen ist: Nach Dir, o mein Gott! dürste ich, wie der Hirsch nach den Wasser-Quellen! (Ps. 41, 2.)

21.

Erquickung aus den Wunden Jesu.

Aus Liebe kam Gott zu den Menschen, in den Menschen, und wurde selbst ein Mensch. Aus Liebe wurde der unsichtbarliche Gott seinen Knechten gleich, und aus Liebe um unserer Sünden willen verwundet. (Isa. 53, 5.) In den Wunden des Erlösers finden die Schwachen und Sünder eine sichere und unbewegliche Ruhestätte. Ich wohne da unangefochten. Durch seine Wunden habe ich Zutritt zu seiner Barmherzigkeit. Was mir nur immer mangelt, erhalte ich von der Barmherzigkeit meines Herrn; denn sie ist reich an Erbarmungen, und es fehlt nicht an Oeffnungen, durch die sie ausfließen. Durch die geöffneten Wunden seines Leibes stehet mir offen das Innerste seines Herzens, das große Geheimniß der Gnade, und jene Tiefe der Barmherzigkeit unsers Gottes, womit Er uns, vom Himmel herabkommend, heimgesucht hat. (Luk. 1, 78.)

Die Wunden Jesu Christi sind voll Erbarmung und Huld, voll Süße und Liebe. Sie haben seine Hände und Füße durchgraben, und seine Seite mit einer Lanze durchbohrt. Durch diese Wunden ist mir erlaubt zu kosten, wie süß der Herr mein Gott ist; denn Er ist wahrlich süß und mild, und voll Erbarmung für alle die in Wahrheit zu Ihm um Hil-

f e r u f e n, (Ps. 85, 5.) die Ihn suchen, und ganz vorzüglich denen, die Ihn lieben. In den Wunden Jesu Christi, unsers Erlösers, ist uns reichliche Erlösung, eine große Fülle der Süße, ein Ueberfluß der Gnade, und die Kraft zu einem vollkommenen Wandel gegeben worden.

22.

In der Versuchung fliehe in die Wunden Jesu.

Plagt mich ein schändlicher Gedanke, so fliehe ich zu den Wunden Jesu. Drückt mein Fleisch mich nieder, so richte ich mich durch die Betrachtung der Wunden meines Herrn wieder auf. Wenn der Teufel mir Fallstricke legt, eile ich zur eröffneten Seite meines barmherzigen Erlösers, und er weicht von mir. Will das Feuer der Wollust meine Glieder entflammen, so dämpfe ich es mit den Gedanken an die Wunden des Sohns Gottes, meines Herrn! In allen meinen Versuchungen finde ich kein so wirksames Gegenmittel, als die Wunden Christi sind. In diesen schlafe ich sicher, und ruhe ohne Furcht. Christus ist für uns gestorben. Nichts kann dem Tod so nahe seyn, was der Tod Christi nicht rettete.

Im Tode meines Herrn ist meine ganze Hoffnung. Dieser Tod ist m e i n V e r d i e n s t, mei-

ne Zuflucht, mein Heil, mein Leben, und meine Auferstehung. Ja! Gottes Erbarmen ist mein Verdienst. Es kann mir so lange an Verdiensten nicht mangeln, als es diesen Gott der Erbarmungen geben wird. Und sind seiner Erbarmungen viel, so besitze ich auch viele Verdienste. Je mächtiger Er ist zum Retten, je gesicherter bin ich.

23.

Gottes Barmherzigkeit übertrifft jedes Maaß der Sünde.

Ich habe schwer gesündigt, und bin mir vieler Vergehungen bewußt; aber dennoch darf ich nicht verzweifeln: denn als das Maaß der Sünde voll war — da ist die Gnade noch weit überschwänglicher geworden. (Röm. 5, 20.) Wer über die Vergebung seiner Sünden verzweifelt, spricht Gott die Barmherzigkeit ab. Wer auf Gottes Barmherzigkeit ein Mißtrauen setzt, thut Gott sehr unrecht; er läugnet, so viel an ihm ist, Gottes Liebe, Wahrhaftigkeit und Macht, worauf sich meine ganze Hoffnung gründet: auf die Liebe nämlich, durch die er uns an Kindesstatt annimmt, auf die Wahrhaftigkeit seiner Verheissungen; und auf das Vermögen, sie erfüllen zu können.

Mögen mich nun meine kurzsichtigen Gedanken beunruhigen, wie sie wollen, die mir immer sagen: wer bist du denn, verglichen mit jener Herrlichkeit? und durch welche Verdienste hoffest Du sie zu erlangen? — Ich will ihnen voll Zuversicht antworten: Ich weiß an wen ich glaube (2. Tim. 1, 12.): daß Er mich aus unverdienter Liebe zum Kinde annahm; denn Er ist wahrhaft in seinen Verheißungen, so mächtig um sie erfüllen zu können, und darf thun, was Er will.

Die Menge meiner Sünden vermag mich nicht zu schrecken, wenn ich mich an meines Herrn Tod erinnere; denn seine Heilkraft übertrifft meine Sünden. Die Nägel und die Lanze rufen mir zu; daß ich mit Christo wahrhaft versöhnt bin, wenn ich Ihn liebe. Die Lanze des Longinus hat mir die Seite Christi geöffnet, damit ich hineingehen, und darin sicher ruhen soll. Wer sich fürchtet, der liebe, denn die vollkommne Liebe treibet die Furcht aus. (1. Joh. 4, 18.)

Es ist kein so kräftiges und wirksames Heilmittel gegen das Feuer der Wollust, als der Tod meines Erlösers. Er hat am Kreuze seine Arme ausgestreckt, und damit ausgebreitet seine Hände, bereit die Sünder zu umarmen. In den Armen meines Seligmachers will ich leben und sterben. Darin kann ich furchtlos singen: Ich will Dich preisen, o Herr! denn Du hast mich aufgenommen, und lässest meine

Feinde sich nicht über mich erfreuen. (Ps. 29, 2.) Der Heiland hat im Tode sein Haupt zum Kusse seiner Geliebten herabgeneigt. Wir küssen Ihn aber nur so oft, als oft wir beym Anblicke seiner Liebe von Schmerz durchdrungen werden, (daß wir Ihn so großes Leiden verursachten.)

23.

Liebe Jesum, deinen getreuesten besten Freund!

O meine Seele! mit Gottes Bild ausgezeichnet, durch das Blut Christi erlöset, durch den Glauben mit Jesu verlobt, begabt mit dem heiligen Geiste, mit göttlichen Kräften ausgerüstet, und zur Gesellschaft der Engel bestimmt; — o liebe den, der immer auf dich sieht; suche den, der Dich immer sucht! ergieb dich dem, der sich dir so ganz ergiebt; dessen Liebe der Deinen zuvorgekommen, ja! der Beweggrund deine Liebe ist.

Er ist das Verdienst, der Lohn, die Frucht, der Genuß und das Ziel. Suche den Dich Suchenden, ergeb Dich dem sich Dir Ergebenden, sey rein mit dem Reinen, und heilig mit dem Heiligen. Wie du vor Gott erscheinen wirst, so wird sich Gott auch dir bezeugen. Der freundliche, milde und erbarmungsvolle Gott (Ps. 85, 5.) will freundliche, milde, gefällige, demüthige und mitleidsvolle Seelen. Liebe

den, der dich aus der Grube des Elendes, und aus dem Schlamme des Unrathes gezogen hat. (Ps. 39, 3.) Wähle Ihn dir vor allen deinen Freunden aus, der dir allein noch Treue halten wird, wenn dich Alles wird verlassen haben. An deinem Sterbetage, wenn alle deine Freunde von Dir weichen, wird Er dich nicht verlassen, sondern dich vor deinen grimmigen Feinden schützen, die bereit sind, dich zu verschlingen, (Ekkl. 51, 4.); durch ein unbekanntes Land führen, und bis zu den Wohnungen der himmlischen Stadt Sion bringen. Dort wird Er Dich vor dem Angesichte seiner Herrlichkeit den heiligen Engeln beygesellen, wo du ihren Gesang hören wirst: Heilig, heilig, heilig ist der Gott der Heerschaaren! (Is. 6, 3.)

Dort ist der Freudengesang, die Stimme des Jubels und des Heils, Danksagung und Lobgesang, und das Alleluja in Ewigkeit. Dort ist die höchste Seligkeit, eine Alles übertreffende Herrlichkeit, überfließende Freude, und der Genuß des höchsten Gutes.

O meine Seele! seufze inbrünstig, und verlange ernstlich in jene himmlische Stadt zu gelangen, von der so herrliche Dinge gesagt sind, und in welcher der Aufenthalt aller Seligen ist! (Ps. 86, 3. 7.) Durch die Liebe vermagst du dich allein zum Himmel zu erheben. Einem Liebenden ist nichts

schwer, nichts unmöglich. Eine liebende Seele erhebt sich öfters zum Himmel, durchwandelt vertraulich die Straßen des himmlischen Jerusalems, besuchet da die Patriarchen und Propheten, begrüßt die Apostel, bewundert die Schaaren der Blutzeugen und Bekenner, und betrachtet die Chöre der Jungfrauen. Himmel und Erde und alles was in ihnen ist, rufen wir unaufhörlich zu, daß ich meinen Gott und Herrn lieben soll!

25.

Außer Gott vermag das Herz nichts auszufüllen; ein Ihm ergebener Wille wird von Ihm besessen.

Ein menschliches Herz, das die Sehnsucht nach dem Ewigen nicht gefesselt hält, kann niemals standhaft seyn; sondern veränderlicher als die Veränderlichkeit selbst, sucht sie Ruhe, wo sie nicht ist. Denn in diesen hinfälligen und vergänglichen Dingen, von denen ihre Neigungen gefangen gehalten werden, kann es keine wahre Ruhe finden: denn es ist von so großer Würde, daß ihm kein Gut genügen kann als das höchste, und so frey, daß es (wider seinen Willen) zu nichts Bösem gezwungen werden kann.

Daher ist die freywillige Entschließung (zum Guten oder Bösen) die Ursache der Ver-

dammniß oder des Heiles eines Jeden, und eben darum kann man auch Gott kein reichlicheres Opfer bringen, als einen Ihm ergebenen Willen. Ein ihm ergebner Wille ziehet Gott zu uns herab, und führt uns zu Ihm. Durch einen Ihm ergebenen Willen erwählen und lieben wir Gott, eilen und gelangen zu Gott, und besitzen Gott.

O des Ihm ergebenen Willens, durch den wir zum Bilde Gottes wiedergebracht, und Ihm ähnlich werden! So viel gefälliges hat ein Ihm ergebner Wille für Gott, daß er in einem Herzen nicht wohnen will, in dem Er diesen Willen nicht findet. Ein Gott ergebener Wille zieht die höchste Dreyeinigkeit zu sich herab; denn der Vater bewahret um seiner willen vor dem Untergange, was Er erschaffen hat; die Weisheit erleuchtet ihn zur Erkenntniß der Wahrheit; und die Liebe entzündet in ihm das Verlangen nach dem Guten.

26.

Sieh, was Gott zu unserer Wiederbringung gethan hat, und ergieb dich Ihm aus Gegenliebe.

Was ist die Erkenntniß der Wahrheit? Vor allem sollst du dich befleißen, dich selbst zu erkennen; das zu seyn, was du seyn sollst; und zu

verbessern, was zu verbessern ist; dann deinen Schöpfer zu erkennen und zu lieben. Dieß allein ist es, was der Mensch Gutes zu thun vermag.

So sieh denn, wie unaussprechlich in uns das Werk der Liebe Gottes ist! Aus sich selbst hat uns Gott erschaffen, und uns gegeben, was wir immer haben. Allein, weil wir mehr die Gabe als den Geber, mehr das Geschöpf als den Schöpfer liebten, sind wir in die Fallstricke des Teufels und in seine Knechtschaft gerathen. Da sandte Gott vom Mitleid bewogen seinen Sohn, um uns von der Knechtschaft zu erlösen; Er sandte den heiligen Geist, um uns Knechte des Satans wieder zu seinen Kindern zu machen. Den Sohn gab er zum Lösepreis; den heiligen Geist zum Pfand seiner Liebe; Er selbst aber behält sich vor, sich selbst ganz den an Kindesstatt Angenommenen zum Erbgut zu geben.

So hat nun Gott, der Gütigste und Barmherzigste, aus Neigung und Liebe zum Menschen nicht nur das Seinige, sondern sich selbst daran gegeben, um den Menschen wieder herzustellen, nicht so viel Seiner als des Menschen wegen. Damit der Mensch wieder aus Gott neugeboren würde, wollte Gott zuerst aus den Menschen geboren werden. Wer ist wohl so hartherzig, daß ihn eine dem Menschen zuvorkommende Liebe Gottes nicht erweichen soll? eine so große Liebe, sage ich, vermöge welcher sich Gott herabgelassen hat, um des Menschen willen ein Mensch zu werden!

Wer soll noch einen Menschen hassen können, dessen Natur und Aehnlichkeit er in der Menschheit erblickt? Wahrlich, wer ihn haßt, hasset Gott, und wird so zu Grunde gehen, würde er auch sonst alle Tugenden ausüben.

Gott ist um des Menschen willen Mensch geworden, damit der Schöpfer zugleich Erlöser sey, damit der Mensch von einem Menschen erlöset würde. Gott erschien in der Gestalt eines Menschen, damit Ihn der Mensch um so vertraulicher lieben sollte, und beyde Sinne des Menschen durch Ihn beseliget würden: damit das Aug des Herzens sich an seiner Gottheit, und das des Leibes an seiner Menschheit weiden könnte, und so die menschliche von Gott erschaffne Natur sowohl in sich als außer sich in Ihm Erquickung fände.

27.

Das Herz des Menschen entweder eine Werkstätte des heiligen Geistes, oder des Teufels.

Der Erlöser ist für uns geboren, für uns gekreuzigt und dem Tode übergeben worden, um durch seinen Tod unsern Tod zu vernichten. Und weil die Traube seines Fleisches unter die Presse des Kreuzes gebracht wurde, und durch das Pressen der Wein seiner Gottheit zu fließen begann,

wurde der heilige Geist gesandt, um die Gefäße der Herzen zu bereiten, damit der neue Wein in neue Schläuche gegossen würde: erstlich durch Reinigung der Herzen, damit das Einfließende nicht verunreiniget; dann durch Verwahrung, damit vom Eingegossenen nichts verloren würde: durch Reinigung vor böser Lust, durch Verwahrung vor eitler Freude. Denn es könnte das Gute nicht einfließen, wenn nicht vorher das Böse entfernt würde.

Die böse Lust verunreiniget, die Freude an den Eitelkeiten (der Welt) schüttet aus. Böse Lust macht das Gefäß unflätig, eitle Freude macht es zerspalten. Die böse Lust besteht darin, wenn man die Sünde, und die eitle Freude darin, wenn man das Vergängliche liebt. Wirf das Böse hinweg, damit du das Gute empfangen kannst. Schütte die Bitterkeit aus, um mit Süße erfüllt werden zu können. Der heilige Geist ist Freude und Liebe. Treib den Geist des Teufels und und den Geist der Welt von dir aus, um den Geist Gottes zu empfangen. Der Geist des Teufels wirket in dir die Lust zur Sünde, und der Geist der Welt die Freude an eitlen Dingen. Beyde sind böse: denn die eine ist die Sünde selbst, die andere die Veranlassung zur Sünde.

Sind nun diese bösen Geister ausgetrieben, dann wird der Geist Gottes kommen, wird dein Herz zu seiner Wohnung einnehmen, und in demselben Freude und Liebe zum Guten hervorbringen,

wodurch die Liebe der Welt und der Sünde entfernt halten wird. Die Liebe der Welt locket und betrügt; die Liebe der Sünde befleckt und führt zum Tode. Die Liebe Gottes erleuchtet das Gemüth, reiniget das Gewissen, erfreuet die Seele, und offenbaret uns Gott.

28.

Wirkung der Liebe Gottes in uns.

Wer Gott liebt, denket immer: wann werde ich zu Gott kommen? wann diese Welt verlassen? wann dem Verderbnisse des Fleisches entrinnen? Sein Herz und sein Verlangen ist unaufhörlich zum Himmlischen gerichtet, um wahre Ruhe zu finden. Er mag sitzen, gehen, arbeiten oder ruhen, sein Herz verläßt niemals Gott. Er ermahnt alle zur Liebe Gottes, empfiehlt allen, nur Gott zu lieben, und zeigt allen mit Herz, Wort und That, wie süß die Liebe Gottes, und wie böse und bitter die Liebe der Welt sey.

Er verlacht die Herrlichkeit der Welt, tadelt die Aengstlichkeit für das Zeitliche, und beweiset, wie thöricht es sey, sein Vertrauen auf vergängliche Dinge setzen. Er verwundert sich über die Blindheit der Menschen, die solche Dinge lieben; er verwundert sich, daß nicht alle Menschen diese vergänglichen und nichtigen Dinge ohne Ausnahme

verlassen, weil er dafür hält: was ihm schmecke, sey allen süß, was er liebe, gefalle allen, und was er erkenne, sey allen bekannt. Oft betrachtet er seinen Gott, und diese Betrachtung wird für ihn zu einer um desto lieblichern Erquickung, je öfter sie geschieht. Es ist aber auch nichts so süß und beseligend, als die Betrachtung, die Liebe und das Lob Gottes!

29.

Wie man allein der wahren Seelenruhe genießen könne.

Wahrlich, das Herz genießt nur dann der wahren Ruhe, wenn sein ganzes Verlangen an der Liebe Gottes haftet, und es nicht anders begehrt, als sich im Besitze Gottes seiner beseligenden Süßigkeit zu erfreuen, und in diesem Genusse sich zu ergötzen! Wird es aber durch irgend einen eitlen Gedanken, oder durch äußerliche Beschäftigungen nur ein wenig davon abgezogen, so trachtet es eilfertig wieder dahin zurück zu kehren, indem es jede auswärtige Verzögerung für eine Verbannung achtet. Wie nämlich kein Augenblick ist, darin der Mensch die göttliche Huld und Erbarmung nicht genießet, oder derselben nicht benöthigt wäre: so sollte auch kein Augenblick seyn, in welchem er sich des gegenwärtigen Gottes nicht erinnerte.

Deßwegen macht sich der keines geringen Verbrechens schuldig, der im Gebethe mit Gott spricht, und sich sogleich von seinem Angesichte abwendig machen läßt, gleich als sähe und hörte er ihn nicht. Dieß geschieht dann, so bald er bösen und unnöthigen Gedanken nachhängt; das unbedeutendste Geschöpf, auf das sich der Blick des Gemüthes leicht ziehen läßt, Gott vorzieht; und sich mit demselben innerlich mehr beschäftigt als mit Gott, den er unaufhörlich als Schöpfer betrachten, als Erlöser anbethen, als Seligmacher erwarten, und als Richter fürchten soll.

30.

Verschließ dich öfters mit Gott in deinem Herzen.

Der Du immer die Welt liebst, sieh doch auf dich, wohin du gehst! der Weg, auf dem du wandelst, ist ein sehr böser Weg, und führt zum Untergang. Entfliehe demnach öfters, o Mensch! auf einige Augenblicke (mit Geist und Herz) deinen Beschäftigungen, und verbirg Dich ein wenig vor den dich beunruhigenden Gedanken. Entlade dich deinen schweren Sorgen; setze die drückenden Mühseligkeiten auf die Seite; halte deinem Gott still, und ruhe ein wenig in Ihm. Ziehe dich in dein Herzenskämmerlein zurück, und schließ alles

aus, nur Gott nicht, und was Ihn zu suchen dient. Sobald du das Herz verschlossen hast, so suche Ihn da, biethe Ihm dein ganzes Herz an, und sprich zu deinem Gott: Herr! ich suche dein Angesicht, dein Angesicht will ich! (Ps. 26, 8.)

O so belehre Du demnach mein Herz, Herr, mein Gott! wo und wie ich Dich suchen soll, wo und wie ich Dich finde! Herr! wenn Du hier nicht bist, wo soll ich Dich dann suchen? Bist Du aber überall, warum sehe ich Dich denn hier nicht gegenwärtig? Allein Du wohnst ja in einem unzugänglichen Lichte. (1. Tim. 6, 16.) Wie kann ich mich aber zu so einem Lichte nähern? Oder wer führt mich dahin, und in dasselbe hinein, um Dich darin zu sehen? Dann, an welchen Kennzeichen, an welcher Gestalt soll ich Dich erkennen? Ich habe Dich niemals gesehen, Herr, mein Gott! Deine Gestalt ist mir ganz unbekannt. Ach, höchster Herr! was soll dieser dein ferner Verbannter thun? was dein Dich ängstlich liebender, und von deinem Angesichte weit verwiesener Knecht anfangen? Sieh! er verlangt Dich zu sehen; und dein Angesicht ist sogar ferne von ihm. Er wünscht sich Dir zu nähern; und dein Wohnsitz ist so unzugänglich. Er verlangt Dich zu finden, und weiß nicht, wo er Dich suchen soll. Er möchte Dich so gerne finden, und kennt dein Angesicht nicht.

31.

Durch die Sünde wurden wir der Anschauung Gottes verlustig.

Du bist mein Gott und mein Herr, und ich habe Dich noch niemals gesehen. Du hast mich erschaffen und erlöset, und ich habe alles Gute von Dir, und habe Dich noch nicht gesehen, noch nicht erkannt. Kurz, Du hast mich zu deiner Anschauung erschaffen, und ich habe Dich noch niemals gesehen, wozu ich doch erschaffen wurde. O elendes Loos des Menschen, weil er verloren hat, wozu er gemacht wurde! O schrecklicher und unglücklicher Fall! Ach was gieng da verloren, und was fand er? Was verließ da den Menschen, und was blieb ihm noch zurück? Die Seligkeit verlor er, wozu er erschaffen wurde, und fand das Elend, dazu er nicht gemacht ist. Das, ohne welches keine Glückseligkeit ist: verließ ihn, und das blieb ihm zurück, was an sich selbst nichts als Elend ist. Vorher aß der Mensch nur Engelbrod (Ps. 77, 25.), nach dem er jetzt hungert; jetzt ißt er das Brod der Schmerzen, das er vorher nicht kannte.

Wirst Du, o Herr! bis zum Ende unser nicht gedenken? Wie lange noch wirst Du dein Angesicht von uns abwenden? (Ps. 12, 1.) Wann wirst Du auf uns blicken, und uns erhören? Wann wirst Du unsere Augen erleuchten, und uns dein Angesicht zeigen? Wann

wirst

wirst Du Dich uns wieder geben? Sieh auf uns, o Herr! und erhöre uns! Erleuchte uns, und gieb Dich uns zu erkennen! Gieb Dich uns wieder, damit uns wohl sey, da wir ohne Dich so elend sind! (Erbarme Dich unsers Strebens und Bemühens nach Dir, da wir ohne Dich sogar nichts vermögen!) Der Du uns zu Dir lådst, wir bitten Dich, o Herr! hilf uns! (Laß uns nicht seufzend verzweifeln, sondern durch die Hoffnung wieder aufleben!) Mein Herz ist in seiner Trostlosigkeit verbittert; ich bitte Dich o Herr! versüße Du es, mit deinem Troste! Voll Hunger fieng ich Dich zu suchen an; laß mich nicht ungespeist von Dir gehen! Nach Speise verlangend näherte ich mich Dir; laß mich nicht unerquickt zurückkehren! Arm kam ich zum Reichen, erbarmungswürdig zum Barmherzigen: o laß mich nicht leer und verschmäht von Dir gehen! Gebeugt bin ich, o Herr! und kann nur abwärts sehen; richte mich auf, damit ich aufwärts zu sehen und zu streben vermöge. Meine Vergehungen sind über mein Haupt gestiegen, bedeckten mich, und drückten mich als eine schwere Bürde. (Ps. 37, 5.) Enthülle mich, nimm diese Last von mir, damit der Schlund des Abgrundes sich nicht über mich schliesse. Lehre mich Dich suchen, und zeige Dich dem Suchenden; denn ich kann Dich nicht suchen, wenn Du mich nicht lehrst; nicht finden, wenn Du Dich mir nicht zeigst. Laß mich Dich verlangend suchen,

und suchend verlangen; liebend finden, und den Gefundenen lieben.

32.

Gott ist das höchste Gut.

Dankbar bekenne ich, o Herr! daß Du mich zu deinem Bilde erschaffen hast, daß ich unaufhörlich an Dich denken und Dich lieben sollte. Allein durch das Verderben der Laster und den Rauch der Sünde ist dieses Bild so zerstört und verfinstert, daß es seine Bestimmung nicht mehr erfüllen kann, wenn Du es nicht erneuerst, und wieder in den ursprünglichen Zustand versetzest. Ich will es gar nicht versuchen, o Herr! deine Tiefen zu ergründen; denn dazu steht mein Verstand in gar keinem Verhältnisse. Ich wünsche nur zu einiger Erkenntniß deiner Wahrheit zu gelangen, die ich von Herzen glaube und liebe; denn ich suche nicht durch Wissenschaft zum Glauben, sondern durch den Glauben zu deiner Erkenntniß gebracht zu werden. Verleihe demnach, o Herr! der Du dem Glauben Licht giebst, daß ich, so viel Du es für mich gut erkennst, einsehe, daß Du bist, wie wir glauben, und das bist, als was wir Dich glauben. Denn wir glauben, daß Du ein Wesen bist, über welches nichts Höheres gedacht werden kann.

Was bist Du denn also? Herr, mein Gott! Das Höchste und Beste, das gedacht werden kann. Allein, was ist das anders, als das Höchste aller

Güter, das allein aus sich selbst ist, und alle andern aus Nichts gemacht hat? Jedes andere Gut, ist minder als das höchste Gut, außer dem kein höheres gedacht werden kann. Als so ein Gut kannst Du aber nicht angesehen werden. Denn was für ein Gut soll dem höchsten Gute, durch das alles Gut ist, abgehen? Du bist daher gerecht, wahrhaft und selig, und Alles, was immer besser ist, als jene Güter, die es durch Dich sind.

Allein warum schonest Du noch der Sünder, wenn Du die lauterste und höchste Gerechtigkeit bist? Etwa, weil deine Güte unbegreiflich, und in einem unzugänglichen Lichte verborgen ist, das Du bewohnest? O ganz gewiß liegt in dieser höchsten und geheimsten Tiefe die Quelle deiner Güte, aus der sich der Strom deiner Erbarmungen ergießt! Denn ob Du schon die lauterste und höchste Gerechtigkeit bist; so zeigst Du Dich dennoch gegen die Sünder huldvoll, weil Du nicht weniger die lauterste und höchste Güte bist. Du würdest es weniger seyn, wenn Du gegen Sünder nicht barmherzig wärest. Denn der ist besser, der sich gegen Gute und Böse zugleich, als der sich allein gegen Gute gütig bezeugt; so wie der, welcher gegen die Sünder durch Schonen und Strafen gut ist, besser ist als einer, der es nur allein durch Strafen ist. Du bist demnach aus keinem andern Grunde so barmherzig, als weil Du die lauterste und höchste Güte bist.

33.

Aus dem Guten in diesem Leben lerne auf Gottes höchste Güte schliessen.

O unermeßliche Güte, die Du daher alle Begriffe übersteigst, laß mir die Barmherzigkeit zu Theil werden, die von einer solchen Fülle ausgeht. Laß sie von Dir aus, und in mich einfließen. Schone meiner durch deine Güte, und verfahre mit mir nicht nach deiner Gerechtigkeit.

Du aber, meine Seele! ermuntere Dich; nimm alle deine Denkkraft zusammen, und erwäge nach Vermögen, welcher Natur und Größe ein Gut seyn müsse, das Gott ist. Denn wenn schon jedes besondere Gut was Liebliches hat, so bedenke immer dabey, wie lieblich das Gute seyn müsse, welches das Liebliche aller Güter in sich enthält, und zwar nicht ein Liebliches, wie wir es aus Erfahrung an geschaffnen Dingen erkennen, sondern ein so verschiedenes, als der Schöpfer vom Geschöpfe verschieden ist. Wenn das Leben in dieser Welt schon selig ist: wie selig muß das Leben seyn, das uns zu solchen lebenden Wesen geschaffen hat! Wenn schon die Gesundheit, die uns hier verliehen wird, so was erfreuliches ist: wie erfreulich muß der Geber selbst seyn, der Alles in einen gesunden Zustand schuf! Wenn schon eine Weisheit, die in der Erkenntniß erschaffner Wesen besteht, lieblich ist: wie liebenswürdig muß die Weisheit seyn, die Alles gemacht, und aus Nichts

hervorgebracht hat! Ja, wenn schon viele und große Vergnügen in erfreulichen Dingen genossen werden: von welcher Beschaffenheit und Größe muß erst die Seligkeit in jenem seyn, der die erfreulichen Dinge erschaffen hat!

O was wird der haben, was nicht, der dieses Gut genießet! Ganz gewiß wird er Alles erhalten, was er will, und dasjenige entfernt bleiben, was er nicht will. Denn Güter der Seele und des Leibes sind ihm beschieden, dergleichen nie ein Aug gesehen, nie ein Ohr gehört, und nie in eines Menschen Herzen gekommen sind. (1. Kor. 2, 9.)

34.

Laß dir an keinem als am höchsten Gute genügen.

Warum zerstreuest du dich durch so viele Dinge, o thörichter Mensch! um für deine Seele und deinen Leib Güter aufzusuchen? Liebe nur das eine Gut, in dem alle enthalten sind, und es wird Dir genügen. Verlange nur nach dem einen Gut, welches das Gut aller Güter ist, und es ist hinreichend. Denn, mein Fleisch! was ist auch deine Sehnsucht? — meine Seele! was ist deine Liebe? (Im Grunde nichts anders, als das Verlangen nach jener Welt, das du an den Freuden und Gütern dieser Welt nie wirst befriedigen können!) Dort ist

der genügende Gegenstand eurer Sehnsucht und Liebe. Hast du an der Schönheit deine Lust? Die Gerechten werden glänzen wie die Sonne. (Matth. 13, 63.) Ist es körperliche Leichtigkeit, Stärke und Freythätigkeit, der nichts zu widerstehen vermag? Sie werden den Engeln gleich seyn (Luk. 20, 26.); denn ein thierischer Körper wird gesäet; aber ein geistlicher Leib wird aufstehen. (1. Kor. 15, 44.), nicht der Natur, sondern vorzüglich der geistlichen Fähigkeit nach. Ist es ein langes und gesundes Leben? Dort ist eine ewige Gesundheit, und eine nie kränkelnde Ewigkeit; denn die Gerechten werden immer leben (Weish. 5, 16.), und ihr Heil ist von dem Herrn. (Ps. 36, 39.) Ist es Sättigung? Sie werden ersättiget werden, sobald die Herrlichkeit des Herrn erscheinen wird. (Ps. 16, 15.) Ist es entzückendes Versenken in Gott? Sie werden von der Fülle des Hauses Gottes wie trunken werden. (Ps. 35, 8.) Ist es Harmonie? Engel singen dort Gottes Lob ohne Ende. Ist es was immer für eine unbefleckte reine Wollust? Der Herr wird sie mit einem Strome seiner Wollust tränken. (Ps. 35, 9.) Ist es Weisheit? Gottes Weisheit selbst wird sich ihnen offenbaren. Ist es Freundschaft? Sie werden Gott mehr, als sich selbst lieben, und einer den andern wie sich!

Gott wird sie mehr lieben, als sie sich selbst, weil sie Ihn, sich selbst, und einer den andern durch Ihn lieben werden; und er sich und sie durch Sich selbst lieben wird. Ist es Eintracht? Sie werden nur Einen Willen haben, und dieser wird kein anderer, als der höchste Wille Gottes seyn. Ist es Macht? Ihr Wille wird so mächtig wie Gottes Wille selbst seyn. Denn, so wie Gott durch Sich selbst kann was Er will; werden auch sie durch Ihn vermögen, was sie wollen. Weil sie aber nichts wollen werden, als was Er will; so wird auch Er, was sie wollen; und was Er will, kann nicht ungeschehen bleiben. Sind es Würden und Schätze? Gott wird seine guten und getreuen Knechte über Vieles setzen, sie werden seine Söhne heißen (Matth. 25, 23.) werden Erben Gottes, und Miterben Christi seyn. (Röm. 8, 17.) Ist es wahre Sicherheit? Sie werden so sicher seyn, daß es ihnen jemals daran so wenig mangeln wird, als sie gewiß sind, daß sie dieß Gut nie freywillig verlieren; daß es Gott in seiner Liebe den Ihn Liebenden wider ihren Willen nie abnehmen; daß nichts, was mächtiger wäre als Gott, Gott und sie von einander je trennen werde.

O von welcher Beschaffenheit und Größe muß die Seligkeit seyn, wo ein so beschaffenes und so großes Gut ist!

35.

Das Maas der Liebe zu Gott und der Heiligen unter einander, ist dort das Maas der Seligkeit eines Jeden.

Armes, im Jammer und Elend nicht unerfahrnes; ja überhäuftes menschliches Herz! wie

groß würde deine Freude seyn, wenn du im Ueberflusse aller dieser Güter wärest? Frage dein Innerstes, ob es die Freude einer so großen Seligkeit zu fassen vermöchte? Würde nun ein anderer, den du eben so wie dich selbst liebtest, eben diese Seligkeit besitzen: dann würde gewiß deine Freude verdoppelt seyn, weil du dich nicht weniger wegen seiner als deiner wegen freuen würdest. Und wenn nun zwey, drey, oder mehrere eben so selig wären, würde wohl nicht deine Freude über jeden derselben eben so groß seyn, als über dich selbst, wenn du jeden derselben eben so wie dich selbst liebtest? — Was wird nun bey jener vollkommnen Liebe so unzählbarer seliger Engel und Menschen die Folge seyn, wo keiner den Andern weniger, als sich selbst liebt? Offenbar wird sich jeder einzelne eines jeden andern eben so als über sich selbst erfreuen.

Wenn nun also das Herz die Freude über sein eignes Gut kaum zu fassen vermag: wie wird es so vieler und so großer Freuden fähig seyn! Denn es ist gewiß, je mehr jemand einen liebt, desto mehr erfreut er sich auch über sein Gutes. Gleichwie nun in jener Seligkeit jeder ohne Vergleich Gott mehr als sich selbst, und alle andern mit sich, lieben wird; eben so wird er sich auch unvergleichlich mehr über die Seligkeit Gottes, als über die Seinige vereint mit allen andern — erfreuen. Und wie sie Gott so von ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe, und aus ganzer Seele lieben werden, daß dennoch die Liebe aus ganzem Gemüthe und aus ganzer Seele der Liebenswürdigkeit Gottes nicht zu entsprechen vermag; eben so werden sie sich von ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe, und aus ganzer Seele erfreuen, ohne daß das ganze Herz, das ganze Gemüth, und die ganze Seele die Fülle der Seligkeit zu erfassen vermag.

36.

Je vollkommner ich Gott liebe, um so seliger werde ich seyn.

Mein Gott und mein Herr! Du meine Hoffnung und Freude meines Herzens! sage meiner Seele, ob das die Freude sey, von der Du uns durch deinen Sohn gesagt hast: Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude vollkommen sey. (Joh. 16, 24.) Denn ich habe eine Freude gefunden, die vollkommen, ja mehr als vollkommen ist.

Wenn nämlich jene Seligkeit das ganze Herz, das ganze Gemüth, die ganze Seele, und den ganzen Menschen erfüllt haben wird: so wird dennoch ein überfließendes Maß von Seligkeit übrig seyn. Es wird demnach jene Freude nicht in ihrer ganzen Fülle in die Seligen kommen; sondern sie werden voll Freude ganz eingehen in die Freude ihres Herrn.

Gieb, o Herr! gieb deinem Diener innerlich zu verstehen, ob das die Freude sey, in die deine Diener eingehen, die in die Freude ihres Herrn eingehen. (Matth. 25, 23.) Allein die Freude, die deine Auserwählten beseligen wird, hat ja nie ein Aug gesehen, nie ein Ohr gehört, und ist nie in eines Menschen Herz gekommen. (1. Kor. 2, 9.) Ich dachte, o Herr! und sagte also noch nicht, wie selig deine Auserwählten seyn werden. So viel ist gewiß, sie werden um so seliger seyn, je mehr sie Gott lieben; und Gott um so mehr lieben, als sie Dich erkennen, o Herr! — Allein, in welchem Maaße werden sie Dich erkennen? o Herr! wie sehr Dich lieben? Auch das hat nie ein Aug gesehen, nie ein Ohr gehört, und ist nie in diesem Leben in eines Menschen Herz gekommen, in wel-

chem Maaße sie Dich in jenem Leben erkennen und lieben werden.

Gieb mir, o mein Gott! ich bitte Dich, daß ich Dich erkenne und liebe, damit ich mich Deiner erfreuen möge. Und vermag ich es auch in diesem Leben nicht vollkommen; so laß mich doch täglich zunehmen, bis ich mich der Vollkommenheit immer mehr nähere. Laß deine Erkenntniß in mir immer zunehmen; laß hier deine Liebe in mir immer wachsen, daß sie dort vollkommen werde, damit dadurch meine Freude in Dir hier schon groß, und dort vollkommen sey. Ich bitte Dich, o wahrhafter Gott! daß deine Verheissung auch an mir in Erfüllung gehen möge, damit meine Freude vollkommen werde.

Indeß soll dieß die Betrachtung des Geistes, der geliebte Gegenstand meines Herzens, der Inhalt meiner Gespräche, der Hunger meiner Seele, der Durst meines Fleisches, und dieß das Verlangen meines ganzen Wesens seyn, bis ich eingehe in die Freude meines Herrn, um da ewig zu bleiben.

Inhalt
der
einsamen Gespräche des heiligen Augustins.

Zahl Seite

1. Mein Gott! mein Herz verlangt nur nach Dir. 1
2. Das Gefühl meines Elendes lernt mich zu Gott rufen. 7
3. Sprich auch in mir: Es werde Licht! 12
4. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. 13
5. Das Böse, die Sünde, kommt vom Menschen, wenn er mit seinem freyen Willen den Eingebungen der Gnade kein Gehör gibt, und nicht mitwirket. 15
6. Weil ich am Himmelreiche gestorben war, so fehlte es mir am Lichte, die Bande der Sünde zu sehen ꝛc. 19
7. Gott hat mich aus uneigennütziger Liebe erschaffen und erlöset. 22
8. Der angeschaffnen geistlichen Natur nach sind wir den Engeln gleich ꝛc. 25
9. Wenn mich Gottes Allmacht zu jedem Geschöpfe hätte machen können; so war es seine Liebe, die mich zu einem solchen schaffen wollte. 29
10. Kein Geschöpf, o Herr! vermag dich aus sich selbst zu loben. 30
11. Da Du mich nur um deiner Liebe willen zu einem solchen Geschöpfe schufst: so kann ich auch nur durch Dich ein solches seyn und bleiben. 33
12. Nimm den Stolz meines Willens und die falsche Lust der Sinnlichkeit von mir, daß ich den Fallstricken nicht unterliege. 35
13. Von der Schwachheit des Menschen und den Erbarmungen Gottes. 38
14. Du siehst alle Handlungen der Menschen, deren Absichten sie vor Dir gut oder böse machen. 42

Zahl Seite

15. Zu allem Guten gibt Gott das Wollen und das Vollbringen; daher gebiert Ihm allein die Ehre. 46
16. Wachet und bethet, der Teufel will uns allenthalben mit Versuchungen von Gott abbringen! 53
17. Ohne dein Licht erkennen wir nicht einmal, daß wir in den Schlingen des Teufels gefangen liegen ꝛc. 54
18. Ich bin der Erste unter den Sündern, den du dem Satan entrissen und selig gemacht hast ꝛc. 59
19. Entzünde in mir das Feuer deiner Liebe so inbrünstig, daß ich neben Dir nichts lieben könne. 64
20. Der Mensch ist zur Seligkeit in der Anschauung Gottes erschaffen. 65
21. Wie wird es erst im Vaterlande seyn! 67
22. Gottes Friede macht alle zeitlichen Leiden leicht erträglich; wird aber nur jenen zu Theil, welche die sündhafte Freude der Welt verschmähen. 69
23. Gieb uns heut unser tägliches Brod. 72
24. Du giebst das Wollen und das Vollbringen ꝛc. 74
25. Unser Wollen ist eitel. 76
26. Gott führt uns von Jugend auf zum Guten; der Mensch wählt selbst das Böse. 78
27. Auch die Engel sind uns auf dem Wege zur seligen Ewigkeit allenthalben hilfreiche Begleiter. 80
28. Du willst alle reinigen, siehst aber in deiner Allwissenheit schon voraus, welche sich werden reinigen lassen, welche nicht. 84
29. Wache, du könntest noch fallen. 88
30. Die Seele des Gerechten ein Tempel Gottes. 90
31. Gott kann durch die fünf Sinne, und den menschlichen Verstand nicht erkannt werden; sondern nur durch eine von Gott erleuchtete Vernunft, und auch dadurch nur: was Er für uns ist. 92
32. Bekenntniß Gottes in seiner Einheit und Dreyfaltigkeit. 103
33. Der Sünder erkennt so lange sein Elend nicht, bis ihn Gott erleuchtet. 109

Zahl Seite
34. Wie sanft und süß ist das Licht des Herrn! 111
35. Ich habe Sehnsucht aufgelöst zu werden, und bey Christo zu seyn! 114
36. In deiner Anschauung besteht die Seligkeit des Himmels ꝛc. 120
37. Ich klopfe: eröffne mir! 125

Inhalt des Handbüchleins.

1. Wie Gott überall gegenwärtig sey. 129
2. Deine Erkenntniß ist unerschöpflich. 131
3. Verlangen nach Gott in Christo. 132
4. Wer es nicht mit Jesu hält, ist verloren. 134
5. Durch die Liebe zu Dir laß mein Herz von der Welt abgezogen werden! 136
6. Wie selig werde ich dort seyn! 137
7. Fortsetzung des Vorigen. 139
8. Möchte ich doch bald dahin gelangen. 141
9. Du tröstest im Gefühle dieser Drangsale durch deine Heimsuchung. 142
10. Ungetheilt soll mein Herz nur Dich lieben! 144
11. Die heil. Messe ein tägliches Söhnopfer und Brod des Lebens. 145
12. Du mein Leben, und meine ganze Hoffnung! 146
13. Du hast die Handschrift meiner Sünden getilgt. 148
14. Nur mein Leib soll auf Erde pilgern. 149
15. Um deiner Herrlichkeit willen soll ich alles gerne leiden 150
16. Der Mensch selbst ist der daran zu gebende Preis für das Himmelreich. 152
17. Von der Seligkeit des Himmels. 153
18. Die Liebe macht Alles leicht, und hat die Verheißung des ewigen Lebens. 155
19. Gott ist lauter Liebe: sie soll in uns Alles in Allem seyn. 157
20. Die Früchte der in uns herrschenden Liebe Gottes. 159
21. Erquickung aus den Wunden Jesu. 161
22. In der Versuchung fliehe in die Wunden Jesu. 162

Bayerische Staatsbibliothek München

Zahl		Seite
23.	Gottes Barmherzigkeit übertrifft jedes Maas der Sünde.	163
24.	Liebe Jesum, deinen getreuesten, besten Freund.	165
25.	Außer Gott vermag das Herz nichts auszufüllen ꝛc.	167
26.	Sieh, was Gott zu unserer Wiederbringung gethan hat ꝛc.	168
27.	Das Herz des Menschen, entweder eine Werkstätte des heiligen Geistes oder des Teufels.	170
28.	Wirkung der Liebe Gottes in uns.	172
29.	Wie man allein der wahren Seelenruhe genießen könne.	173
30.	Verschließ dich öfters mit Gott in deinem Herzen.	174
31.	Durch die Sünde wurden wir der Anschauung Gottes verlustig.	176
32.	Gott ist das höchste Gut.	178
33.	Aus dem Guten in diesem Leben lerne auf Gottes höchste Güte schließen.	180
34.	Laß dir an keinem, als am höchsten Gute genügen.	181
35.	Das Maas der Liebe zu Gott und der Heiligen untereinander, ist dort das Maas der Seligkeit eines Jeden.	183
36.	Je vollkommner ich Gott liebe, um so seliger werde ich seyn.	185

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augustinus, Aurelius, Heiliger, 354-430

Des heiligen Augustins Betrachtungen, Alleinreden und Handbüchlein für Anbether Gottes im Geiste und in der Wahrheit

Bd.: 2.

München (1818)

P.lat. 2321 u-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744404-4